

0.6
9 177 1013 694005
Juni 2020 Fr. 10.-/€ 8.-

KUNST BULLETIN

6/2020

Christine Streuli

artlist by Kunstbulletin

Kunstraum Le Foyer

Pandemie-Lockdown

A*



**Verlängert bis
9. August 2020**

***Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di-So 10-17 Uhr Do 10-20 Uhr
www.aargauerkunsthau.ch

Sammlung Werner Coninx
Eine Rundschau

Denise Bertschi
Manor Kunstpreis 2020

CARAVAN 1/2020
Dominic Michel

Otto Morach, *Erwartung (Intérieur)*, 1918-1919
Aargauer Kunsthau, Aarau / Depositum Sammlung Werner Coninx
© Hugo Stüdeli, Solothurn, Foto: SIK-ISEA, Zürich (Philipp Hitz)

FOKUS

- 20 Christine Streuli — Malen als Akt der Verkörperlichung. *Deborah Keller*
- 32 artlist.net — Go-Live der neuen Kunstbulletin-App. *Claudia Jolles*
- 36 Kunsträume — Le Foyer, ein nomadisches Format. *Giulia Bernardi*
- 38 Pandemie-Lockdown — Begegnungen auf Distanz. *J. Emil Sennwald*
- 48 SKKG — Historische Objekte zeitgenössisch verhandeln. *Giulia Bernardi*
- 56 Sculpture Garden Geneva — La stratégie du temps. *Nadia El Beblawi*
- 60 New Digital Collage — Arte in rete. *Boris Magrini*

HINWEISE

- 62 Curator's Choice — Digitale Kunst/Orian Barki und Meriem Bennani, 2 Lizards
- 62 Curator's Choice — Animation/Father and Daughter
- 63 Arbon — Sonja Lippuner
- 63 Baden — Herzkammer und Sandra Senn
- 64 Baden — Sandro Livio Straube
- 64 Hochdorf — Alma
- 65 München — Architecture of Deception
- 66 Steckborn — Linda Semadeni
- 67 St. Gallen — Michael Bodenmann und Barbara Signer
- 68 Wettingen — Marc Elsener, Klodin Erb
- 68 Zürich — Frau Architekt
- 69 Zürich/Oerlikon — Philip Ullrich
- 70 Zürich — Was nützt – in Gedanken
- 71 Zürich — Public Art/Hermann Hubacher — Ganymed

BESPRECHUNGEN

- 72 Burgdorf — Franz Gertsch — Die Siebziger
- 76 Chur — Evelina Cajacob — Wiederholung, Bewegung, geerdete Leichtigkeit
- 78 La Chaux-de-Fonds — Kiki Kogelnik — Unter die Haut gehende Popkunst
- 80 Meggen — Stephanie Hess — Im Angesicht der Maske
- 82 St. Gallen — Metamorphosis Overdrive — Auswahl im Überfluss
- 84 Zürich — Mario Sala — Frau Kern erhöht den Druck
- 86 Zürich — Edward Burtynsky — Das grosse Ganze

NOTIERT

- 88 GROSSANLÄSSE
- 89 AUSSENPROJEKTE
- 90 NAMEN / PREISE
- 92 AUSSCHREIBUNGEN
- 95 DIES UND DAS

BÜCHER

AGENDA

127 IMPRESSUM, MEDIADATEN

128 RÄTSEL

**Wir danken allen,
die uns mit Anzeigen
und Abos in der
Krise unterstützen!**

Kunst Museum Winterthur

Beim Stadthaus

Verlängert

Walead Beshty



Standard Deviations



Auch der kleinste Klecks wurde hier so oft überarbeitet, bis er zur Fläche oder zum plastischen Akzent geworden ist. Bei einigen Werken scheint der Geruch von Bindemitteln noch in der Luft zu hängen, bei anderen glaubt man, den Plotter der Druckmaschine nachklingen zu hören. Christine Streuli ist Malerin und hat sich mit allen Sinnen der Farbe verschrieben. Ihr Umgang mit dem Medium hat ebenso analytisches wie deterministisches Potenzial. Im Begleittext zur Ausstellung im Kunstmuseum Thun schreibt sie: «Malerei ist, die eigene Empfindsamkeit und die des Gegenübers kennen- und einschätzen zu lernen, um sie immer wieder zu vergessen und neu verhandeln zu können.»

Ihr Schaffen ist nicht nur das Ausreizen einer künstlerischen Sprache, es ist ein physisches und psychisches Kräfteressen mit einer elementaren Energie – der Leuchtkraft der Farbe. Und damit verbunden ein Austesten der formalen Mittel und Werkzeuge. Dies geht bei Christine Streuli weit über ein alchemistisches Präbeln im Atelier und über handwerkliche Präzision hinaus. Vielmehr greift sie das ganze Arsenal zeitgenössischer Bild- und Farbgebungsverfahren auf. Ihr Experimentieren ist Hingabe und Verausgabung zugleich. Dabei transformiert sie Energie in sich überlagernde Flächen, Strukturen und Gesten, die Leinwände sprengen und auf die Wand und in den Raum hinauswirbeln. Die grossflächigen Malereien erzeugen eine ansteckende sinnliche Intensität und lassen gleichzeitig deutlich werden, wie existenziell Farbe ist. In der ganzen Bandbreite vom immateriellen Flimmern einer spektralen Schwingung über das alltägliche Kolorit bis zu den digital erzeugten Realitäten auf unseren Bildschirmen. Ohne Farbe würden wir verkümmern wie ein Pflänzchen ohne Licht. *Claudia Jolles*

TITELBILD · Christine Streuli · Lange Arme, kurze Beine (Detail), 2020, Mixed Media direkt auf Wand und Leinwand, 550 x 2301 cm, Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich, und Sfeir-Semler Gallery, Hamburg/Beirut. Foto: David Aebi

LANGMATT

Museum Langmatt
Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown
Römerstrasse 30, CH-5401 Baden
langmatt.ch

1.3. –
6.12.20

HERZ KAMMER

30 Jahre Museum Langmatt

1.3. – 6.12.20
Magisches
Venedig

Sandra
Senn



KUNST FINDET STATT!

Ab Mittwoch 27. Mai 2020 ist die Galerie im Gluri Suter Huus wieder offen!

**Marc Elsener & Klodin Erb
verlängert bis 5. Juli 2020**

Aktuelle Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite.
Dort servieren wir Ihnen zudem digitale Appetitanreger und
Überbrückungshäppchen für den Kunsthunger.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

GSH

Galerie im Gluri Suter Huus
Bifangstrasse 1, 5430 Wettingen
www.glurisuterhuus.ch

Mi – Sa 15 – 18 Uhr, So 11 – 17 Uhr

 **wettingen**
stern an der limmat

**AARGAUER
KURATORIUM**

Abbildung: Klodin Erb, blue monk, 2019, aus der Serie Avatar, Monotypie,
Öl auf Papier, 100x70 cm (Ausschnitt), Courtesy die Künstlerin und Lullin+Ferrari, Zürich
Grafik: würmlbicker; Druck: LPC

Verlängert bis 6. September 2020

Kunsthaus Zug

Dorfstrasse 27, 6301 Zug | www.kunsthausezug.ch
Di bis Fr 12.00 – 18.00 | Sa und So 10.00 – 17.00

Kurt Seigmann, Emerald Rose, 1958, Kunsthause Zug, © 2020, ProLitteris, Zürich



Fantastisch Surreal Die Sammlung

—

Breton Duchamp Kiesler Surrealistische Räume 1947



KUNST BULLETIN

knapp — klar — kostbar

Mehr Zeit zum Lesen:
Kunstbulletin im Abo,
jetzt bestellen!

10 × =

Fr. 80.—

↗ Abos: kunstbulletin.ch/abo

Weitere Abo-Kategorien siehe Website. Kontakt: +41 (0)41 329 22 29

Anna-Sabina Zürrer *Apokope*

23. Februar – 26. April 2020

verlängert bis 2. August 2020

**KUNST(
ZEUG
)HAUS**



Schönbodenstrasse 1
8640 Rapperswil-Jona
kunstzeughaus.ch

Warum
schlafen
wir?
Wie entsteht
unser Zeitgefühl?
Wer bin ich?
Wie wirken alltägliche
Abhängigkeiten auf uns?
Warum fordern
wir so viel von uns?
Was sagt unsere
Mimik über uns aus?
Welche Bildung
brauchen wir in
Zukunft?
Verändert sich unser
soziales Verhalten durch
die Digitalisierung?

Die Gegenwart besser verstehen!

Entdecken Sie den Alltag aus neuer Perspektive.
Das Vögele Kultur Zentrum zeigt multimediale Themen-
ausstellungen, die zum Weiterdenken anregen.

Besuchen Sie uns jetzt digital: voegelekultur.ch

VÖGELEKULTURZENTRUM

Pfäffikon SZ  

GETA BRĂTESCU
L'art c'est un jeu sérieux



9.6. – 15.11.2020

**KUNST
MUSEUM
ST. GALLEN**

Km
L

VERLÄNGERT BIS
11.10. 2020

MARION
BARUCH

RETROSPEKTIVE –
INNENAUSSENINNEN

Kunstmuseum
Luzern

Art | Basel Basel

Park Chan-kyong, *Citizen's Forest* (2016), Art Basel in Basel, 2017 [Top]; Jeno Hejn, *Appearing Rooms* (2004), ART 37 in Basel, 2006, by Kurt Wjys [Bottom]



50

YEARS



September 17–20, 2020

 UBS

MUSEUM EIN
KULTURENGAGEMENT
VON ROCHE

TINGUELY

19.02. –

~~17.05.2020~~

VERLÄNGERT BIS

26.07.2020

AMUSE-
BOUCHE

DER
GESCHMACK
DER
KUNST

Art

L'Acte pur
Tristan Lavoyer &
Andreas Hochuli
Mathis Altmann
Caroline Bachmann
Lisa Biedlingmaier
Pascale Birchler
Beri Bischof
Loucia Carlier
Chloé Delarue
Natacha Donzé
Cédric Eisenring
Philippe Fretz
Louisa Gagliardi
Mathis Gasser &
Angharad Williams
Dorota Gawęda &
Eglė Kulbokaitė
Severin Guelpa
Nina Haab
Lucas Herzig
Géraldine Honauer
Lauren Huret
Gautam Kansara
Rebecca Kunz

Camille Lacroix
Xenia Lucia Laffoley
Matthias Liechli
Youssef Limoud
Kaspar Ludwig
Tiphanie Kim Mall
Marie Matusz
Dominic Michel
Microsilions
Jan van Oordt
Dawn Nilo
Leila Peacock
Sam Porritt
Reto Pulfer
Emanuel Rossetti
Hinrich Sachs
Mia Sanchez
Axelle Stiefel
Grégory Sugnaux
Ramaya Tegegne
Pascal Vonlanthen
Jan Vorisek
David Weishaar
Young Boy Dancing
Group

Architecture

Cristóvão 2020
Donet Bettsler
Reinzer Architekten
Purlan Bevil et al
Boris Gusic
Konik De Morsier
Architectes

Critique, Publishing,
Exhibition

Éditions Cosa Mentale
HIT

Lokal-int
Geraldine Tedder
zqm

Special Projects by

Edelaar Mosayebi
Inderbitzin
Architekten
Gianmaria Andreetta



Verlängert bis / prolongées jusqu'au

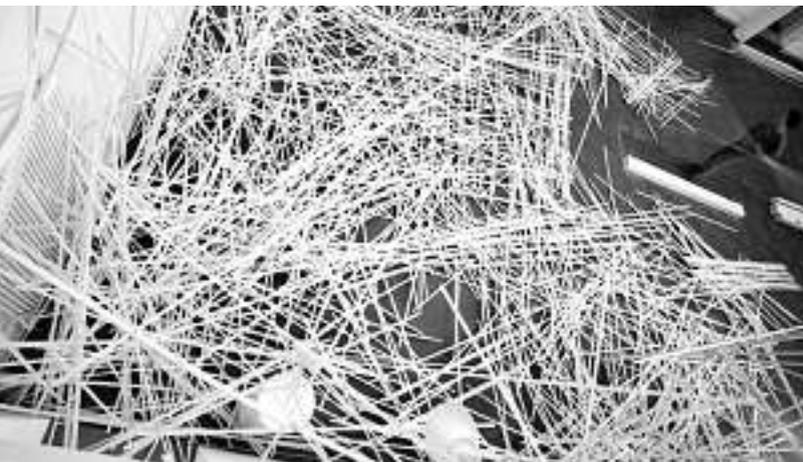
14.6.2020


**PASQUART
KUNSTHAUS
CENTRE D'ART**



KAPWANI KIWANGA

Kapwani Kiwanga, *pink-blue*, 2017, Ausstellungsansicht / vue d'exposition The Power Plant Contemporary Art Gallery, Toronto (CA), 2017; Courtesy the artist, Galerie Poggi, Paris, Galerie Tanja Wagner, Berlin, Goodman gallery, Johannesburg / Cape Town; Foto / photo: Toni Hafkenscheid, © Adag, Paris, 2019



Daniel Zimmermann, *Eigenössische Finanzverwaltung*, 1995; Courtesy the artist; Foto / photo: Andreas Greber

DANIEL ZIMMERMANN

ÖFFNUNGSZEITEN HEURES D'OUVERTURE

Mi / me 12:00–18:00 Do / je 12:00–20:00 Fr / ve 12:00–18:00 Sa & So / sa & di 11:00–18:00

Seevorstadt 71 Faubourg du Lac / CH-2502 Biel/Bienne / T +41 32 322 55 86 / info@pasquart.ch / www.pasquart.ch

«Und Hasen, Hasen schneit es fort, Millionen jede Stund'»

Disteli-Dialog mit Hans Peter Litscher

Eine Ausstellung über gejagte Jäger und jagende Hasen mit Werken von Joseph Beuys, Douglas Gordon, Pierre Klossowski, Annette Messager, Meret Oppenheim, Sigmar Polke, Jason Rhoades, Dieter Roth, Shao Fan, Paul Thek u.v.m.

VERLÄNGERT BIS 16. AUGUST



Rendezvous

Kostbarkeiten aus den Sammlungen der
Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts und des Kunstmuseums

VERLÄNGERT BIS 16. AUGUST



Sonya Friedrich. Krähen – Möbel – Magie

im Dienstraum am Bahnhof Olten
12. Juni bis 6. September 2020

Kunstmuseum Olten

Kirchgasse 8, 4600 Olten – www.kunstmuseumolten.ch
Di–Fr 14–17 Uhr, Do 14–19 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr

!! DER LIFT – DER NEUE KMO BLOG !!

derlift.tumblr.com



ENNASNAI STRA-XNAEB SED LANONTNAC EÉSNS



Gustav Klimt, Goldfische (Detail), 1901-1902, Kunstmuseum Solothurn, Dübi-Müller-Stiftung © SIK-ISEA, Zürich

À fleur de peau. Vienne 1900,
de Klimt à Schiele et Kokoschka
Prolongation 2.6 – 23.8.2020

Réservation conseillée
Billetterie en ligne mcba.ch/billetterie



museum
franz
gertsch

Endlich!

**UNSERE AKTUELLEN AUSSTELLUNGEN
KÖNNEN WIEDER BESUCHT WERDEN!**

VERLÄNGERT BIS 04.10.2020

**FRANZ GERTSCH LUCIANO CASTELLI
DIE SIEBZIGER RECKENBÜHL**

Museum Franz Gertsch
Platanenstrasse 3, CH-3400 Burgdorf
T +41 (0)34 421 40 20
Di – Fr 10 – 18 Uhr | Sa / So 10 – 17 Uhr
www.museum-franzgertsch.ch

Franz Gertsch, «At Luciano's House» [Detail], 1973
Acryl auf ungrundierter Baumwolle /
acrylic on unprimed cotton, 243 x 355 cm
Privatbesitz / private collection © Franz Gertsch

Bis 20. September 2020

Pinsel, Pixel und Pailletten – Neue Malerei

Thurgau



Rachel Lumsden, *Sound of Pleiades*,
(Ausschnitt), 2018

Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum
Kartause Ittingen

www.kunstmuseum.ch

KUNST UND
GESCHICHTE
ERLEBEN

Otto Piene

Verlängert bis 13.9.2020

Veranstaltungsprogramm: hauskonstruktiv.ch

haus

konstruktiv

Christine Streuli — Malen als Akt



Lange Arme, kurze Beine (Detail), 2020, Mixed Media direkt auf Wand und Leinwand, 550x 2301 cm, Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich, und Sfeir-Semler Gallery, Hamburg/Beirut, und die Künstlerin. Foto: David Aebi

der Verkörperlichung





Lange Arme, kurze Beine (Detail), 2020, Mixed Media direkt auf Wand und Leinwand, 550x 2301 cm, Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich, und Sfeir-Semler Gallery, Hamburg/Beirut, und die Künstlerin.
Foto: David Aebi



Lange Arme, kurze Beine (Detail), 2020, Mixed Media direkt auf Wand und Leinwand, 550x2301 cm, Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich, und Sfeir-Semler Gallery, Hamburg/Beirut, und die Künstlerin.
Foto: David Aebi

Seit rund zwanzig Jahren spinnst Christine Streuli an einem malerischen Œuvre, das unsere visuelle Kultur vielschichtig reflektiert und befragt – bunt, opulent, lustvoll. Eine Retrospektive auf kleinem Raum im Kunstmuseum Thun pointiert ihr Spiel mit dem Verhältnis von Original und Kopie und lässt neue Entwicklungen in ihrer Malerei sichtbar werden. *Deborah Keller*

Das Auge weiss nicht recht, wie ihm geschieht angesichts dieser Gemälde. Es wird verführt und stellt etwas beschämt fest, dass es dem Charme der fröhlichen Farben und Muster ebenso erliegt wie der handwerklichen Raffinesse, mit der die verschiedensten Bildelemente, abstrakte und gegenständliche, zeichenhafte und zeichnerische, modulare und «freie», ineinander verwoben sind. Die Frage, ob man sich in post-postmoderner Zeit solcher Koketterie noch hingeben darf, wird jedoch rasch zum Schweigen gebracht von der Dringlichkeit, die von Christine Streulis Malerei ausgeht: Furios und farbstark überbordend, ungestüm und irgendwie rastlos, unverfroren und, ja, weltgewandt sind diese Leinwände, mit denen sich die Schweizer Künstlerin schon kurz nach Abschluss ihres Kunststudiums vor knapp zwanzig Jahren einen Platz im internationalen Kunstgeschehen erobert hat. Quasi im Zeitraffer lässt uns eine kleine, feine Retrospektive im Kunstmuseum Thun die Stationen von jenen Anfängen bis heute mitverfolgen: Die komprimierte Überblicksschau, in drei Sälen des herrschaftlichen alten Hotelbaus untergebracht, bestreitet Streuli nonchalant mit einer Kombination von wenigen frühen und neuen Gemälden sowie eigenwilligen Reproduktionen ihrer eigenen Malereien. Keinesfalls als Notbehelf zu deuten, ist dieses Spiel mit Original und Kopie eine wiederkehrende Methodik im Repertoire der Künstlerin, die unaufhörlich die Möglichkeiten ihres Mediums auslotet und ihm virtuose Ausdrucksformen im Grenzgang zwischen malerischen Ismen, popkulturellen Gesten und Kitsch entlockt.

High und Low, damals und heute

«Lange Arme, kurze Beine», nennt Streuli ihre Präsentation in Thun und verweist damit auf die Tatsache, dass ihr Metier für sie stets auch das Ringen mit der Physis der Mittel ist. «Malen ist Begegnung und Anteilnahme, um Kopf und Kragen, mit Armen und Beinen», formuliert sie im Begleittext. Aus ihrem Berliner Studio schreibt sie mir, dass damit auch das Ringen um vorbehaltlose Hingabe an die Malerei gemeint ist, deren technische Klaviatur zwischen Pinsel, Rakel, Airbrush und Abklatschverfahren sie souverän beherrscht; deren Historie sie ebenso bewusst im eigenen Tun reflektiert, wie sie Versatzstücke aus unserer visuellen Kultur integriert – um daraus etwas genuin Eigenes entstehen zu lassen.

Seit vielen Jahren sammelt Streuli Bilder und Muster, die ihr in der Welt begegnen, solche, die sie anziehen und faszinieren, ebenso wie störende, die ihr disharmonisch scheinen. Abgelegt in Ordnern, welche die Künstlerin wiederholt durchforstet, findet



Artist_Proof_02 (Detail), 2019/2020, Tapete, Digitaldruck auf Blueback Paper, 305x2102 cm, Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich, und Sfeir-Semler Gallery, Hamburg/Beirut, und die Künstlerin



Lange Arme, kurze Beine, Ausstellungsansicht Kunstmuseum Thun, 2020. Foto: David Aebi



das eine oder andere zuweilen Eingang in ein Gemälde, das sie zwar mit einem Konzept, aber stets ohne Skizze oder Vorzeichnung in Angriff nimmt. Der von ihren künstlerischen Ahnen gehegte Wunsch, die Grenzen zwischen Kunst und Alltag, zwischen High Art und Low Art zu verwischen, spielt für Streuli aber keine Rolle mehr. Längst habe ihre Generation die Low Art in die High Art eingespeist, sagt sie. «Ich glaube eher, dass es in der kommenden Generation von Kunstschaffenden darum geht, mit dieser kritiklosen Verwischung und der konstanten Überforderung umzugehen»

«Heimelige» Reproduktionen?

Verwischung und Überforderung – Streuli scheint sich dafür entschieden zu haben, beides auf die Spitze zu treiben. Verwischung passiert etwa auch in der aktuellen Ausstellung, wenn ihre eigenen Werkreproduktionen vehement einen gleichwertigen Platz neben den verhältnismässig wenigen Originalen einfordern – eine Forderung, die in Zeiten von Corona, da der Kulturhunger mit virtuellen Ausstellungserlebnissen abgespeist werden muss, neue Relevanz erhält: An einer langen Wand sind salonartig «gehängt» kleinformatige Arbeiten aus einem Zeitraum von 2002 bis heute präsentiert – nicht chronologisch geordnet, finden sich neben den verschiedenen Spielformen von Streulis «Bildwucherungen» auch Beispiele der stilllebenartigen «Fusion Food»-Serie, der «Erholungsgebiete» im Vintage-Postkarten-Stil oder der kritisch-frech übermalten Medienbilder aus der Zeit nach 9/11. Auf den ersten Blick täuschend echt, entpuppt sich die Auslage beim Nähertreten als Retrospektive in Form einer gedruckten Tapete.

Tapeten, die Streuli schon mehrmals mit selbst kreierten Mustern in Dialog zu ihren Gemälden gesetzt hat, gelten generell als Inbegriff des spiessbürgerlich «Heimeligen». Sie passen zu den mauerartig getürmten Kissen mit handgehäkelten Bordüren im Eingangsbereich der Schau, die Streuli 2015 für das Jubiläum ihrer Galerie Sfeir-Seimler angefertigt hat. Gerne würde man in den Kissen wühlen, denn auf jedem ist frontseitig ein Werk von Streuli aufgedruckt, während ein Stoff aus der Kollektion der Künstlerin die Rückseite zielt. Doch Umschichten ist nicht erlaubt, die Form der Mauer ist gegeben in Anlehnung an die Sandsack-bewehrten Grenzwachposten im Libanon, wo Sfeir-Seimler nebst Hamburg einen Standort hat. So hält uns das reproduzierte Kunstwerk – nur scheinbar bequem greifbar gemacht als Kissen – auf Distanz, und ebenso wie an der glatten Oberfläche des Tapetenbildes rutscht der Blick hier schliesslich ab. Der vielfältig verfügbaren Reproduktion mangelt es – das ist nicht neu, aber hier wieder deutlich spürbar – an sinnlicher Qualität.

Unerschrocken raumgreifend

Tapete und Kissen sind gleichzeitig auch als Methoden der «Überforderung» erkennbar, als Instrumente von Streuli, um das Ungestüme ihrer Leinwände, wie so oft, auch auf den Raum übergreifen zu lassen: Früh schon hat sie Gemälde am Boden installiert oder direkt auf Boden und Wand gemalt. Unvergessen ist die farbige Wucht, mit der sie 2007 den Schweizer Pavillon in Venedig mit einer Kombination aus Wand-



Grotesk, 2004, Mixed Media auf Leinwand, 240x190 cm, Courtesy Sammlung Steinrich Sultier.
Foto: David Aebi

Christine Streuli (*1975, Bern), lebt und arbeitet seit 2008 in Berlin
1997–2001 Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) & Universität der Künste Berlin (UdK)
Seit 2015 Professur Universität der Künste Berlin (UdK)

Einzelausstellungen (Auswahl)

2020 «Lange Arme, kurze Beine», Kunstmuseum Thun
2017 «Fred Thieler Preis für Malerei – Christine Streuli», Berlinische Galerie, Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur, Berlin
2013 «Nonstoppainting», Haus am Waldsee, Berlin; «Revolution», Kunstmuseum Luzern
2008 «fusion food», Aargauer Kunsthau, Aarau
2007 «Colour_Distance», Schweizer Pavillon, Biennale Venedig (parallel zu Yves Netzhammer); «Christine Streuli / Bruno Jakob», Kunsthau Langenthal
2005 «Bekanntmachungen/Bilderstreit», Kunsthalle Zürich

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019 «Frozen Gesture», Kunstmuseum Winterthur
2014 19th Biennale of Sidney
2009 «Boden und Wand / Wand und Fenster / Zeit», Helmhaus, Zürich
2008 Art Unlimited | Art Basel



Christine Streuli. Foto: Jens Nober, Museum Folkwang Essen

malerei, Bildern und Monotypien erblühen liess. Auch in Thun sind die Wände in Beschlag genommen, teils orange bemalt. Vor allem aber wird eine Serie neuer Werke im grossen Ausstellungsraum von gigantischen, auf Klebefolie geplotteten Pinselspuren überzogen. Fast schmerzhaft anzusehen ist das frivole Stelldichein von Handwerk und Industrieprodukt: Noch selten hat jemand derart unerschrocken die uns verinnerlichten Bewertungsmechanismen von Original und Kopie auf den Punkt gebracht.

Kampf ums Gegenüber

Lenkt man seine Aufmerksamkeit dann auf die Werke, die unter den grossen, aufgeklebten Pinselgesten hervorlugen, erkennt man die Veränderung, die Streuli Schaffen in den letzten zwei, drei Jahren vollzogen hat: Muster, Figuren und Rapporte sind nun keine mehr zu sehen, die Farbe explodiert scheinbar unkontrolliert, triefend und fliessend auf den violett grundierten Leinwänden. «Das Handwerk kam mir in die Quere», kommentiert die Künstlerin diese Entwicklung. Nach all den Jahren, in denen sie die Fertigkeit im Umgang mit den verschiedenen malerischen Möglichkeiten perfektioniert habe, stellte sich plötzlich die Frage: «Wie weiter, wenn ich genau weiss, wie ich etwas ausführen kann?» Die erste Antwort darauf lieferte sie 2017 mit den «Warpaintings», wobei der Titel der Serie nicht nur dem Camouflage-Muster geschuldet ist, das hier in Signal- statt Tarnfarben auftritt und zusehends in freien Farbverläufen aufgelöst wird. Der Begriff sei auch wörtlich für den inneren Kampf zu lesen, den die Künstlerin mit ihren eingefleischten Malprozessen führen musste.

Es bleibt die Frage, was Streuli antreibt, diesen Kampf bis heute weiterzuführen. «Ich kämpfe dafür, dass uns Menschen Begegnungen mit Kunstwerken erhalten bleiben, dass wir nach wie vor und physisch an ein Gegenüber herantreten können und sinnliche und geistige Erfahrungen sammeln können», sagt Streuli. Was klingt wie ein Aufschrei in Zeiten des kulturellen Lockdown, ist in Wahrheit eine Art künstlerisches Manifest einer Malerin, die seit zwanzig Jahren Bilder schafft, an denen der Blick Haftung findet, Reibung auch, wenn er sich verführen lässt zum Eintauchen in diese komplexe Schichtung visueller Möglichkeitsräume.

Deborah Keller ist Redaktorin des Kunstbulletins, freie Kunstkritikerin und Kuratorin. keller@kunstbulletin.ch

→ «Christine Streuli – Lange Arme, kurze Beine», Kunstmuseum Thun, bis 12.7.; mit zweisprachigem Katalog (D/E), Termin für Buchvernissage und Werkgespräch mit Christine Streuli folgt
↗ www.kunstmuseumthun.ch

artlist.net — Go-Live der neuen Kunstbulletin-App



artlist goes live, hier auf dem Pult unserer Polygrafen Nicole Widmer

Kunstbulletin wird trimedial. Parallel zur Zeitschrift und zum Rechercheportal artlog.net kommt nun die App artlist.net dazu. Sie ermöglicht eine schnelle, punktgenaue Navigation durch das Kunstgeschehen und verführt zu Umwegen. Lassen Sie sich inspirieren, es gibt viel zu entdecken! *Claudia Jolles*

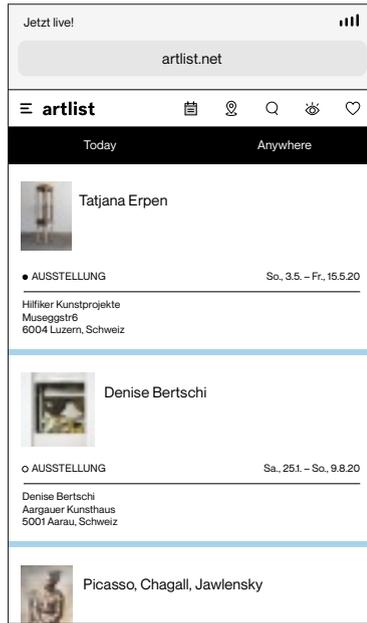
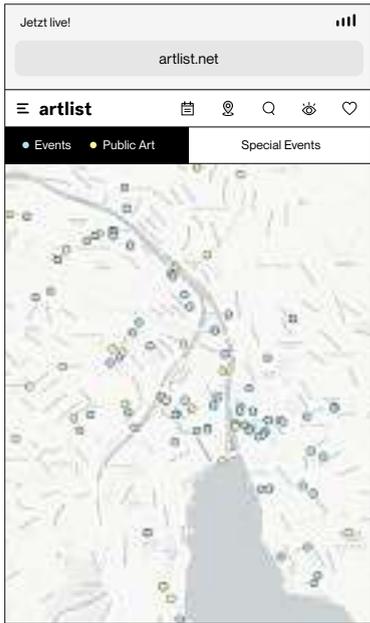
Der «Digital Turn» ist längst Tatsache. Kunstbulletin finanziert sich über Abos und Anzeigen. Doch während uns unsere Leserinnen und Leser seit vielen Jahren die Treue halten, hat sich – wie bei anderen Printmedien – ein Teil der Anzeigen ins Internet verlagert. Was tun? Wenn wir im Kunstbulletin weiterhin das dichte Kunstgeschehen journalistisch reflektieren und akzentuieren wollen, benötigen wir ein neues Standbein. Mithilfe öffentlicher und privater Förderung ist uns 2018 die Lancierung des breit angelegten Rechercheportals artlog.net gelungen. Nun kommt artlist.net hinzu – ein digitales, multifunktionales Navigationsinstrument. Die App ist schlank und rank, einfach zu bedienen und bietet Zugriff auf eine schier endlose Fülle an Informationen zum aktuellen Kunstgeschehen. Dieses können Interessierte ab sofort mit wenigen Klicks beschwingt erkunden.

Ist das Kunstmuseum Thun jetzt wieder normal geöffnet? Wie weit entfernt davon befindet sich das Wochner-Panorama? Wo sprudelt schon wieder der Meret-Oppenheim-Brunnen? Welche Kunst-Events finden heute in Basel statt und welche morgen in Bern? Auf solche und ähnliche Fragen bietet artlist.net eine Antwort: Sie können sich per Smartphone lokalisieren lassen und finden auf direktem Weg zur Ausstellung. Möglicherweise spazieren Sie dabei an einem Kunstwerk vorbei und erfahren, wie es dorthin gekommen ist, wer es platziert hat, wie der Künstler oder die Künstlerin heisst und um welche Themen das Objekt kreist.

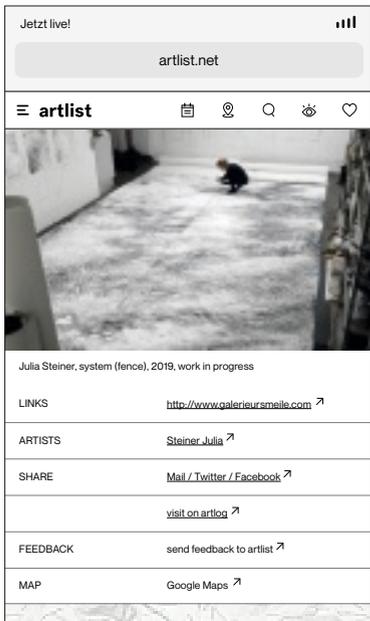
Der Fundus an Informationen, welche die App bereithält, ist enorm. Zur inhaltlichen Substanz tragen unsere langjährigen Weggefährten, die Museen, Kunsthallen, Galerien und selbstorganisierten Kunsträume bei, die ihre Ausstellungsdaten im Kunstbulletin und auf artlog.net publizieren. Doch anders als in der Ausstellungsagenda im Heft, wo die Informationen in knapper Form aufgelistet werden, erhalten die Institutionen auf artlog.net und artlist.net ein virtuelles Schaufenster und können mit Bildern und Texten einen ersten Einblick in ihre Aktivitäten vermitteln.

Weitere tragende Säulen unserer neuen Medientrilogie sind neben den Kunsthäusern die öffentlichen und privaten Partner, die ihre Kunst- und Bau-Projekte sowie Ausstellungen über unsere Plattformen zugänglich machen. Dazu gehören städtische und kantonale Kunstförderstellen und Verbände aus Basel, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Uster, Winterthur, Zug oder Zürich.

Herzstück von artlist.net ist eine mobile Karte, auf der die entsprechenden Orte angezeigt werden und die eine Übersicht der verschiedenen Angebote in Ihrer Umgebung oder an Ihrem Ausflugsziel ermöglicht. [artlist](http://artlist.net) ist mehr als eine herkömmliche App. Genau genommen handelt es sich um eine «Progressive Web App», also ein elek-



Mobile Karte und Ausstellungsliste



Detailseiten Ausstellungen und Kunst im öffentlichen Raum



Kunstbulletin, artlog.net und artlist.net – eine Medientrilogie

tronisches Werkzeug, das fast alle Vorteile einer «Native App» hat, doch direkt über einen Browser geöffnet wird. Damit sind die Daten immer aktuell. Zudem erspart es den Nutzerinnen und Nutzern den Umweg über den App-Store, und umgekehrt minimieren sich für die Betreiberinnen die Kosten für die steten Anpassungen.

Die besten Dinge im Leben sind ein Geschenk

Der grosse praktische Nutzen ist bei artlist gepaart mit einem visuell ansprechenden Auftritt: Die Entwickler überraschten uns neben vielen weiteren Details mit einem Strom von Bildern, die aus den Aufnahmen zu aktuellen Ausstellungen und Kunst im öffentlichen Raum nach einem Zufallsprinzip gefiltert werden. Hier stossen Sie garantiert auf Neuentdeckungen und werden bei Ihrem geplanten Ausstellungsrundgang zu Zusatzschlaufen verleitet. Natürlich dürfen auch die «Likes» nicht fehlen. Sie können Ausstellungen, Events und Kunstwerke markieren und so eine persönliche Favoritenliste erstellen. Die Empfehlungen lassen sich dann weitermailen. Auch dieses «Killing Feature» war ein unverhofftes Geschenk, das wir dem geistreichen dynamischen Entwickler-Team verdanken. Und das Beste ist: Für Nutzerinnen und Nutzer ist die App kostenlos! Darum heisst es jetzt: ausprobieren, aufbrechen, Ausstellungen anschauen, Erlebnisse teilen und das Leben feiern!

Wir danken Gerold Ritter, unserem langjährigen IT-Supporter, für die besonnene sorgfältige Projektbegleitung und die Verknüpfung von artlist und artlog.net sowie Gerald, Till, Leander und Nora aus dem hochprofessionellen ideensprühenden Team von Hinderling & Volkart. Wir danken all den privaten und öffentlichen Kunstförderstellen für ihr Vertrauen und die Unterstützung bei der Realisierung von artlist.net. Und wir danken all den Leserinnen und Lesern sowie den Kunstinstitutionen, die uns bei unseren publizistischen Aktivitäten mit Abos und Anzeigen zur Seite stehen.

↗ Kunstbulletin-App: artlist.net ↗ Kunstbulletin-Rechercheplattform und Archiv: artlog.net

Kunsträume — Le Foyer, ein nomadisches Format



1 Jiří Makovec, Grafikteam Jungle Books, Jiajia Zhang, Atelier Zürich Oerlikon, 4.9.2019; 2 Silvie Defraoui, Last Tango, Zürich, 25.8.2018; 3 Claude Sandoz, Atelier Luzern, 5.5.2018. Fotos: Le Foyer

Die 2011 gegründete Gesprächsplattform «Le Foyer» wandert seit zwei Jahren als nomadisches Format durch die Schweiz: Von Land zu Stadt, von Atelier zu Museum. Die Gespräche mit den Künstlerinnen und Kuratoren setzen aber nicht beim fertigen Produkt an, sondern einen Schritt davor – mitten in der Entstehung. *Giulia Bernardi*

Wir sehen das Werk im Ausstellungsraum, betrachten es, bilden uns eine Meinung darüber, gehen wieder. Dass dahinter monate- oder gar jahrelange Arbeit steckt, wird selten sichtbar. An diesem Punkt knüpfen Gioia Dal Molin, Gabrielle Schaad und Yasmin Afschar mit der Gesprächsplattform «Le Foyer» an. «Wir möchten die Arbeits- und Produktionsprozesse beleuchten, die in einer Ausstellung meist verborgen bleiben», sagt Dal Molin, die seit Kurzem am Istituto Svizzero in Rom und Mailand kuratiert. Und die in Zürich und München tätige Dozentin Gabrielle Schaad fügt an: «Im Rahmen von «Le Foyer» sollen Kunstschaffende die Gelegenheit haben, auch mal über ihre Recherchen, ihre Interessen oder jene Nebenschauplätze zu sprechen, die für ihre künstlerische Praxis gleichermaßen relevant sind.»

«Le Foyer» wurde 2011 von Dal Molin und Schaad im Offspace Perla-Mode in Zürich gegründet, der zwei Jahre später einem Neubau weichen musste. Danach bezogen sie eine Zwischennutzung in der Sihlpost, anschliessend eine in der Nähe vom Volkshaus, die ihnen aber unerwartet gekündigt wurde. «Einen geeigneten oder zahlbaren Raum zu finden, war schon damals extrem schwierig, insbesondere in der selbstorganisierten Kunstszene», so Dal Molin. Nach unterschiedlichen Kooperationen in temporären Kunsträumen stellte sich die Frage der Beheimatung 2017 erneut. Also wie weiter? Dal Molin und Schaad krempelten das Format mit der neu dazugestossenen Yasmin Afschar um und konzipierten es als nomadische Gesprächsplattform.

So wurde «Le Foyer» zu «Le Foyer – In Process», bezugnehmend auf den mobilen Charakter der Plattform und den inhaltlichen Fokus. Yasmin Afschar, Kuratorin am Aargauer Kunsthhaus, sagt: «Es werden künstlerische, aber auch kuratorische Prozesse besprochen, die den Kunstbetrieb im weitesten Sinne thematisieren.» Entsprechend den wechselnden Austragungsorten ist das Publikum heterogen: Ein Offspace in der Stadt wird von anderen Personen besucht als ein etabliertes Kunstmuseum oder ein abgelegenes Industrieareal. Nicht zuletzt zeichne sich «Le Foyer» durch seinen reflexiven Charakter aus, so Dal Molin. Als Künstlerin oder Künstler mit einem breiten Publikum über die eigene Arbeit zu sprechen, für die noch nicht alle Entscheidungen getroffen wurden, schaffe Raum für neue Gedanken. «Eine noch unfertige Arbeit zu präsentieren und sich auf diesen Austausch einzulassen, das braucht viel Mut.»

Giulia Bernardi ist freie Autorin, sie lebt in Zürich. giulia.bernardi@outlook.com

Kunsträume — Die Reihe wird realisiert mit Unterstützung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

→ Le Foyer – In Process, «Miriam Sturzenegger», Biel, am 11.7.; Angaben zum Ort der Veranstaltung folgen:

↗ www.lefoyer-lefoyer.ch

Pandemie-Lockdown —

Begegnungen auf Distanz:

Eine Frage, eine Antwort, ein Werk

«Krankheitszeit ist die Zeit, die auf den Tod zudriftet. Aber sie ist auch Zeit, die sich auf die Lust ausrichtet», schreibt der englische Schriftsteller und Künstler Tom McCarthy 2016. Inmitten des pandemischen Lockdown bat ich Künstlerinnen und Künstler, auf eine Frage zu antworten und so den unsicheren Moment des In-der-Schwebe-Seins zu teilen. In den folgenden Auszügen erscheint die Unterbrechung weniger als Riss im Korsett unserer Zeit, sondern als Öffnung im Gewebe, mit Blick aufs Künftige. Manche sind wie benommen, andere voller Tatendrang, wieder andere meinen, dass die Probleme jetzt erst anfangen. Allen gemeinsam ist die Anerkennung eines grundlegenden Wandels – der auch fällig wäre. *J. Emil Sennewald*

Annelies Štrba — Bilder in Schachteln



Sennewald: Für die Serie «Shades of time» hast du von 1970 bis 1997 gleichsam das Innenleben deines Haushalts aufgenommen. Aus heutigem Blick erhält die sehr anrührende Serie einen beklemmenden Beigeschmack heimeliger Unheimlichkeit – wie siehst du das heute, was bedeutet es für deine Kunst?

Štrba: Ich kenne das sehr gut, einfach zuhause sein in meiner Welt! 1971 mit 24 hatte ich schon zwei Kinder, Sonja und Samuel, mit 27 dann Linda. Jeden Tag (und jede Nacht) machte ich die Fotos, hatte überall Kameras liegen im Haus. Wenn ich ein Bild sah, das mich berührte, drückte ich ab. In der Nacht entwickelte ich die Bilder im eigenen Fotolabor (hatte schon mit 16 Jahren ein Labor), legte die Bilder in Schachteln, liebte sie, aber zeigte sie niemandem. So lagen sie Jahre in den Schachteln, immer mehr und mehr, Tausende, im Geheimen, denn das war ja keine Kunst zum Zeigen, das hätte niemanden interessiert... Wenn ich die Bilder sehe, weiss ich, ohne das intime enge Miteinander wären es einfach nur Familienfotos. Und das sind sie nicht!

Zürich, 30. März 2020

Annelies Štrba · Sonja mit Samuel-Maria, aus «Shades of Time», 1995 © ProLitteris ↗ www.strba.ch

Agnès Geoffray — Wie benommen



Sennewald: Wie es deine derzeit geschlossene, grosse Einzelausstellung im Frac Auvergne zeigt, geht es bei deiner Arbeit auch um Momente vor einer drohenden Katastrophe – ähnlich wie in der gegenwärtigen Situation. Wie reagierst du darauf? Was siehst du kommen?

Geoffray: In Bezug auf meine künstlerische Praxis befinde ich mich in einem Zustand der Apathie. Ich kann momentan nicht künstlerisch arbeiten, aber ich führe ein bereits begonnenes Projekt weiter. Und dieses steht tatsächlich in Resonanz zur aktuellen Situation: Es geht um Lethargie. Ausgangspunkt ist ein Zitat von Joyce Carol Oates für ihren Roman «The Falls: a novel» (dt. «Niagara») von 2004 – ein Auszug aus einer Fachzeitschrift aus dem 19. Jahrhundert, in dem ein Mediziner den mysteriösen Effekt «hydracropsychie» beschreibt, den die kochenden Wasserfälle auf einige Besucher haben: eine Art hypnotische Betäubung, eine gebannte Kontemplation, die zu melancholischer Stimmung führt – und einige dazu bringt, sich in den Abgrund zu stürzen. Es ist wie eine Bewusstlosigkeit angesichts der überwältigenden Wirklichkeit. Das steht in Analogie zum aktuellen Zustand: Ich bin wie benommen. Paradoxerweise hat er auch positive Seiten, wie die Verlangsamung, die ich als wohltuend empfinde. Gleichzeitig erlebe ich aber auch sehr viel Angst. In dieser Überkreuzung von Widersprüchen ist meine künstlerische Aktivität aufgeschoben. Lyon, 4. Mai 2020

Agnès Geoffray · Pliures IV, 2019, Fonds de dotation Centre Pompidou ↗ www.agnesgeoffray.com

Ursula Biemann — Ein ästhetischer Turn kann Dinge begreifbar machen



Sennewald: Wir sprachen jüngst über Science und Fiction, jetzt scheinen wir alle in einem dystopischen Film zu stecken, in dem ein Virus unseren Platz in der Welt besetzt. Ausgehend von deinen Forschungen, welche Chancen siehst du als Künstlerin nach der Pandemie?

Biemann: Für mich gibt es nicht eine Zeit «danach». Wir sind jetzt entschleunigt, es gibt viel Mitgefühl, Solidarität, Miteinander, Besinnung darauf, was wirklich wichtig ist. Es wird tiefgreifende Veränderungen geben, wir werden unsere Werte überprüfen. Verstörend finde ich, wie viel Geld jetzt in Bewegung gesetzt wird, während vorher die Politik in Bezug auf die Öko-Wende unglaublich träge war. Jetzt haben wir die Katastrophe in uns, das ist natürlich «freaky» (lacht). Aber das Virus ist kein isoliertes Ding, sondern es sind soziale Beziehungen, die über das Virus vermittelt werden. Kunst kann in Bereiche vordringen, die sonst so nicht erfahrbar sind. Schon das Klima ist unsichtbar, ungreifbar, wie das Virus. Ein ästhetischer Turn kann diese Dinge begreifbar machen. Mein Ausblick: wesentliche Fragen stellen, mit weniger zufrieden sein, unsere Lebensgrundlagen neu bewerten. Zürich, 1. April 2020

Ursula Biemann · Acoustic ocean, Videostill, 2018 ↗ www.geobodies.org

Eric Hattan — Hinschauen, umräumen



Sennewald: In einem Video im Frac in Marseille zeigtest du 2014 den Blick aus dem Fenster auf eine Strassenecke, an der man die stetige Transformation eines Sperrmüllhaufens beobachten kann. Verändert sich heute dein sehr genauer Blick auf die Welt?

Hattan: Was mir immer sehr wichtig ist: beobachten, hinschauen. Spontan habe ich mich gefragt: Was wäre jetzt relevant von dem, was ich gemacht habe? Dazu gehört das Video, das du erwähnst, oder auch eine Arbeit, für die ich im Kolumba Museum in Köln filmen durfte. Ich hatte einen Schlüssel für alle Türen, durfte alles anschauen, habe das Haus mit der Kamera entdeckt. Diesen Blick fände ich heute ziemlich adäquat, richtig. Hinschauen, das fasziniert mich. Und zuhause: aufräumen, das ist ja im Grunde wie ein Spielen mit Bauklötzen. Für mich ist umstellen, auftürmen, umräumen skulpturale Arbeit. Ich stehe dazu, ich spiele gern. Aber was ist jetzt relevant? Direkt zu produzieren, jetzt, finde ich eher schwierig. Ich habe vorgestern einen Artikel mit David Hockney gelesen, der aktuell in der Normandie sitzt, und er sagt: «Zeichnet! Schaut hin!» Das finde ich richtig, aus der Isolation heraus zu schauen: Was passiert denn da draussen? Diese Lust zur Beobachtung wird kurzfristig sein. Dennoch wird das Sensorium geschärft dafür, genauer hinzuschauen. Weil wir ja dieses Virus nicht sehen können. Basel, 7. April 2020

Eric Hattan · Habiter l'inhabitué, 2014, Frac Provence-Alpes-Côte d'Azur, Marseille ↗ www.hattan.ch

Marc Bauer — Noch keine Bilder für den Crash



Sennewald: Seit unserer gemeinsamen Reise nach Beirut kenne ich dich als feinsinnigen Beobachter. In deinen Zeichnungen verknüpfst du Gegenwart und Geschichte, fast wirfst du einen Schatten der Vorhersage auf unsere Zeit. Wie siehst du das Heute und wie würdest du das Kommende zeichnen?

Bauer: Ich erlebe das als diffuse Bedrohung: Einerseits ist es recht komfortabel zurzeit, ich arbeite weiter an Projekten, zum Beispiel an einem dystopischen Buch, in das die aktuelle Situation einfließen wird. Andererseits ist es, als würde ich nur entfernt wahrnehmen, was passiert, als käme die echte Bedrohung nicht an mich heran. Ich denke, wir sind noch nicht aufgeschlagen, sind im freien Fall, in einer Art unschuldigem Zwischenzustand, wie das Orchester auf der Titanic, das weiterspielt, während das Schiff sinkt. Diese psychotische Art, die Toten zu zählen, hält uns davon ab, mit der Konstruktion eines Morgen zu beginnen. Ich rechne in einigen Monaten mit einem gesellschaftlichen und politischen Crash, es wird kein Zurück zum Normalen geben. Dafür habe ich noch keine Bilder. Zürich, 7. April 2020

Marc Bauer · Untitled, 2020, Zeichnung, grauer Farbstift und Lithografie-Stift auf Papier, 30x42 cm, Courtesy Peter Kilchmann, Zurich ↗ www.marcbauer.net

Ulla von Brandenburg — Grundrechte sichern



Sennewald: Im Palais de Tokyo hast du mit «Le milieu est bleu» einen Film vorgestellt, der ausgehend von modernen Reformbewegungen ein alternatives Leben skizziert. Jetzt scheint die Zeit gekommen, es in Angriff zu nehmen. Wie kann «Andersleben» aussehen, morgen?

Von Brandenburg: Ich bin momentan wie gelähmt: Seit Jahrzehnten entwickle ich meine Arbeit von Projekt zu Projekt, reise viel, treffe viele Menschen, deren Einfluss wichtig ist für meine Arbeit. Ich sitze nie im Atelier und warte auf das, was kommt. Meine Arbeit bedingt konkrete Orte und Menschen. Jetzt bin ich wie gefangen, natürlich auf sehr luxuriöse Weise. Das macht auch bewusst, wie privilegiert wir sind gegenüber all jenen, die nicht so einfach reisen können. Der Film könnte zwar so gelesen werden, dass er eine geschlossene Gesellschaft zeichnet, ich war allerdings von einer ausgegangen, die frei entscheiden kann, wohin es gehen soll. Was kann jetzt werden? Keine Ahnung. Man mag die gegenwärtige Situation als tolle Chance sehen, als Relativierung von vielem – aber dass man Geld braucht, um Essen zu kaufen, das wird gerade von vielen Kolleginnen und Kollegen brutal erfahren. Es gibt Grundrechte, die immer gesichert sein müssen. Dafür sollten wir sorgen. Nogent l'Artaud, 27. März 2020

Ulla von Brandenburg · Das Was Ist, 2020, Ausstellungsansicht «Le milieu est bleu», Palais de Tokyo Paris. Foto: Aurélien Mole ↗ www.palaisdetokyo.com

Einblick in einige der Ateliers



Marie-Antoinette Chiarenza und Daniel Hauser mit Distanzhalter, Atelier RELAX, Zürich



Atelier Thomas Hirschhorn, Paris



Atelier Ulla von Brandenburg, Nogent l'Artaud





Atelier Annelies Štrba, Zürich © ProLitteris



Atelier Su-Mei Tse, Berlin.

Foto: Eric Chenal



Atelier Eric Hattan, Basel

Su-Mei Tse — Der Sound der Welt



Sennewald: Im Moment gibt es viel Kulturangebot online, wenn ich vor dem Bildschirm sitze wie vor einer Wand, aus der es herausschallt, muss ich an «L'écho» denken, das Video, in dem du vor einer Bergwand Cello spielst. Was für einen Sound hat die Welt heute für dich, welche Resonanzen?

Tse: Der Sound der Welt... Konkret bedeutet das für mich die Entdeckung des Spazierens mit Freunden, eine Veränderung der Wahrnehmung der Stadt, die Ruhe genießen, die zwangsläufig entstanden ist. Andererseits bin ich oft zurückgezogen im Atelier. Jetzt, da es so viel Bedürfnis nach Kontakt und Kommunikation gibt, vermittelt das Video eher einen lauten Moment. Es geht um eine Antwort der Natur, mit der ich eine Art Duo spiele. Ich spiele allein, doch mit dem Echo entwickelt sich die Musik. Dabei geht es auch um Atmung, durch die sich erst ein Sound entfalten kann. Das Innehalten ist sehr wichtig. Ich nehme mir jetzt ältere Arbeiten wieder vor, entdecke darunter Ansätze für neue Arbeiten. Es ist eine Zeit der Rückbesinnung. Zur Besinnung kommen wäre vielleicht das, was diese Situation auslösen kann – was sehr meinem Bedürfnis entspricht, zu einer inneren Ruhe zu kommen. Das Bedürfnis kontrastiert mit anderen, ganz verrückten Momenten, mit dem Wunsch nach Zusammensein oder Party. Diese Kontraste finde ich derzeit sehr prägend. Berlin, 22. April 2020

Su-Mei Tse, L'écho, Videostill, 2003, Courtesy Mudam Luxembourg

➤ www.mudam.com/de/kunstsammlung/su-mei-tse

Nives Widauer — Geborgen in einem Haufen Späne



Sennewald: In deiner Arbeit dreht sich viel um den heimischen Raum, um das Unheimliche auch im Eigenheim. Jetzt, da wir alle zuhause sitzen, welches Potenzial setzt der Blick aus dem Fenster frei?

Widauer: Interessant ist, dass diese Slow-Motion-Katasrophe ja alle betrifft. Das setzt einen guten Austausch frei. Ich empfinde es als Glück, dass ich in meinem Atelier, das auch meine Wohnung ist, kaserniert bin. Ich komme endlich zur Ruhe, das war nicht leicht zu akzeptieren. Die eigenen vier Wände sind eine Art Haut. Und das Atelier ist ein Denkraum: Der Begriff kommt von «astelier», was einen Haufen Späne bezeichnet. So sehe ich das im Moment: ein Denkraum, in dem die Kunstwerke wie ein Haufen Späne daliegen. In meiner privilegierten Situation verstärkt sich die Wahrnehmung für das, was schon war. Diese Konzentration treibt mich voran, sonst büxe ich nämlich gern aus. Jetzt ist Anlass, darüber nachzudenken, wo ich geborgen bin, wo ich bei mir bin. «Räume sind Schatten, die träumen», habe ich in meinem letzten Buch, der «Villa Nix» geschrieben. Das entspricht ziemlich der jetzigen Situation. Wien, 8. April 2020

Nives Widauer · I'd rather stay home, 2013, Installation © ProLitteris ➤ www.widauer.net



Sennewald: Ihr befasst euch seit langem mit Strukturen und Mechanismen gesellschaftlicher Kontrolle (und Selbstkontrolle) – wie seht ihr die aktuelle Situation, den Umgang mit der Bedrohung? Was wünscht ihr euch für die Gesellschaft danach?

Hauser: Es ist wichtig, zu sehen, dass eigentlich schon vor der Pandemie nichts normal war, Ungleichheiten haben ein enormes Ausmass erreicht. Indem dieser Komplex jetzt in einem Bild eingefroren wird – dem der Krise – friert es uns gewissermassen mit ein. In der Schockstarre sind wir nur noch mit diesem Bild, dem lebensbedrohlichen Virus, befasst. Man reduziert seine Erwartungen eigentlich nur auf ein Medikament.

Chiarenza: Dabei kann man gerade jetzt Schritte verhandeln, um diese Ungleichheit zu verändern. Die Situation macht sichtbar, was bereits da war: Themen wie Solidarität, Sichkümmern, unser Umgang mit Tieren und Umwelt usw. sind nicht neu. Aber jetzt ist der gute Moment, mit dem Hammer auf die Torte zu hauen. Die Debatte muss jetzt stattfinden, nicht in einem unbestimmten Danach. Zürich, 8. April 2020

RELAX · What Do We Want To Keep?, 2018, Digital Print, Graph. Smlg ETH Zürich ↗ www.relax-studios.ch

Wim Delvoye — Eine neue Kunst kommt



Sennewald: Du hast mir mal gesagt, dass wir in barocken Zeiten leben, auf die Katastrophe zusteuern. Und dass du, wenn das Ende naht, in einem Museum auf Tasmanien bei einem Cocktail dem Untergang auf einem grossen Flachbildschirm zuschauen willst. Jetzt bin ich neugierig: Bist du in Tasmanien? Wie siehst du die jetzige Zeit, was bringt sie für dich, für die Kunst?

Delvoye: Ich bin in meinem Atelier in Gent. Als ich Tasmanien erwähnte, mag ich an Krieg gedacht haben. Da wäre das ein sicherer Platz. Jetzt gibt es das nicht. Das Ende der Welt stellt man sich wie in den Filmen vor, muskelbepackte Helden mit dicken Knarren. Nicht Leute in Unterhosen, mit viel Klopapier in der Hand. Was tun, wenn die Welt, wie wir sie kennen, zu einem Ende kommt? Diese Frage stellt sich jetzt an die junge Generation, die ich wie eine «lost generation» sehe, sie wächst in einer verfallenden Welt auf. Eine Menge Leute sind ganz froh über die Pandemie: Politiker waren schlecht, jetzt machen sie das Virus dafür verantwortlich. Grossunternehmen verloren Geld: Jetzt ist das Virus schuld. Fluglinien waren lausig: Nun ist es das Virus. Das Virus fasst unsere Ineffizienz zusammen, ist willkommene Entschuldigung. Ich denke, es kommen mindestens zehn schwere Jahre. Wir haben den Zenith überschritten. Es kommt eine neue Kunst, weiter entfernt von Massenbetrieb und Markt. Vielleicht wird sie noch digitaler. Ich selbst bleibe bei meinen Projekten. Alles ist langsamer, der Druck hat nachgelassen. Gleichzeitig fühlt sich vieles flüchtig an. Gent, 8. Mai 2020

Wim Delvoye · Etui pour une Tron, 2005 © ProLitteris ↗ www.wimdelvoye.be

Silvie Defraoui — Taten und Gesten



Sennewald: In deinen Arbeiten, die seit den Siebzigern entstanden sind, zeichnete sich eine «Alternativwelt» ab, die sich niemals in Bildern erschöpft. So in Bildern, die du in einer Strassenbahn durch Genf zirkulieren liessst. Was antwortest du jenen, die heute Sinn suchen? Auf welche Welt sollen wir zugehen?

Defraoui: «Alternativwelt» würde ich nicht sagen. Wir haben niemals eine andere Welt entworfen, sondern andere Seinsweisen. Chérif und ich haben unsere Arbeit seit 1975 als «archives du futur» verfolgt. Es geht darum, die Geschichte zu kennen, die Gegenwart genau zu beobachten, die Zukunft zu antizipieren. Wir wollten keine Lektionen erteilen. Es geht vielmehr darum, besser zu sehen, was um uns herum passiert und was das bedeutet in Bezug auf alles, was davor geschehen ist. Es genügt, die Geschichte der Ausbeutung seit Christoph Kolumbus anzusehen, die bis heute für schreckliche Ungleichheiten sorgt. Das wäre etwas, das nun aufhören sollte. Aber dafür müsste man den Realitäten ins Auge sehen. Künstler und Künstlerinnen ändern nicht viel, aber sie können sichtbar machen, Aufmerksamkeit schärfen. Im Centre culturel suisse, wo wir uns 2009 getroffen haben, machte ich mit «Faits et gestes» auf die Notwendigkeit aufmerksam, achtsam zu sein. Vielleicht haben viele jetzt gesehen, dass es auch anders geht. Vufflens-le-Château, 24. April 2020

Silvie Defraoui · Faits et Gestes, Les Usines, 2009 ↗ www.art-et-tram.ch

Thomas Hirschhorn — Die verlockende Falle des «Social Distancing»



Sennewald: Ihre Arbeit verfängt immer dann, wenn sie Formen des Zusammenlebens, Ansätze des Denkens, Horizonte des Handelns nicht nur kritisch darstellt, sondern mit alternativen Aktionsmöglichkeiten versieht. Am Telefon verlesen Sie einen Text, ist das eine Kritik am Kontinuitätsdogma der Distanz-Technologien?

Hirschhorn: Plus de «Bienveillance»: Die dringendsten Aufgaben sehe ich darin, das «Social Distancing» nun wieder abzubauen, Schritt für Schritt, Meter für Meter, Zentimeter für Zentimeter. Die Kunstwelt – und damit meine ich alle Protagonist/innen und Institutionen – darf sich nicht «Social Distancing» zu eigen machen. Ganz einfach, weil Kunst – ohne jede Distanz – autonom, universell und notwendig ist. Ich muss zeigen und vorleben, warum Kunst notwendig ist, für mich, aber auch für die anderen. Der toxische Begriff «Social Distancing» – ich zweifle dabei nicht an seiner zeitlich begrenzten Nützlichkeit – darf auf keinen Fall zum neuen Paradigma für das Zusammenleben in der Welt, in der Kunstwelt werden. Es ist dringend daran zu arbeiten und zu zeigen, dass Kunst eins zu eins und auf Augenhöhe einen Dialog oder eine Konfrontation erzeugen kann. Es geht hier nicht darum, die Bedrohung von Covid-19 zu ignorieren, es geht im Gegenteil darum, sie ernst zu nehmen, sie als Warnung, als Test, als Herausforderung zu verstehen. Ich denke, dass Kontakt, Be-

gegung, Austausch, Nachbarschaft, Freiheit, auch in der Unfreiheit, Inklusivität, Solidarität, Gleichheit, Kreativität Begriffe sind, die wichtiger sind denn je, denn gerade sie wurden durch das erzwungene «Social Distancing» in Frage gestellt. Hier hat die Künstlerin, der Künstler eine entscheidende Rolle zu übernehmen, haben doch Begriffe wie Distanz, Kontrolle, Eingrenzung, Exklusivität, Garantie, Tracing, Repression nichts mit der Erfahrung «Kunst» zu tun. Es gilt, Widerstand zu leisten, um opportunistische, konsumistische und ausgrenzende Tendenzen – die es immer auch in der Kunstwelt gab – zu bekämpfen. Ich will nicht, dass «Social Distancing» in der Kunstwelt triumphiert, ich will für das Experiment «Kunst» kämpfen. Meine Waffe dafür wird meine Arbeit sein – und ich will sie mit vermehrter «Bievenillance» einsetzen. Ich will mit mehr «Bievenillance» gegenüber dem Anderen arbeiten, gegenüber der Welt – unserer ganzen, unsere einzigen Welt – und gegenüber mir selbst.

Ich will aus dieser Krise etwas lernen und Entscheidungen treffen. Es geht darum, Kunst mehr denn je als Werkzeug zu nutzen, um mich mit der Welt und der Zeit, in der ich lebe, auseinanderzusetzen, mich ihr zu stellen. Das Prekäre, das Unsichere, das Unbestimmte, das Fremde, das Unheimliche will ich mit «Bievenillance» in meiner Kunst konfrontieren. Ich denke an eine intelligente, generöse, offensive, dynamische, fordernde, aktive, behauptende, praktische und kämpferische «Bievenillance» – keine passive, spirituelle, religiöse, theoretische. Ich will aufzeigen – darin sehe ich meine Mission als Künstler heute –, wofür ich bereit bin zu leben und zu arbeiten. «Social Distancing» und «Homeoffice» gehören nicht dazu. Es wäre ein Fehler, in diese dumme und plumpe, aber auch verlockende Falle zu treten. «Virtuelle Ausstellungen», «virtuelle Kunstwerke», «virtuelles Lernen», «virtueller Austausch» sind nur Scheinlösungen oder Entschuldigungen und sie sind umso gefährlicher, weil sie vom Staat gewünscht, gefördert oder gar verlangt werden. Aber niemand – auch nicht der Staat – kann mir vorschreiben, wie ich in Zukunft arbeiten soll. Deshalb gilt es, grundsätzlich dem Virtuellen gegenüber sensibel, kritisch, aufmerksam zu sein – sich nicht hinter dem Computer zu verstecken. Der Versuchung des «Unter-sich-Bleibens» und des «Ins-Internet-Abtauchens» müssen wir widerstehen. Wenn wir der Tendenz zur «Isolation» oder «Selbstisolation» nachgeben, würde das heissen, dass wir die Diskussion, die Kritik, den Konflikt – all das, was Kunst schöpfen kann – aufgeben.

Deshalb auch hinterfrage ich – wie Sie, Emil, es so treffend nennen – das «Kontinuitätsdogma der Distanz-Technologien». Aber ich nehme mich dabei nicht aus: So habe auch ich mich – mehrfach, in diesen Wochen – dem Drang zur «Kontinuität» gebeugt und dabei «Distanz-Technologien» benutzt. Dabei wollte ich, wie viele, nur mitteilen: «Ich existiere, ich lebe noch, ich arbeite weiter!» Dies werde ich mir, dem Künstler, dann verzeihen, wenn ich einlöse, was ich mir vorgenommen habe: «Plus de Bienveillance». Paris, 4. Mai 2020

Thomas Hirschhorn · Eternal Ruins, 2020, Ausstellungsansicht Galerie Chantal Crousel, Paris
© ProLitteris. Foto: Andy Wijkelsma ↗ www.thomashirschhorn.com

J. Emil Sennewald, Kritiker, Dozent Hochschule Clermont-Ferrand und F+F Zürich. emil@weiswald.com

SKKG — Historische Objekte zeit-



Inventarisierung der Sammlung: 60'000 Objekte werden gereinigt, inventarisiert und für die Lagerung bereitgestellt. Foto: Michael Lio

genössisch verhandeln





Lagerung der Sammlung. Fotos: Michael Lio



Die Sammlung des Winterthurer Immobilienunternehmers Bruno Stefanini ist eine der grössten der Schweiz. Fasziniert von Europas Geschichte, begann er in den 1950ern zu sammeln und gründete 1980 die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, SKKG. Ein Gespräch mit Geschäftsführer Christoph Lichtin und Andreas Geis, Leiter Förderung, über die neue Ausrichtung. *Giulia Bernardi*

Bernardi: Bruno Stefanini sammelte während über sechzig Jahren Kunst- und Kulturobjekte aller Art. Die Schwerpunkte und die Dimension der Sammlung sind der Öffentlichkeit unbekannt. Wie viele Objekte umfasst die Sammlung?

Lichtin: Wir haben aktuell rund 15'000 Objekte erfasst und arbeiten gerade an einem grossen Registrierungsprojekt. Ein 16-köpfiges Team erfasst täglich 100 bis 150 Objekte. Dazu gehören auch die Reinigung, das Fotografieren und das Einlagern. Da jedes Objekt wiederum aus mehreren Einzelteilen bestehen kann, ist es schwierig zu sagen, wie viele Objekte die Sammlung tatsächlich umfasst. Als Beispiel: Wir haben in den letzten drei Monaten 3500 Inventarnummern vergeben, das sind jedoch 35'000 Einzelteile. Aktuell gehen wir von 60'000 Nummern aus. Das Projekt soll bis Ende 2021 abgeschlossen sein.

Bernardi: Bruno Stefanini interessierte sich vor allem für die europäische Geschichte. Lässt sich die Sammlung thematisch eingrenzen?

Lichtin: Die Sammlung enthält viele Kunstwerke, die zwischen 1800 und 1950 entstanden sind. Darunter sind alle Gattungen vertreten, bekannte Künstler wie Ferdinand Hodler, aber auch unbekannte Namen. Bruno Stefanini hat Dinge aller Art gesammelt, auch Werbeplakate und Kitschobjekte. Das Testament von Napoleon haben wir in einer Dokumentenhülle in Bruno Stefaninis Schreibtisch gefunden. Napoleon hat ihn fasziniert. Zwei Dutzend Puppenhäuser besass er aber auch. Stefanini orientierte sich nicht unbedingt am kunsthistorischen Kanon. Vielmehr interessierten ihn der Inhalt und die kulturelle Bedeutung dieser Objekte und welche Wirkungskraft sie auf ihre Betrachterinnen und Betrachter haben.

Geis: Bruno Stefanini war kein Kunsthistoriker, sondern Immobilieninvestor und leidenschaftlicher Sammler. Diese Leidenschaft, seine Liebe und Obsession, das wird in der Sammlung spürbar.

Bernardi: Wie wird die Sammlung weiterentwickelt?

Lichtin: Das ist noch nicht entschieden, da aktuell knapp ein Viertel der Sammlung erfasst ist. Wir müssen zuerst herausfinden, worin die Schwerpunkte und Qualitäten der Sammlung bestehen, um diese dann weiterzuentwickeln.

Bernardi: Lassen Sie dabei den Willen von Bruno Stefanini miteinfließen?

Lichtin: Für Stefanini war die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe zentral. Dieses Interesse führen wir nun weiter, indem wir uns fragen: Welche Objekte verbinden wir mit unserem kulturellen Erbe? Wie lassen wir die Öffentlichkeit daran teilhaben? Diese Fragen beschäftigen uns derzeit zum Beispiel bei Schloss Grandson.

Welche Bedeutung kann die Erinnerung an die Schlacht für die Menschen heute haben? Wir setzen uns zunächst mit diesen Fragen auseinander, bevor wir den Bestand weiter ausbauen. Nur weil die Sammlung beispielsweise schon 100 Werke von Ferdinand Hodler umfasst, macht es keinen Sinn, noch ein weiteres anzukaufen.

Bernardi: Wie definieren Sie «kulturelles Erbe»?

Lichtin: Wir sind der Meinung, dass dieser Begriff nur auf einer partizipativen Ebene definiert und erforscht werden kann. Sprich, dass nicht wir als Profis allein bestimmen, was kulturelles Erbe sein kann, sondern dessen Bedeutung neu verhandelt wird.

Bernardi: Wie kann Kulturerbe partizipativ erforscht werden?

Lichtin: Zunächst müssen wir sichtbar machen, was die Sammlung enthält. Um die Objekte dann öffentlich zugänglich zu machen, sind wir auf Partner angewiesen. Wir werden nun fortlaufend versuchen, die Objekte an Museen, Kuratorinnen und Kuratoren, aber auch an Forschungsprojekte heranzubringen. Doch neben Ausleihen im üblichen Sinn planen wir in unserem künftigen Sammlungshaus auch Möglichkeiten der Partizipation. Doch auch hier stehen wir noch am Anfang: Wir suchen dafür gerade einen Standort in Winterthur. Gleichzeitig fragen wir uns: Wer ist unser Publikum? Ist es die Museumsszene oder die breite Öffentlichkeit? Da die Stiftung viele Liegenschaften besitzt, könnte es spannend sein, auch diese unterschiedlichen Gruppen anzusprechen. Eine breite Öffentlichkeit anzusprechen, war auch das Anliegen von Bruno Stefanini.



Inventarisierung der Sammlung von Bruno Stefanini. Foto: Michael Lio

Geis: Die Objekte machen nur dann Sinn, wenn sie rezipiert werden, wenn sie wahrgenommen und besprochen werden. Erst dann können sie ihre Qualität als kulturelles Erbe überhaupt entfalten. Wir wollen keinen eigenen Ausstellungsbetrieb gründen, sondern mit anderen zusammenarbeiten und neue Formate erproben.

Bernardi: Sie haben es erwähnt: Knapp ein Viertel der Sammlung ist erfasst. Für welche Werke ist die Sammlung bekannt, für welche Werke werden Sie angefragt?

Lichtin: Wir werden mehrheitlich für Werke namhafter Künstler angefragt: beispielsweise Giacometti, Hodler oder Vallotton.

Geis: Darum beabsichtigen wir, mit der Sammlung und der Förderung bei den Fachkolleginnen und -kollegen das Interesse zu wecken, auch mit anderen Objekten zu arbeiten, die sich ausserhalb des bekannten Kanons befinden. Dazu müssen wir auf

Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte/SKKG

Gründung 1980 von Bruno Stefanini (1924–2018, Winterthur)

Mit rund 60'000 Objekten und rund 300 Liegenschaften gehört die Sammlung zu den grössten der Schweiz. Nach einem Bundesgerichtsentscheid 2018 wird die sowohl operativ tätige als auch Fördermittel sprechende Stiftung unter dem Präsidium seiner Tochter Bettina Stefanini reorganisiert.

Christoph Lichtin (*1963, Solothurn)

Seit 2019 Geschäftsführer der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte

2013–2019 Direktor am Historischen Museum Luzern

2004–2013 Sammlungskonservator und Kurator am Kunstmuseum Luzern

1995–2001 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Bern

Andreas Geis (*1982, Bad Dürkheim)

Seit 2020 Leiter Förderung der Stiftung Kunst, Kultur und Geschichte

2017–2019 Leiter Vermittlung am Stapferhaus in Lenzburg

2012–2017 Programmleiter bei der Körber-Stiftung in Hamburg

2002–2009 Studium der Kunstgeschichte und Soziologie an der Universität Trier



Die Führungscrew der SKKG (von links): Severin Rüegg (Leiter Sammlung), Andreas Geis (Leiter Förderung), Bettina Stefanini (Präsidentin des Stiftungsrats), Sarah Fehr (Projektkoordinatorin), Christoph Lichtin (Geschäftsführer). Foto: Michael Lio

sie zugehen, sie mit Exponaten unterstützen und gemeinsam mit ihnen erforschen und lernen, wie man das bewerkstelligen kann.

Bernardi: Neben der Sammlung ist die Förderung ein zentraler Bereich der Stiftung.

Wie werden die Förderbeiträge vergeben?

Geis: Wichtig ist uns, dass wir von und mit den geförderten Institutionen und Projekten lernen. Auch für unsere eigene Arbeit mit der Sammlung. Dafür setzen wir drei Förderprogramme auf: Wagnis, Skalierung und Struktur. Jedes fokussiert auf einen anderen Bereich. Bei Wagnis geht es um Projektförderung, auch um erste Schritte. Skalierung soll diejenigen Institutionen unterstützen, die sich bereits intensiv mit einem bestimmten Thema auseinandersetzen. Alle drei Programme verfolgen ein gemeinsames Ziel: mehr Partizipation im materiellen Kulturerbe – auf allen Ebenen und in allen Bereichen.

Bernardi: Wie ist das zu verstehen?

Geis: Da sind wir offen. Wichtig ist uns, dass partizipative Elemente nicht nur in der Vermittlung gedacht werden. Besonders interessiert uns, wie man Partizipation im Sammeln und Bewahren umsetzen kann. Wir sind gespannt, welche Institutionen in der Schweiz sich gemeinsam mit uns dafür interessieren. Was Partizipation nun genau bedeutet, dafür gibt es keine Blaupause. Das sind tiefgreifende Diskussionen, die befragen, was Sammlungen sind und sein könnten. Grundlegend ist unsere Überzeugung, dass in einer immer diverser werdenden Gesellschaft die Auseinandersetzung mit unserem gemeinsamen Kulturerbe wichtig ist. Wir glauben, das trägt dazu bei, Verständnis und sozialen Zusammenhalt zu erzeugen und zu festigen.

Bernardi: Wie hoch sind diese Förderbeiträge?

Geis: Wir planen mit bis zu drei Millionen Franken pro Jahr. Einerseits können sich die Institutionen ab diesem Herbst auf unserer Website für einen Förderbeitrag bewerben. Andererseits werden wir auch aktiv auf interessante Projekte zugehen. Wir möchten aber nicht nur Institutionen unterstützen, die sich an diesen Bereich heranwagen oder ihn ausbauen möchten, sondern auch die Debatte fördern: Was bedeutet Partizipation? Was Kulturerbe? Dafür braucht es Austausch, Forschung und Journalistinnen und Journalisten, die diesen Diskurs vorantreiben. Uns geht es um Austausch und eine Förderungsbeziehung mit nachhaltigen Veränderungen in gemeinsamen Lernerfahrungen. Dazu gehört auch, dass wir selbst Lernende sind und keinen Punkteplan vorgeben, der abgearbeitet werden kann.

Bernardi: Wie vereint man eine historische Sammlung mit zeitgenössischen Positionen und Fragestellungen? Wie wird die Sammlung weiterentwickelt?

Geis: Unsere Objekte sind historisch, aber unser Umgang damit ist zeitgenössisch und zukunftsgerichtet.

Lichtin: Wir versuchen, die Sammlung in unsere Gegenwart zu übertragen, zu fragen: Was bedeuten die Objekte in unserer Zeit?

Giulia Bernardi ist freie Autorin, sie lebt in Zürich. giulia.bernardi@outlook.com

↗ www.skk.ch

Sculpture Garden Geneva —

La stratégie du temps



Mai-Thu Perret · Organs, 2018, Sculpture Garden Geneva, Courtesy Francesca Pia. Photo : Julien Gremaud

La seconde édition de la biennale genevoise de sculpture contemporaine aura bien lieu. Finalisé en pleine pandémie, le projet s'est redimensionné pour exister sur la durée estivale de manière progressive. L'été appartiendra donc aux curieux de la rive gauche où les parcs et le bord du lac accueilleront les travaux d'une trentaine d'artistes invités. *Nadia El Beblawi*

La biennale de Genève «Sculpture Garden» 2020 est menée par Balthazar Lovay. Mandaté par artgenève, le MAMCO et la Ville, l'ancien directeur de Fri Art a redimensionné l'événement initié une première fois en 2018. Dans cette édition, l'espace d'exposition s'est étoffé en incluant le Quai Gustave-Ador et la Nouvelle Plage publique aux parcs des Eaux-Vives et de la Grange, doublant ainsi le nombre des œuvres tout en maintenant l'exposition sur des lieux accessibles à tous. L'intérêt de la manifestation est probablement son déroulement à proximité du centre-ville et le luxe de déambuler dans des jardins magnifiques rythmés par des productions originales. Le curateur a privilégié des expressions d'artistes de générations très différentes avec des façons parfois étonnantes de penser la sculpture.

Le doyen de l'exposition est Yona Friedman récemment décédé à l'âge de 96 ans. Une de ses architectures mobiles servira à un projet participatif. Une grande structure, installée dans le parc de la Grange, représentera une sorte de musée sans bâtiment ouvert aux associations et groupements pour des activités culturelles et sociales. Une invention spatiale prête à accueillir le vivant. En effet, cette figure historique de l'architecture prospective préconisait une communication entre vivants, au contraire de celle prônée par la technologie. D'une génération à peine plus jeune, le couple d'architectes zurichois Trix & Robert Haussmann, stars du postmodernisme suisse, présente au détour d'une clairière l'effet troublant d'un énorme temple ou monolithe composé de miroirs. L'approche élégante et poétique de la jeune plasticienne Lou Masduraud constitue aussi un des temps forts de la manifestation. Une fontaine en bronze redistribue en journée la rosée récoltée le soir. L'expérience est singulière et en lien subtil avec la nature. Pourtant la réalisation pratique de l'ouvrage ne sera complète qu'avec un mécanisme... qui manque encore. C'est que la finalisation de certaines sculptures en pleine pandémie n'est pas évidente. À quelques semaines à peine de l'ouverture, l'incidence d'une simple pièce prend de l'importance dans une organisation devenue compliquée avec le confinement.

Se réinventer en pleine pandémie

Ce moment difficile pour les artistes et le système culturel impacte un événement qui a pourtant l'avantage de prendre place à l'extérieur et de ne pas avoir de billetterie. Même si une bonne part du travail s'est faite en amont, la pandémie a affecté fortement l'organisation et affectera le déroulement de la biennale. La volonté de poursuivre l'activité et de respecter ses engagements, que ce soit pour le public ou

à l'égard des artistes, a poussé le comité organisateur à adapter le projet pour éviter l'annulation. La stratégie choisie a été d'accorder du temps aux artistes, de les laisser terminer leurs productions et de patienter pour les transports lorsque les œuvres viennent de l'étranger. L'exposition ouvrira donc sur un long temps. Les sculptures seront installées au fur et à mesure, une fête est prévue au milieu de l'été et différentes activités rythmeront la période estivale. Une belle manière de privilégier la qualité et d'attiser la curiosité.

Ce redimensionnement en un événement évolutif et progressif est plutôt intéressant. Pour Balthazar Lovay, c'est une réalisation beaucoup moins statique et une exposition vraiment vivante. Sans cette option, certains artistes confinés strictement et

2018 Première édition de la biennale, Lionel Bovier, directeur du MAMCO et curateur

2020 Seconde édition, Balthazar Lovay, curateur

Balthazar Lovay (*1978), curateur indépendant

Chargé de la rétrospective Tony Conrad à Kanal-Pompidou, Bruxelles et au MAMCO Genève

Parmi d'autres projets : Beauty & Room, Palp Festival de Sion et une publication

sur les archives militantes de Grisélidis Réal

De 2013 à 2019 directeur de Fri Art, Kunsthalle Fribourg

Thomas Hug, Genève, étudie la musicologie et le piano classique

En 2006 fondation de la galerie d'art Coma à Berlin

2012 première édition du Salon artgenève, 2016 première édition de artmonte-carlo, 2018 fondation de la biennale de Genève «Sculpture Garden». Il dirige actuellement les trois manifestations

2020 ouverture d'un premier restaurant éphémère et gastronomique à Genève à l'occasion de la 9^e édition du salon artgenève



Roman Signer · Jet d'Eau, 2018, Performance, Sculpture Garden Geneva, Courtesy FMAC. Photo : Julien Gremaud

dans l'incapacité de se procurer du matériel pour leur production, comme en France, auraient été pénalisés. En dehors d'un travail organisationnel supplémentaire, l'impact de la pandémie ne devrait ainsi ne pas être trop handicapant et le curateur estime qu'une bonne moitié des œuvres sera déjà présente à l'ouverture, le 12 juin.

Si tout se passe bien une fenêtre d'Isa Genzken devrait voyager depuis la Belgique. L'immense cadre sera placé par l'artiste allemande, plus connue pour ses débordements colorés que ses installations dans l'espace public. Ici, la notion d'échelle et le choix du point de vue constitueront certainement un temps fort. À noter que le Kunstmuseum Basel devrait lui consacrer dès cet été une exposition sur sa production des années 1973 à 1983. Les jeux instaurés avec le contexte naturel, la topographie des parcs, l'eau et les aménagements existants vont offrir des moments diversifiés et même inattendus, comme l'œuvre du peintre américano-français Matthew Lutz-Kinoy qui propose un tableau peint. C'est plutôt unique dans une exposition en plein air. Montée sur un châssis de sept mètres de haut, la toile interroge bien sûr l'idée de sculpture, mais introduit aussi l'espace pictural comme un élément scénique supplémentaire appartenant au décor du jardin. Sa composition devrait reprendre quelques-uns de ses motifs préférés, inspirés pour l'occasion d'un univers végétal entremêlé de corps dans une ambiance sensuelle et érotique.

S'agrandir encore

Les interventions originales laissent aussi place à des projets spéciaux dont une collaboration avec le département design industriel de l'ECAL. Les étudiants ont choisi de réagir au petit chalet suisse au bas du parc des Eaux-Vives, héritage de l'exposition nationale suisse de 1896. Ce mazot leur a inspiré un bisse valaisan, canal d'irrigation traditionnel parfois à flan de roche comme sur le billet de banque de cent francs. Les jeunes designers ont conçu une vingtaine d'éléments qui vont s'imbriquer les uns dans les autres et construire un chemin d'eau qui mènera à une fontaine à l'est du parc.

Depuis sa première édition, «Sculpture Garden» est devenu à l'évidence un événement plus ample. C'est que l'ambition est là, son promoteur Thomas Hug aspire à élargir le public régional et trouver une résonance nationale puis internationale. Initiateur de artgenève et directeur depuis 2012, il rêve d'élargir la biennale aux deux rives du lac, soutenu par la Ville et les instances touristiques. Une programmation qui, dans l'idéal, pourrait amener les collectionneurs et personnalités de l'art à inclure Genève dans leur trajet vers Art Basel. Le covid-19 est passé par là et probablement que la manifestation aura quelques difficultés à développer son audience dès cette année. Quoique la volonté d'exister absolument, en apportant une énergie positive en cette période de crise, sera peut-être la promesse de son originalité.

Nadia El Beblawi, critique d'art, web éditrice, vit à Bâle, nadia.elbeblawi@gmx.ch

→ «Sculpture Garden», du 12 juin au 10 septembre

↗ www.sculpturegarden.ch

New Digital Collage — Arte in rete



Eve Stainton · Friendly Creature, 2019, collage digitale, 142,24 x 106,68 cm

In conseguenza alle misure di isolamento imposte dai governi per far fronte all'epidemia del coronavirus, i musei e gli spazi d'arte, costretti a chiudere le porte, hanno sviluppato strategie incentrate su progetti accessibili in rete. L'arte digitale e la net art trovano un nuovo pubblico. *Boris Magrini*

Alcuni grandi musei come lo Stedelijk o il Guggenheim offrono attualmente visite filmate delle esposizioni e interviste a artisti, al fine di mantenere un programma pubblico durante la chiusura forzata. Anche in Svizzera parecchi musei hanno rapidamente sviluppato programmi analoghi e le istituzioni che si occupano prettamente di arte digitale, come il Fotomuseum Winterthur, la HeK Basel e il MuDA di Zurigo, hanno creato progetti particolarmente incentrati sulla creazione di arte in rete. La chiusura degli spazi fisici offre infatti l'occasione di presentare opere e esposizioni concepite esclusivamente per internet, anziché semplicemente documentare in rete l'esistenza di opere e esposizioni reali. Nata negli anni Novanta con artisti quali JODI, Olia Lialina e Alexei Shulgin, la net art ha continuato a svilupparsi fino ad oggi, sebbene non sia stata mai realmente assimilata nei circuiti tradizionali. La crisi attuale può essere un'opportunità per riscoprire e promuovere questa produzione artistica.

Concepito dai curatori italiani Fabio Paris e Linda Rocco, il New Digital Collage è un progetto espositivo in rete, volto a presentare artisti che creano collage digitali. L'esposizione delle opere ha luogo su Instagram e sul sito web dedicato. Una open call invita chiunque a partecipare, ma le opere privilegiate sono quelle di natura digitale in cui l'aspetto astratto, anziché narrativo o figurativo, è predominante.

L'idea dei curatori è di dare spazio a opere che presentano una creatività formale, anziché tematica, nonché di dare visibilità a una forma d'arte che è spesso considerata secondaria e che è poco presente, anche in ambiti consacrati alla media art, in cui vengono piuttosto favoriti contenuti più critici e concettuali. Le opere di Eve Stainton, ad esempio, mescolano elementi performativi legati alla sovversione dei generi di corpo. I collage di Perry Kulper, quasi una rivisitazione di temi surrealisti, creano paesaggi astratti e improbabili. Noah Travis Phillips, infine, combina elementi banali e kitsch della cultura online per creare una cacofonia visiva volutamente incongruente. L'esposizione durerà un anno intero, con regolari aggiunte settimanali.

Infine, nel 2021 l'esposizione troverà uno sbocco nella Galerie Charlot di Paris e nella Daniel Benjamin Gallery di Londra, dove una selezione di opere saranno stampate e presentate, al fine di offrire maggiore visibilità e possibilmente anche un'opportunità commerciale agli artisti, che raramente possono beneficiare finanziariamente dei loro lavori.

Boris Magrini, storico dell'arte e curatore alla HeK (House of Electronic Arts Basel). mail@borismagrini.com

→ «New Digital Collage», fino a marzo 2021

↗ www.newdigitalcollage.art

Digitale Kunst/Orian Barki und Meriem Bennani, 2 Lizards

Curator's Choice — «Endlich habe ich mal keine Pläne, Zeit für alles, was ich sonst nie mache. Auf eine kranke Art liebe ich den Lockdown.» «Sowas zu sagen, ist soo Erste-Quarantäne-Woche.» So beginnt die erste Episode von «2 Lizards» von Orian Barki und Meriem Bennani, veröffentlicht auf Instagram. Die Serie kurzer Videos mit zwei sprechenden Eidechsen aus Brooklyn trifft gerade den Nerv von Zehntausenden. Zumindest von Leuten in ähnlicher Situation: junge Grossstadtmen-schen ohne Kinder, privilegiert genug, um von zuhause aus arbeiten zu können, aber doch voller Ängste und Langeweile. Die Solidarität mit Leuten in schwierigerer Situation geht jedoch nicht vergessen. So ist eine der Figuren, eine Katze, eine Pflegefachkraft, die den mit ihr befreundeten Eidechsen auf dem Trottoir (mit Sicherheitsabstand) aus dem Spitalalltag erzählt. Die Stimme gab ihr eine Freundin der Künstlerinnen, die tatsächlich Pflegerin ist. Wie es wohl sein wird, diese Videos zu schauen, wenn «es» vorbei ist und wir nicht mehr in ähnlicher Situation sind wie die Hauptfiguren und die Künstlerinnen? Einer der hunderten von Kommentaren unter einem der Videos sagt es so: «Ich werde diese Videos benutzen, um einst meinen Kindern zu zeigen, wie es war damals, in der Corona-Isolation.» *Raffael Dörig*



Orian Barki, Meriem Bennani · 2 Lizards, 2020

↗ www.instagram.com/meriembennani

Animation/Father and Daughter

Curator's Choice — «Father and Daughter» beginnt mit zwei nebeneinanderfahrenden gestalten, ein Vater mit seiner Tochter. Die Räder des kleinen Fahrrads drehen sich in perfekter Symmetrie zu den grösseren. Zusammen steigen sie auf einen Hügel, der Vater umarmt seine Tochter ein letztes Mal, bevor er dem Horizont entgegenrudert. Jahreszeiten, Jahre und Lebensabschnitte vergehen. Das kleine Mädchen wird älter und kehrt immer wieder an die Küste zurück in der Hoffnung, ihr Vater möge zurückkehren. Doch insgeheim ist ihr bewusst, dass dies nicht geschehen wird. Der poetische Kurzfilm von Michaël Dudok de Wit vermag es in nur neun Minuten, das Publikum tief zu berühren und in seinen Bann zu ziehen. Die in Sepia-Farbtönen gehaltenen Bilder vermögen es, das Gefühl von Sehnsucht und Trauer zu vermitteln, gleichzeitig lässt der Film aber genügend Interpretationsspielraum, sodass jeder dem Film eine individuelle Bedeutung zuschreiben kann.

Dudok de Wit ist ein in der Animationsszene hochangesehener Regisseur und Illustrator, bekannt für seine erzählstarken Filme ohne Dialog, animiert in traditioneller Zeichentricktechnik. Dem Schweizer Kinopublikum dürfte sein minimalistischer Stil aus «La tortue rouge» bekannt vorkommen. «Father and Daughter» gewann 2001 den Oscar für den besten animierten Kurzfilm und wurde an Filmfestivals rund um die Welt gezeigt. *Dominique Marconi*



Michaël Dudok de Wit · Father and Daughter, 2000, 9'15"

↗ www.youtube.com/watch?v=wTlkwwwC23A

Sonja Lippuner

Arbon — Drei schwarze Kreise, aufgewölbt wie Wasser über einem etwas zu voll eingeschenkten Glas. Die Spannung hält, die schwarzen Pfützen bleiben stabil. Um sie herum breiten sich farbige Flächen aus. Konzentrisch und doch auch wieder nicht: Mal sind die Farbkreise geschlossen, mal sind es nur Fragmente in einer von grell zu sonor und wieder zu grell wechselnden Farbpalette. Alles, was die Farbresten von Malerfirmen eben so hergaben. Sonja Lippuner (*1987) hat die Übrigbleibsel zusammengetragen. Ihr kommt es weder auf die geometrisch exakte Form der Kreise noch auf die Farbwerte an. Stattdessen sind ihre Werkstoffe die Farbmaterie und der Raum. Den Boden der Kunsthalle Arbon, eines riesigen ehemaligen Industriebaus, hat sie mit einer Farblandschaft bedeckt und die Malerei unüblichen Transformationen unterzogen: Das Bild ist so gross, dass es von keinem Standpunkt aus vollständig zu sehen ist. Und es bietet nicht die übliche vertikale Ansicht, sondern eine horizontale. Es benötigt keine Wand und keine Nachbarn, sondern kommuniziert mit dem Dach des Raums und dem Himmel darüber: Schmale glänzende Farbstreifen reflektieren das einfallende Licht. Zugleich erwecken sie den Eindruck noch feuchter Farbe. Diese Malerei ist energiegeladen, autark und selbstbewusst – eine grosse Geste einer jungen Künstlerin. *KS*



Sonja Lippuner · orten, 2020, Ausstellungsansicht Kunsthalle Arbon. *Foto: Ladina Bischof*

→ Kunsthalle Arbon, bis 28.6.

↗ www.kunsthallearbon.ch

Herzkammer und Sandra Senn

Baden — Einst erhielt die Stadt Baden ein einzigartiges Geschenk: die Langmatt. Eingeweihte wussten schon lange, dass die Impressionistsammlung der Besitzerfamilie Jenny und Sidney Brown-Sulzer von unschätzbarem Wert ist. Und so verbriefte der letzte direkte Nachkomme des Sammlerpaars, John Alfred Brown (1900–1987), dass nach seinem Ableben seine Heimatgemeinde in den Besitz der Villa kommen sollte. 1990 öffnete die Langmatt als Wohnmuseum ihre Tore. Markus Stegmann – nach Eva-Maria Preiswerk, Rudolf Velhagen und Sarah Zürcher –, der vierte Direktor des Hauses, stellt aus aktuellem Anlass die Sammlung in den Fokus, indem er in der Hauptgalerie, dem Herzstück der Villa, die Rosinen der impressionistischen Bestände im Stil einer St. Petersburger Hängung präsentiert. Zusätzlich führt die Badener Künstlerin Sandra Senn (*1973) mit ihren vor Ort entstandenen Fotografien und Epigrammen durch die auf den Kopf gestellte Einrichtung der Villa: Ein üppiger Wandteppich – als Bildzitat auch in einer ihrer wunderbaren Aufnahmen verewigt – weicht einer bislang im Verborgenen gebliebenen Durchgangstür. Keck steht da geschrieben: «Auch der dümmste Gedanke hat mehrere Ausgänge.» *FS*



Sandra Senn · Ohne Titel, 2020, Pigmentprint

→ Museum Langmatt Baden, bis 6.12.;

Jubiläumsfest am 29.8.

↗ www.langmatt.ch

Sandro Livio Straube

Baden — Er durchstreift das Lugnez, das Tal des Lichts, und nennt die Bestandesaufnahmen «Berge bleichen». Der Zürcher Architekt und Fotograf Sandro Livio Straube (*1992) drückt während fünf Jahren in dem Bündner Tal, das ihm zur Wahlheimat geworden ist, auf den Auslöser. «Das Licht der Sonne ist hier so stark. Es blättert Farbe ab, bleicht die Natur und Menschgemachtes aus», sagt Straube. Zwei ins Leere ragende Baumstümpfe, ein Marienbild in einem kargen Zimmer, ein abgewrackter Wohnanhänger im Schnee, ein ausgebleichtes Kapellchen mit einem winzigen Glockenturm zieren die Wände der Badener Galerie94. Beim Anblick der mit analoger Kamera und gleichbleibender Brennweite entstandenen Bilder beginnt man Geschichten zu spinnen: Wer holt sich in diesem Tal täglich Trost von der lächelnden Madonna? Wie viele Taufen, Hochzeiten und Bestattungen mag das kleine Gotteshaus schon erlebt haben? Und welche einsame Seele lässt ihren Wohnanhänger am Waldrand stehen? Die Bilder fallen dem jungen Fotografen, der zum ersten Mal mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit tritt, nur scheinbar zu. Zufälle, die keine sind. Menschen findet man auf den Aufnahmen keine, ihre Spuren sehr wohl. Verblässende Erinnerungen – hauchzart. FS



Sandro Livio Straube · Berge bleichen, Kapelle, 2018, Fotografie

→ Galerie94, bis 27.6. ↗ www.galerie94.ch

ALMA

Hochdorf — Ein Schelmenduo könnte – eventuell – auf einem «Schemelsteig» balancieren, dessen Trittplächen der Grösse einer Postkarte entsprechen. Seit über dreissig Jahren sorgt das Künstlerpaar ALMA für Ungewissheiten. Gelebte Distanzeinhaltung und eine Portion Nichteinsehbarkeit gehören für Alf Hofstetter und Max Frei seit den Anfängen ihrer grösstenteils örtlich getrennten Zusammenarbeit zu ihrem markt-, kunst- und selbstkritischen Programm. In der Ausstellung «GrossArtig» transferieren sie Teile ihrer unverkäuflichen, ausschliesslich auf Din-A6-Doppelbildern gefertigten Werke, die sie in der sogenannten «Stiftung ALMA» verwahren, in einen neuen Kontext. Dies geschieht im Zusammenspiel mit Prozessen des Zitierens, Kopierens und Referenzierens, ergänzt durch plastische Neuformulierungen und eine Ausweitung ins Performative.

Beim Betreten der grossen Halle des Kunstraums Hochdorf wird das Seefeld flachgelegt. Zweidimensionale Arbeiten, in der Regel für die Wand gedacht, werden im Galeriebetrieb gern als «Flachware» bezeichnet. «Flachware» heisst denn auch der auf dem Boden ausgelegte Bilderblock, der sich aus gemalten Kopien von Stiftungsarbeiten in unterschiedlichen Vergrößerungsformaten zusammensetzt. An den Längswänden hängen kleine Doppel-Originale im Din-A6-Format aus der Stiftung. Fragen nach Wertigkeiten stellen sich ein. Modifizierte Lesarten werden provoziert und, vergleichbar einer musikalischen Instrumentalisierung, neue Empfindungsskalen aktiviert. Der ausgelöste Farbensog relativiert Binnenstrukturen. Damit kontrastiert an der Stirnwand eine wandfüllende Malerei in Grautönen.

Auch Lichtprojektionen sind «Flachware». Im kleinen hinteren Raum, als Aktionskammer für Relikte eingerichtet, werden künstlerische Sinnsuche und Selbstdarstellung als «Hochseilakt» inszeniert. Verleimte und eingegipste Plüschtiere, verkappt erinnernd an barocke Putten, bilden einen Rahmen. Dieser umschliesst einen nur durch eine Lichtquelle erhellten Leerraum und wirft ephemere Schat-

ten. Zwei dreissig Meter lange Seile mit einem Durchmesser von einem halben Zentimeter, von Frei nach einem ausgeklügelten Algorithmus bemalt, von Hofstetter auf der Basis von Kunstpostkarten, tragen Verbundenheit und Auflösung in sich. Ad absurdum geführt erscheint der Akt der Malerei. ALMA stellt sich an der Finissage in einer Doppelperformance einem Frauenduo, der Ausgang ist offen. SAR



ALMA · Flachware, 2020, Gemischte Maltechniken auf Leinwand und Holz, 3,60 x 6, 80 m
© ProLitteris



ALMA · Schemelsteig, 2019, Holz bemalt, Öl, Acryl und Zinn, je 32 x 47 cm, Höhe 8–37 cm
© ProLitteris

→ Kunstraum Hochdorf, 14.6. – 12.7.
↗ www.kunstraum-hochdorf.ch

Architecture of Deception

München — Der Geiselnehmer mit Sturmhaube 1972 beim Attentat auf die israelischen Athleten im Münchner Olympia-Dorf gehört zu den Fotodokumenten, die ins kollektive Bildgedächtnis der Nachkriegszeit eingegraben sind. Das Schweizer Duo Cortis & Sonderegger stellt die Szene für seine Serie «Icons» nach. Sie beziehen sich auf bestehende Bilder, machen deren Re-Inszenierung sichtbar und zeigen so die Manipulierbarkeit des Sehens auf. Derzeit ist die Fotoinstallation teil der Ausstellung «Architecture of Deception» in München. Das Kuratrenduo Sam Bardaouil und Till Fellrath (art-Reoriented) hat sie für den BNKR-Kunstraum konzipiert. Dieser liegt im Erdgeschoss eines 1943 errichteten Hochbunkers, der 2014 zum Wohn- und Geschäftshaus umgebaut wurde. Alle beteiligten Künstler greifen den Aspekt der Tarnung auf, der für den Bunker galt: Er sollte von aussen (vor allem aus der Luft) nicht sofort als solcher erkennbar sein. In seiner Fotoserie «The Potemkin Village» interessiert sich Gregor Seiler für architektonische Camouflage. Darin sammelt er nicht nur pittoreske Repliken wie die einer englischen Kleinstadt nachempfundene «Thames Town» in China. Er zeigt auch unbelebte Strassenzüge mit Kulissencharakter, und die u. a. als militärische Übungsgelände dienen. The Swan Collective wiederum nutzt selbst das Prinzip der – virtuellen – Täuschung und entführt in «Here we are – a Turning Torture» per VR-Brille in verwinkelte Innenräume, in denen man bald den Boden unter den Füßen verliert. Und die Stimme aus dem Off suggeriert die Aufhebung des Ichs und Verwandlung in eine künstliche Intelligenz. Emanuelle Lainé setzt auf ein Trompe-l'œil und erweitert den Raum durch eine Fototapete: Zu sehen sind PC-Arbeitsplätze auf bunten Yogamatten; Kaffeetassen und allerlei persönliche Gegenstände verweisen auf die Individuen, deren Abwesenheit diese menschenleere Arbeitswelt prägt. Da erklärt sich der Titel «Handlungsanweisung zum gesunden Arbeitsverhalten, um sich den Zustand reinen Bewusstseins zu bewahren» von selbst.

Ornamentale Camouflage hingegen betreibt Bettina Pousstchi. Sie verfremdet in «Frame-work» ein Fachwerkdetail, indem sie es vervielfacht, vergrössert und in Keramik überträgt, so dass man ihre Wandarbeit für ein Element der Baukunst des Orients hält. Das «Making of» filmischer Traumwelten zeigt schliesslich Hans Op de Beeck in «Staging Silence», ohne deren Magie zu zerstören. 44 Minuten lang wandelt sich ein Miniatur-Set in immer neue (Stadt-) Landschaften im Lauf der Tages- und Jahreszeiten. «Architektur der Täuschung» besticht nicht zuletzt durch den starken Ortsbezug. Die Schau kratzt an Gewissheiten und bereitet zugleich das uralte Thema der Illusion in der Kunst zeitgemäss auf. *RDR*



Gregor Sailer · Thames Town II, Songjiang, China, 2016 (vorne); Armee-Übungsschacht in Schnöggersburg I, 2016 (hinten), C-Prints auf AluDibond © ProLitteris. Foto: Dominik Gigler



Emmanuelle Lainé · De saines habitudes de travail pour que les gestionnaires occupés restent dans cet état de conscience pure, 2020, Installation © ProLitteris. Foto: Dominik Gigler

→ BNKR München, bis 19.7. ↗ www.bnkr.space

Linda Semadeni

Steckborn — Führt der Stift die Linie? Führt die Hand den Stift? Und das Hirn die Hand? Oder ist die Linie schon im Kopf, bevor sie auf der Leinwand, auf dem Papier ist? Wenn ja, wie wäre dies zu vermeiden? Fragen, die seit mindestens hundert Jahren künstlerische Forschungen vorantreiben. Linda Semadeni (*1985) fügt ihnen ein neues, ein eigenständiges Kapitel hinzu. Die Bilder der jungen Künstlerin strahlen grosse Unmittelbarkeit aus, sie negieren die Kontrolle, das Kalkül und kompositorische Dogmen. Immer wieder nehmen die Linien unerwartete Wendungen. Sie kringeln sich, winden sich in Mustern, verheddern sich, verenden, beginnen vom Neuem, werden übersprayed oder sich selber überlassen: Mach doch, was du willst! Erfrischend, diese Rotzigkeit, diese Nonchalance. Auch deshalb, weil sie nie ins Manierierte kippt und sich in jedem Quadratzentimeter ihre Kraft bewahrt. Einen wichtigen Beitrag leistet die sparsam eingesetzte Farbe: Semadeni kann beides – sie zeichnet ebenso treffsicher, wie sie ein markantes Neongrün, Gelb oder Orange auf die Leinwand haut. Zack, und nun komm selber klar!

Die kleinen, gepflegten Galerieräume in der Steckborner Kirchgasse bieten das perfekte Gegenstück zu so viel unbändiger Energie. *KS*



Linda Semadeni · Not titled yet, 2020, Diptychon, Gouache, Tinte, Filzstift auf Leinwand, je 200x170 cm. Foto: Björn Allemann

→ Kirchgasse, bis 13.6.
↗ www.kirchgasse.com

Michael Bodenmann und

Barbara Signer

St. Gallen — Transformation kommt in verschiedenen Stadien, zu unterschiedlichen Zeiten, wird angetrieben durch Medien, Drogen, Einsichten, Visionen, Personen, Maskierungen und Bekleidung. Veränderte Bewusstseinszustände oder zumindest ein im Ansatz andersartiger Zugang zum Selbst und zur Umwelt gehen nicht selten mit dem Wunsch einher, das Potenzial der eigenen Entfaltung auszuschöpfen. Oft geht es dabei nicht nur um einen individuellen Kraftakt, sondern auch um eine wirtschaftliche Ausschlichtung, an der Konzerne und Industrien beteiligt sind, die dabei keine Kosten für Werbemittel scheuen. Die Ausstellung von Michael Bodenmann und Barbara Signer im Nextex St. Gallen heisst «Work Life Balance» und handelt stellenweise narrativ und partizipatorisch von besagten Zuständen und Mechanismen. Die Schau ist zweigeteilt. Die fiktive Bar «el gato muerto» ist einer Zeitkapsel gleich ein dichtes Sammelsurium an Memorabilia aus dem gemeinsamen Lebens- und Reisefundus der beiden Kunstschaffenden. Das überbordende Referenzmaterial und die durch die räumliche Enge entstehende Intimität sind zudem eine Hommage an die «Shinjuku's Golden Gai Bars» in einem Viertel in Tokio, deren Charme der Nachkriegszeit in zeitgenössischen Metropolen oft verlorengeht. Die Bar funktioniert hier als kleine Produktionseinheit für Erlebnisse und soziale Begegnungen. Der Gast agiert dabei als Zuschauer, Akteur, Produzent und Konsument zugleich. «Work», «Life», Begriffe, deren Abgrenzung in unserer Gesellschaft immer mehr verschwimmen, haben in den japanischen Bars vielleicht noch eine klarere Funktion. Angestellte, die nach einem langen Arbeitstag noch eine lange Nacht in Bars anhängen, gehören zum Stadtbild von Tokio.

Wähnt man sich eben noch eng nebeneinander gedrängt in beschwingter Trink- und Raucherstimmung in einer angesagten Bar, ist man im zweiten Teil der Ausstellung in atmosphärisches Licht getaucht. Hier taumelt

man von einem Leuchtschild zum nächsten, die sinnentleert grün, blau, rot oder violett auf die Umgebung abstrahlen. Die scheinbar zeitbedingt verblassten Werbebotschaften, die auf ihnen vage auszumachen sind, entpuppen sich bei näherem Betrachten als verschwommene Überreste von Zigarettenpackungen oder lose Tickets, die rückseitig auf das Plexiglas gedruckt sind. In diesem Szenario hängt die Zeit wie dichter Nebel. Es ist die Zeit zwischen Dämmerung und Morgengrauen, in der sich die Transformation des eigenen Bewusstseins aus einer Mischung aus Wunschvorstellung, Zauberei und Desillusion zusammenbraut. Ist der liegengelassene Schlüsselbund auf der übergrossen Treppe – «Towards the Unknown» –, eine Metapher für den Sprung ins Ungewisse oder doch eher der Hinweis auf die Vergesslichkeit nach einer durchzechten Nacht? JZ



Barbara Signer und Michael Bodenmann · el gato muerto, 2020, Ausstellungsansicht Nextex St. Gallen. Foto: Flavio Karrer

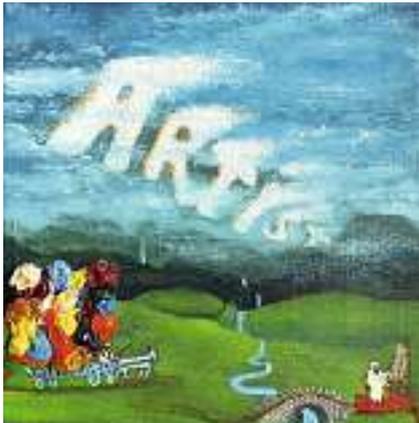


Barbara Signer und Michael Bodenmann · Work Life Balance, 2020, Ausstellungsansicht Nextex St. Gallen. Fotos: Flavio Karrer

→ Nextex, jeweils Donnerstag und Samstag, 20–22 Uhr, bis 18.6. ↗ www.nextex.ch

Marc Elsener, Klodin Erb

Wettingen — Der Friseur ist eine wichtige Person. Er schneidet nicht nur die Haare, er hört auch zu und entlässt uns schöner, als wir gekommen sind. Klodin Erb (*1963) reiht in einer poppigen Rauminstallation im Gluri Suter Huus Frisuren von gesichtslosen Personen aneinander. Man assoziiert vielleicht: Short Bob = moderne Frau. Roter Punk = Wildfang. Doch die Monotypien zitieren Avatare wie «Blue Monk», «Red Fox» und weitere Figuren aus dem Netz. Die Künstlerin thematisiert Identität im virtuellen Raum und – ohne es geahnt zu haben – das Bedürfnis nach einem anständigen Haarschnitt in Zeiten von Corona. Im Video «Ein langer Tag» lässt sie Landschaften auf Glas vorbeiziehen. Ein Engel wird zur Wolke, das Abendrot verspricht einen heiteren Morgen. Es ist ein Lebens-Lauf, wunderbar metaphorisch. Auf einen Mix aus Comic und naiver Malerei stossen wir bei Marc Elsener (*1971): Ein Bauer bringt ein pastoses Heufuder unter Dach. Gnome, Prinzessinnen und Zauberer bevölkern sein Universum – mal witzig, mal bissig und immer bunt. Eine stimmige Schau und ein schöner Einstand der neuen Leiterin Sarah Merten. FS



Marc Elsener · Artist, 2013, Öl auf Leinwand, 20x20 cm

→ Galerie Gluri Suter Huus, bis 5.7.
↗ www.glurisuterhuus.ch

Frau Architekt

Zürich — Auch die Architektur schien lange Zeit eine Männerdomäne. Nun schreibt eine Schau im Zentrum Architektur Zürich die Baugeschichte um – aus der Perspektive von Frauen, die seit über 100 Jahren die Architektur prägen und gestalten. Die 2017/18 vom Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main erstmals gezeigte Ausstellung wurde nun ergänzt mit Porträts von Schweizer Pionierinnen und Vertreterinnen der Baukultur. Die Namen sind – wenig erstaunlich – nicht jedermann bekannt: Lux Guyer (1894–1955), Lisbeth Sachs (1914–2002) oder Trix Haussmann-Högl (*1933). Sie und weitere Protagonistinnen werden vorgestellt. Ein «Saffa-Zimmer» verdeutlicht, wie die «Schweizerische Ausstellung zur Frauenarbeit» 1958 in Zürich vielen hiesigen Architektinnen die Gelegenheit bot, sich als Gestalterinnen einzubringen. Weiter dokumentiert eine «Timeline» die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Schweizer Architektinnen. Auch die Gegenwart ist präsent: Junge Architektinnen erhalten für jeweils zwei, drei Wochen eine Carte Blanche, um ihre Projekte und ihre Haltung vorzustellen.



Susi Müller-Gehrig (1926–1981), Architektin, auf einer Baustelle. Foto: Privatarchiv

→ Zentrum für Architektur, Bellerive, bis 19.7.
↗ www.zaz-bellerive.ch

Philip Ullrich

Zürich/Oerlikon — Maskulinität, so der Schriftsteller Ocean Vuong, ist in der amerikanischen Sprache oft direkt mit Gewalt verbunden.

«you killed it, buddy», «knock'em dead», «you crushed it», «I'd smash it». Die Avatare in Philip Ullrichs Einzelausstellung «takes two to tango» sind zwar auf den ersten Blick geschlechtsneutral, doch die Arena, in der die zweidimensionalen Figuren von Team Rot und Team Blau verharren, zeugen von martialischen Ringkämpfen und deren Markierungen und verweisen auf ein Feld, in dem die Hauptakteure zumindest in ein binäres Kategoriensystem zu platzieren sind: das der Gewinner und der Verlierer.

«Gain some ground», «turn it up a notch», «the temperature is rising», «only losers quit trying». In den wegen der Corona-Sonderregelung pausierenden Ausstellungsräumen ertönen aus dicht über Bodenhöhe an sämtlichen Wänden angebrachten Lautsprechern Schlachtrufe und ansponnende Floskeln wie ein verhallender Chor aus der Prä-Pandemie-Epoche. Aus einer Zeit, als sich jegliche Arten von Wettkampf überschlugen und die anstehende Olympiade 2020 bloss ein weiterer Höhepunkt im Wettlauf von Mensch, Körper und Urbanität darstellte. Im Zwangsverharren dieser an Selbstausbeutung grenzenden Produktivität findet man sich hier in einem von unzähligen Bodensignalen gezeichneten Raum, der den verbleibenden Spielern und Betrachtenden überlassen ist.

Die Rollenverteilung Spieler, Zuschauer, Gegner, Angreifer muss neu verhandelt werden. Die bevorstehenden US-Wahlen, der Wettkampf auf dem Pausenplatz, der hart umkämpfte virtuelle Raum, die umstrittenen Geisterspiele. Sämtliche physischen Austragungsorte bedürfen einer Überschreibung der bestehenden Bodenmarkierungen mit ergänzenden Strichen. Dazu kommen Distanztafeln mit Anweisungen – zu den realen Konkurrenten ist ein weiterer unsichtbarer Feind gestossen.

Das Saalblatt der Ausstellung ist eine Persiflage der Olympischen Charta. Ein Abschnitt daraus lautet: «Eine Sportart ist im Allgemeinen als von Regeln bestimmte Form des

strukturierten Spiels definiert, das zwischen zivilisierten Völkern entsteht, um die Illusion der Kontrolle über das Chaos der menschlichen Existenz zu erwecken.» Diese Definition des Spiels ist momentan auf sämtliche Ebenen des Lebens anwendbar und zeigt einen fragilen Balanceakt mit ungewissem Ausgang auf. Die Neuformulierung von Regeln und Werten wird das Spiel längerfristig bestimmen. JZ



Philip Ullrich · takes two to tango, 2020, Ausstellungsansicht Hamlet, Zürich.

Foto: Flavio Karrer



Philip Ullrich · takes two to tango, 2020, Ausstellungsansicht Hamlet, Zürich (Detail). Foto: Flavio Karrer

→ Ausstellungsraum Hamlet, bis 5.7.

↗ www.hamlet.love

Was nützt – in Gedanken

Zürich — Seit Mai 2019 betreibt der Verein Zitrone auf dem ehemaligen Werkhof der Baufirma Locher in Leimbach eine Zwischen-nutzung, die nicht nur Ateliers für Kunstschaf-fende und Kleingewerbe umfasst. Bereits letzten Herbst initiierten Tom Menzi und Karin Schwarzbek auf dem Areal eine Ausstellung, zu der sie fünf Positionen einluden. Mit dem Ende des Lockdown im Mai können Menzi und Schwarzbek, die sich eher als Gastgeber denn als Kuratoren sehen, diese Tätigkeit wieder aufgreifen. Ihr Ausstellungstitel «Was nützt – in Gedanken» soll die Aufmerksamkeit auf Pausen oder Leerstellen lenken, und zwar im produk-tiven Sinn: In der künstlerischen Praxis einen ungewohnten Weg einschlagen, Vertrautes in neuen Dimensionen erproben, die Atmosphäre des Areals aufgreifen – sodass das jeweils individuelle Füllwort der Titelleerstelle nicht nur ein Gedankenspiel bleibt. Ebenso wich-tig ist dem Organisationsduo der Austausch während der Vorbereitung, die Begleitung der neu entstehenden Arbeiten, die Menzi und Schwarzbek immer auch als Reservoir für künstlerische Praktiken ansehen. Die angebo-tenen Räume, Durchgangszonen beziehungs-weise ungenutzten Gebäude wie der markante Silo fordern dazu heraus, die einzelne Arbeit als situative Setzung, als temporäre Antwort auf die räumlichen Gegebenheiten zu begreifen. So haben sich nun für «Teil 2» unter anderem Esther Kempf, Ilona Rüegg, Valentin Hauri und Marco Fedele di Catrano sowie auch Karin Schwarzbek einen spezifischen Ort auf dem weitläufigen Areal ausgesucht. Auf die Heraus-forderungen reagieren die Teilnehmenden wie erwartet unterschiedlich. Valentin Hauri hat die (von) ihm vertrauten Dimensionen und Träger seiner Malerei verlassen und arbeitet direkt auf der Betonaussenwand. Ilona Rüegg und Marco Fedele di Catrano haben sich von vor Ort vorhandenen Materialien inspirieren lassen, wobei Rüeggs Eingriff auch die Lichtsituation im Gebäudeinneren verändert: Die massiven Musterplatten aus Beton, die mit Sicherheits-gurten vor den Treppenhaufenstern mon-

tiert sind, gewährleisten nur eine sparsame Belichtung, wodurch der gewohnte Gang im Stiegenhaus einen anderen Erfahrungswert gewinnt. Esther Kempf wiederum verwandelt einen der Schuppen in eine Art Lichtmodulator, der zu einem bestimmten Zeitpunkt das Innere in eine irrlichternde und verwirrende Bühne verwandelt. Und zur Eröffnung gibts Essen aus der Glut von Michael Günzburger. *IM*



Esther Kempf · Ereignis 2, 2020, Performance mit Sonnenlicht und reflektierenden Objekten



Tom Menzi, Untitled (Yellow Diagrams), 2019, Fahnen, Löcher, Leimbach

→ Locher, Allmendstrasse 92, Leimbach, 13.6.–20.6.; Eröffnung am 13.6., ab 15 Uhr
↗ Instagram unter @locherlocher

Public Art/Hermann

Hubacher — Ganymed

Zürich — «Why is he beating the bird?», fragte mich vor Jahren Wei, eine Freundin aus Taiwan, die ich über den Wochenmarkt auf dem Bürkliplatz begleitet und dann zu der Terrasse am Seeufer geführt hatte, von wo aus man an jenem sonnigen Tag im Mai die Glarner Alpen gestochen scharf sehen konnte. «Das ist Ganymed. Er schlägt den Adler nicht, er deutet zum Himmel, wo sie gleich beide hinfliegen werden, denn der Vogel, das ist in Wahrheit Zeus. Ganymed wird im Olymp sein Mundschenk sein.» Wei sah mich zweifelnd an: «Are you sure?» Ich zeigte ihr auf meinem Telefon Bilder von Michelangelos Ganymed. «Das sieht aber ganz anders aus, da geht es um Sex», kommentierte sie und ich musste ihr recht geben.

In der Plastik von Hermann Hubacher auf der Bürkli-Terrasse scheint es nicht um Sex zu gehen, auch wenn das Kunstwerk bei seiner Einweihung 1952 als ein Monument für die homosexuelle Liebe gefeiert wurde. Eher erkennt man die «zuchtvolle Schönheit!», die ihr Stifter forderte, der Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin. Heute sind die Berge hinter dichten Wolken verborgen, prasselt der Regen in das frische Grün der Ahornbäume. Wasser läuft über das Gesicht des Jungen, tropft von seinem Kinn, tropft vom Schnabel des Adlers, bildet silberne Fäden in den Spinnennetzen, die überall an der Bronze hängen. Ich mag diese Terrasse, auch an trüben Tagen, wenn der See kein Ende hat, dann fühle ich mich hier fast wie am Meer. An der Anlegestelle etwas weiter westlich sitzen stumm und in grossen Abständen ein paar ältere Männer unter dem hohen Dach, starren hinaus in den Dunst. Warten sie auf ein Schiff? Ich kann weit und breit keinen Dampfer sehen, nur ein kleines Motorboot tuckert vorbei. Zwischen den Stegen gleiten Schwäne hin und her, ihre weissen Körper wirken so rein auf dem trüben Wasser des Sees, ihre Bewegungen so elegant, so beherrscht und aufeinander abgestimmt, ein Ballett im Regen. Plötzlich merke ich, dass ich von lauter Pärchen umgeben bin.

Da hocken zwei Enten Flügel an Flügel unter einer Sitzbank, dort watscheln zwei andere im Gleichschritt über den Kies, das Weibchen voraus. Direkt vor mir sind zwei Strassentauben intensiv miteinander beschäftigt, sie reiben sich die Schnäbel, schütteln die Köpfe, hüpfen im Takt, drehen sich nach links, walzern nach rechts und dann steigt plötzlich ein Vogel dem anderen auf den Rücken. Heftiges Geflatter. Ein Liebesakt? Ein Ritual der Unterwerfung? Ein Spiel? Ich kenne mich bei Tauben nicht aus. Wieder kommt mir Wei in den Sinn, die mich fragte, ob diese Terrasse ein Ort für Pärchen sei. Sie meinte natürlich Menschenpärchen. In Taipeh gibt es ja tatsächlich «spezialisierte» Parks. Ich weiss nicht mehr, was ich ihr zur Antwort gab.

Auf der linken Seite des Sockels sind, kaum noch lesbar, die ersten Zeilen von Goethes Ganymed-Hymne eingemeisselt: «Wie im Morgenglanze / Du rings mich anglühst / Frühling, Geliebter!» Das ist eindeutig zweideutig. Und passt so zur Plastik. Bei ihrem Anblick bin auch ich nie sicher, ob Ganymed seinen Verführer nicht doch vielleicht ohrfeigen will. Man wird es nie wissen. *SH*



Hermann Hubacher · Ganymed, 1946–1952, Bronze, Bürkli-Terrasse, Zürich, Ausführung: Giesserei Jäckle, Zürich, Courtesy Kunstsammlung der Stadt Zürich

↗ www.artlog.net

↗ www.sikart.ch

Franz Gertsch — Die Siebziger

Zum neunzigsten Geburtstag von Franz Gertsch zeigt das ihm gewidmete Museum seine Werke aus den Siebzigern – dem Jahrzehnt seines Durchbruchs. Der Rundgang beleuchtet auch Gertschs wichtige Begegnungen jener Jahre, insbesondere mit Luciano Castelli, der passend das Kabinett bespielt.

Burgdorf — «Huaa...!», ein Soldat reitet im Galopp. Wie sein weisses Pferd hat er das Maul weit aufgerissen und den Kopf in den Nacken geworfen. Dieses Gemälde von 1969 bezeichnete Franz Gertsch (*1930) einst als Beginn seines künstlerischen Schaffens, von seinem Frühwerk distanzierte er sich lange. Es bildet chronologisch auch den Auftakt der Ausstellung «Franz Gertsch – Die Siebziger». Damit wird explizit keine Retrospektive gezeigt, sondern ein Rundgang durch ein Jahrzehnt. «Huaa...!» ist gemäss der Gastkuratorin Angelika Affentranger-Kirchrath Gertschs erstes Bekenntnis zum (Foto-)Realismus: geprägt durch die Nutzung von Fotovorlagen und den «raschen» Auftrag der Farbe aufs Baumwolltuch, wobei das Gemälde eine «vibrierend malerische Qualität» erhalte. Möglich, dass in der Aneignung eines Motivs aus der Unterhaltungskultur, einem Filmstill aus «The Charge of the Light Brigade» von Tony Richardson und dem noch flächigen Eindruck der Malerei gewisse Erinnerungen an Gertschs Pop-Art-Collagen der späten 1960er nachhallen – sicher ist, dass das Medium Fotografie als Vorlage seine Malerei des folgenden Jahrzehnts prägt.

Das Gemälde «Maria mit Kindern» von 1971 stellt ein Picknick mit der Familie dar und verdeutlicht ein weiteres Charakteristikum seines Schaffens: die Monumentalität. War der Soldat mit 1,70 mal 2,61 Metern bereits gross, ist die Familienszene im ersten Raum des Erdgeschosses mit 4 mal 6 Metern gigantisch. Gertschs damaliges Atelier in der alten Brauerei Gassner direkt an der Aare ermöglichte ihm ein Blow-up-Verfahren: Die Vorlagen wurden als Dia projiziert und mit Dispersion direkt auf Halbleinen gemalt. So entsteht durch die für Gertsch typische malerische «Gleichbehandlung jeder Stelle» die Spannung zwischen Detailliertheit und Grosszügigkeit. Ebenso zeigt sich in der Familienszene, die von Farbkontrasten der Wanderkleidung oder der Picknickdecke dominiert ist, der Fokus auf die feine Struktur der Textilien, der in der Folge immer wieder auffällt und das Gemälde deutlich vom früheren Soldaten-Beispiel abhebt. Bemerkenswert ist zudem, dass die Bildvorlage, wie meist bei Gertsch, einem Schnappschuss geschuldet scheint, oft blicken die Protagonisten aus dem privaten Umfeld des Künstlers nicht in die Kamera.

Die thematische Anordnung bewährt sich auch im grössten Saal im Untergeschoss, Raum vier, wo «Medici» hängt: Zum Symbol für die Siebzigerjahre geworden, zeigt das Schlüsselwerk die Entourage um den Künstler Luciano Castelli, wie sie sich lässig auf



Franz Gertsch · Huaa...!, 1969, Dispersion auf ungrundiertem Halbleinen, 170x261 cm



Franz Gertsch · Patti Smith V, 1979, Acryl auf ungrundierter Baumwolle, 257x391 cm, Staatsgalerie Stuttgart

die rot-weisse Abschränkung der titelgebenden Baufirma während der Renovation des Kunstmuseums Luzern stützt. Bei dessen Direktor Jean-Christophe Ammann lernt Franz Gertsch 1971 die Truppe kennen und malt den jungen Luciano in der Folge vielfach. Die Villa Reckenbühl, Lebensmittelpunkt der Clique, wird für den zwanzig Jahre älteren Gertsch zum Ort der teilnehmenden Beobachtung ausschweifender, unbeschwerter Zusammenkünfte, in denen Grenzen ausgelotet und überschritten werden. «Marina schminkt Luciano» illustriert, dass Kategorien theatralisch aufgelöst werden. Eine Transformation der Geschlechterrollen wird hier in einer prägnanten roten und blauen Farbpalette vollzogen. Dem gegenüber steht das kraftvoll-melancholische Porträt «Irene» von 1980, Bildnis der Edelprostituierten Irene Staub aus dem Umkreis von Castelli. Kuratorin Angelika Affentranger-Kirchrath hat sich die Freiheit genommen, es mit den unbeschwerten jungen Männern in «Medici» in Dialog zu setzen.

Das Performative prägt das Werk von Luciano Castelli (*1951) bis heute, wie sein Rückblick auf «Reckenbühl» im Kabinett veranschaulicht. Castelli konnte die Jugendstilvilla seines Onkels damals nutzen und lässt diese intensive Erfahrungswelt in einer Wandcollage aus Fotos, Zeichnungen und Tagebucheinträgen sowie Film wiederaufleben. Vor der nächsten Wand mit Fotografien, die wie aus einer Revue wirken, sind erstmals seine Keramikobjekte aus jener Zeit zu sehen: etwa fragile pinke Pumps mit Federn. Daneben thematisieren Zeichnungen, in die mit Wasserfarbe Glitzer eingearbeitet sind, leichtfüssig die Maskerade und das freigeistige Sprengen von Eindeutigkeiten.

Chronologisch endet die Schau mit der Serie zur zweiten für Gertsch einflussreichen Figur jener Jahre: Patti Smith. Trotz der Begeisterung des Künstlers kennzeichnet die Gemälde eine fast übersteigerte Beiläufigkeit, sei es, wenn er die Rockmusikerin in Rückenperspektive vor den Lautsprecherboxen zeigt oder genervt vom damals noch unbekanntem zudringlichen Fotografen Gertsch in Köln 1977. Oder wenn er sie, wie in «Patti Smith V», während ihres Besuchs im Atelier in Rüscheegg 1979 hinter dem Mikrofon gestikulierend darstellt. Dieselbe Haltung prägt auch eines der seltenen Selbstbildnisse des Künstlers von 1980, wo er ebenso unbeteiligt blickt. Es markiert das Ende des Jahrzehnts und weist den Weg in die folgenden Jahre, in denen sich der Künstler ausschliesslich mit Frauenporträts beschäftigt wird.

Die klar gruppierte Schau setzt sich ganz aus Leihgaben zusammen und wurde nun nach der «Nichteröffnung» wegen des Virus glücklicherweise doch schneller zugänglich als erwartet. Die Ausstellung wird anschliessend im Lentos Kunstmuseum in Linz gezeigt und es erscheint dazu ein Katalog. *Adrian Dürrwang*

→ «Franz Gertsch — Die Siebziger», Museum Franz Gertsch, bis 16.8. (mit Aussicht auf Verlängerung)
↗ www.museum-franzgertsch.ch



Luciano Castelli · Reckenbühl, 1973, Selbstporträt, Fotografie © ProLitteris



Franz Gertsch · Marina schminkt Luciano, 1975, Acryl auf ungrundierter Baumwolle, 234 x 346,5 cm, Museum Ludwig/Leihgabe Peter und Irene Ludwig Stiftung 1976

Sanft, unaufdringlich und poetisch. So lässt sich die Arbeit von Evelina Cajacob beschreiben. Dabei scheint die Auseinandersetzung mit der Linie der Fäden zu sein, der ihr multimediales Œuvre durchzieht. Aktuell gewährt die Ausstellung *«Tanzen anders»* im Bündner Kunstmuseum Chur Einblick in ihr Schaffen.

Chur — Evelina Cajacob (*1961, Sumvitg) hegt seit jeher eine besondere Faszination für das Zeichnen, die Handarbeit, und auch für die haptischen Qualitäten unterschiedlicher Materialien. Seit 1993 als freischaffende Künstlerin tätig, hat Cajacob, die in Malans und Chur lebt, in den vergangenen Jahren ein facettenreiches Œuvre entwickelt, dessen Themen sich jeweils aus neuen zeitlichen Perspektiven heraus stets wiederholen. Dabei liegt ihre Intention darin, Ursächlichkeiten auf den Grund zu gehen und Unsichtbares sichtbar zu machen. Obwohl raumgreifende Interventionen und Videoinstallationen zu ihrem Werk hinzugekommen sind, ist der Akt des Zeichnens das zentrale Moment von Cajacobs künstlerischer Suche geblieben: Ihre Auseinandersetzung mit der Linie durchdringt und verbindet ihr gesamtes Schaffen.

Ihre erste Überblicksausstellung, die sich über elf miteinander verbundene Räume des Bündner Kunstmuseums erstreckt, gibt Einblick in Cajacobs vielschichtiges Schaffen: Spontan gezeichnete, kleinformatige Blätter haben darin ebenso ihre Berechtigung wie grossflächig angelegte Zeichnungen, Objekte aus verschiedenen Materialien und Videoinstallationen. Indem die Schau nach thematischen Schwerpunkten (Zeichnung, Materialität bzw. Handarbeit, Zeitlichkeit) gegliedert ist, eröffnet sich ein breiterer Blickwinkel auf die einzelnen Werktypen der Künstlerin. Durch die dezidierte Gegenüberstellung von älteren und neuen Arbeiten – exemplarisch hierfür seien die Installation *«Vorhang»*, 2010, und die Videoarbeit *«StoffTraum»*, 2015, genannt – wachsen die eigentlich für sich allein stehenden Werke zu einer in sich geschlossenen Einheit zusammen. Betrachtet man die Ausstellung hingegen in ihrer Gesamtheit, fungieren die früher entstandenen Arbeiten – vornehmlich Objekte – quasi als Anker, der die äusserst fragil scheinende Leichtigkeit der jüngeren auszubalancieren vermag.

Ein Besuch der Retrospektive, deren Konzeption in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bochum entstand, wird für das Publikum zu einem kontemplativen Ausflug in eine subtil gefärbte Atmosphäre: Man betritt Evelina Cajacobs poetischen Kosmos, der darauf abzielt, durch Wiederholung, Bewegung und den Versuch stetiger Entmaterialisierung zum Wesen der Kunst vorzudringen. *Ginia Holdener*

→ *«Evelina Cajacob — Tanzen anders»*, Bündner Kunstmuseum Chur, bis 13.9.; Katalog mit Beiträgen von Daniela Hahn, Stephan Kunz, Christine Pfammatter und Corinne Schatz, Verlag für moderne Kunst
↗ www.buendner-kunstmuseum.ch



Evelina Cajacob · Wienzimmer, 2017, Rauminstallation mit 434 Zeichnungen, mit Bettinstallation, 2001, Ausstellungsansicht Bündner Kunstmuseum Chur. Foto: Ralph Feiner



Evelina Cajacob · Gartenzimmer, 2020, Wandzeichnung, mit Landschaftsbild, 2013, Ausstellungsansicht Bündner Kunstmuseum Chur. Foto: Ralph Feiner

Das Musée des beaux-arts zeigt ausserhalb von Wien die erst zweite Einzelschau der lange nur als Mode-Ikone erinnerten österreichischen Popkünstlerin Kiki Kogelnik und ihrer Wahlheimat New York. Gekonnt sind dabei biografische und thematische Aspekte verschränkt.

La Chaux-de-Fonds — Kiki Kogelnik (1935, Graz–1997, Wien) war eine produktive Künstlerin und eigentlich zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sie schuf zunächst abstrakte, expressive Werke in der Szene rund um die Galerie St. Stephan. Beinahe hätte sie Arnulf Rainer geheiratet. 1962 zog sie nach New York. Hier wurde ihr klar, dass die Klinge das zeitgemässere Kunstwerkzeug sei als der Pinsel.

Die Retrospektive im Altbau des Musée des beaux-arts setzt mit der Zäsur ein, als Kogelnik sich den Montagetechniken der Popkunst zuzuwenden begann. Damit rehabilitiert die Schau ihren künstlerischen Beitrag zu einer Szene, in der Frauen nur als Musen vorgesehen waren. Gross, schlank, schön und mit Sinn für Mode vermochte Kogelnik zwar ein solches Charisma durchaus zu verkörpern und wurde von ihren Peers gerne auf Feste eingeladen, aber damit hatte es sich. Dennoch, als Popkünstlerin, die auf Malerei fokussierte, passte sie um 1970 nicht wirklich zu den ersten Künstlerinnen, die sich gegen einengende Frauenrollen mit neuartigen Performances, Videos und Fotos erhoben. Erst die Entdeckung einer oft weiblichen, farbigen oder ausserangelsächsischen Popkunst in den letzten Jahren brachte ans Licht, dass Kogelnik bereits in den 1960ern nichts anderes getan hatte, als Frauenbilder aus den Massenmedien herauszugreifen und sie als primitive Fantasien durchzudeklinieren.

In drei thematisch geordneten Sälen im Neubau stossen wir auf die regelmässige von ihr aufgegriffenen Themen. Diese zeigen, dass sie sich nicht nur mit einer zur Phrase verkommenen Weiblichkeit auseinandersetzte, indem sie etwa Frauenfiguren in Gemälden farblich verfremdete und in Installationen in Form von vervielfachten Vinylhäuten ausbreitete. Kogelnik beschäftigte sich auch eindrücklich mit dem Schicksal des Frauenkörpers angesichts des medizinischen Fortschritts. Das vom Direktor und Kurator der Ausstellung David Lemaire ausgewählte Zitat von Donna Haraway «Les cyborgs ne sont pas respectueuses» gibt denn auch einen passenden Titel her. Ab 1963 konstruierte Kogelnik weibliche Organe pixelmässig aus runden Antibabypillendosen und ab 1966 imaginierte sie die In-vitro-Genese eines weltalltütigen Menschengeschlechts in Neonfarben. Dabei erscheint die Künstlerin ebenso von den neuen Perspektiven fasziniert wie getrieben von Angst vor einer kolossalen Überforderung durch die Technik – zwei Themen, die aus heutiger Sicht durchaus aktuell wirken. *Katharina Holderegger*

→ «Kiki Kogelnik — Les cyborgs ne sont pas respectueuses», Musée des beaux-arts La Chaux-de-Fonds, bis 20.9. ↗ www.mbac.ch



Kiki Kogelnik · Les cyborgs ne sont pas respectueuses, Ausstellungsansichten Musée des beaux-arts La Chaux-de-Fonds, 2020. Foto: Marie Gaitzsch

Masken sind in der Gesellschaft omnipräsent – metaphorisch, bei der Fasnacht, oder – aktuell – die medizinischen Schutzmasken. Um Masken dreht sich auch die Schau von Stephanie Hess im Benzeholz. Im Fokus stehen dabei das Sich-Exponieren und Angeblicktwerden sowie das Spiel mit Identitäten.

Meggen — Zwischen einer mächtigen Astgabel blickt uns die Künstlerin durch eine überdimensionierte, abstrahierte Maske an. Drei kleine runde Aushöhlungen auf einer weissen Styroporfläche deuten Augen- und Mundöffnungen an. In der nächsten Filmszene sehen wir eine historische Aufnahme, die das gefesselte Publikum bei einer Aufführung des Zauberkünstlers Harry Houdini zeigt. Die von beruhigenden Klängen untermalten kurzen Videosequenzen zeigen Hess, wie sie maskiert in diversen Settings Bewegungsabläufe und Positionen ausprobiert: Mal imitiert sie in einem undefinierbaren Raum den Flügelschlag eines Schmetterlings, ein anderes Mal kauert sie auf Moosflechten neben einem rauschenden Bach oder sitzt auf dem Gerüst einer leeren Fabrikhalle. Passend dazu nimmt sich der Titel der Arbeit, «Etüden», 2020, aus.

Abstrakt sind auch die Larven in der installativen Arbeit «Maske 2-38», 2019–2020. Auf königsblau gestrichenen Wänden blicken uns 37 verschiedenfarbige Gesichtsschablonen aus Styropor und Gips an. Mit Acryl, Tempera, Make-up und Nagellack hat die Künstlerin sie in kreisenden Bewegungen schichtartig bemalt. So wird die Aufmerksamkeit auf die reliefartige Materialität der zwischen Objekt und Bild oszillierenden Masken gelenkt. Darüber hinaus werden Fragen zum Verhältnis von Werk und Publikum angestossen: Wer blickt hier wen an? Ist es das Publikum, das die Masken betrachtet, oder wird es vielmehr selbst von den Masken fixiert?

Weniger um «sehen und gesehen werden» als vielmehr um das buchstäbliche «Durchschauen» geht es in der Installation «Fratzen 1-4», 2020: Vier hintereinander aufgehängte Tülltücher mit aus Silikon geformten Phantomgesichtern regen zur Durch-Sicht an. Die für Mund und Augen ausgesparten Stellen geben den Blick auf ein dahinterliegendes Fenster mit Panoramablick auf den Vierwaldstättersee frei.

Während Hess in den minimalistisch geformten Masken darauf vertraut, dass wir in jeder noch so abstrakten Struktur ein Gesicht erkennen, zielt sie mit Arbeiten wie «Fortune Dancer», 2020, auf esoterische Verfahren ab: Besuchende, die ihre Jacke am Garderobenständer abgeben, erhalten eine Tarotkarte. Damit hält nicht nur das Okkulte in der Ausstellung Einzug, auch die schlichte Kleiderstange wird zum Objekt mit Kunstcharakter. Anders die Masken: Ihre Positionierung auf Augenhöhe suggeriert eine theatralische Situation. Sie weisen auf das – auch in dieser Schau – zentrale Interesse der Künstlerin am Prozesshaften und Performativen. *Tiziana Bonetti*

→ «Stephanie Hess — Exposed», Benzeholz – Raum für zeitgenössische Kunst, bis 14.6.

↗ www.meggen.ch/de/benzeholz



Stephanie Hess · Fratzen 1-4, 2020, Tüll, Silikon, Metallstangen, Ausstellungsansicht Benzholz



Stephanie Hess · Maske 2-38, 2019–20, Styropor, Gips, Acryl, Tempera, Make-up, Nagellack, Ausstellungsansicht Benzholz

Metamorphosis Overdrive — Auswahl im Überfluss

Unendlich schöne grosse Waren- und Werkzeugwelt – acht künstlerische Positionen: Das Kunstmuseum St. Gallen zeigt die Transformation der Dinge. Sie reicht vom Fantastischen bis zum Nüchternen und birgt Aussagen darüber, wie Konsum und Kommerz über Objekte und deren Gestaltung gesteuert werden.

St. Gallen — Ob die Muttergottes als Magd oder Königin auftritt, ob sich wie bei Arcimboldo Früchte, Gemüse oder Tiere zu einem Haupt formen oder aus einem Urinal ein Brunnen wird – Verwandlungen prägen die Kunst seit langem. Sie sind vielleicht einer ihrer wichtigsten Wesenszüge und spiegeln sowohl kunstimmanente als auch gesellschaftliche Diskurse. So sind in jüngerer Zeit die Anziehungskraft der Dinge, ihre Gestaltung, Fetischisierung, ihr Anspruch als Alleskönner und Sehnsuchtsobjekt ein ergiebiges Thema für Künstlerinnen und Künstler. Das Kunstmuseum St. Gallen widmet ihm unter dem Titel «Metamorphosis Overdrive» eine Gruppenausstellung. Die Spannbreite ist weit, gemeinsamer Nenner ist das Objekt. Es wird beispielsweise im Sinne eines Readymades verwendet und erfährt allein durch die neue Positionierung und neue Sichtweisen eine Umdeutung. Dann wieder sind es die Sichtweisen selbst, auf die ein verwandelnder Blick geworfen wird.

Anderen Objekten wird durch kleine Eingriffe zu neuen Identitäten verholfen. Und es gibt jene Werke, die in Material oder Form an Bekanntes erinnern, aber doch vollständig neu gestaltete Objekte sind. Sie unterscheiden sich von industriell hergestellten Massenprodukten durch ihre handwerklich aufwendige Fertigung, durch die verwendeten Materialien oder die nicht zweckgebundene Form. Aber gerade Letztere lenkt umso mehr die Aufmerksamkeit auf die ungebremste Dekoration des Alltags. Dass die Form der Funktion folgen solle, gilt nur einer sich gestaltungsbewusst gebenden Szene als ehernes Gesetz. Eine grosse Menge von Gebrauchsgegenständen hingegen blüht mit Rillen, Noppen, Bubbles. Extrabreit und karbonverstärkt, LED-beleuchtet oder seidenmatt wird um die Gunst der Konsumentinnen und Konsumenten geworben. Als ergiebigstes Feld, um konstruierte Begehrlichkeiten künstlerisch zu untersuchen, erweist sich die Welt der Fahrzeuge von der Yacht bis zum Auto. Diese Metamorphosen der motorisierten Fortbewegung passen besonders ins postmoderne Untergeschoss des Kunstmuseums, denn auch die Architektur versucht mit mächtigen Formen und Gesten aufzutrumphen. Gekonnt ist die Arbeit Ilona Rueggs platziert. In eine Durchgangssituation stellt die Künstlerin zwei Supermarktkassen mit Laufband hochkant: Alles muss weitergehen, das Geld muss fliessen. Die Verdoppelung ist aber auch der Anfang der Reihung, sie eröffnet simultan zur Architektur Zwischenräume und somit die Chance zum Innehalten, zur Reflexion. *Kristin Schmid*

→ «Metamorphosis Overdrive», Kunstmuseum St. Gallen, bis 6.9. ↗ www.kunstmuseumsg.ch



Ilona Ruegg · Equation of Loss, 2019; hinten: Camille Blatrix, Fra Francesca, 2019, Ausstellungsansicht
«Metamorphosis Overdrive», Kunstmuseum St. Gallen. Foto: Sebastian Stadler

Komplexität zieht sich als Leitmotiv durch Mario Salas multimediale Arbeiten. Diese sind das Kondensat seiner Erinnerungen, Erfindungen und Gedanken und erzeugen Spannungen zwischen den Objekten und ihrer Wahrnehmung. Entstanden ist eine atmosphärische Ausstellung, der etwas Filmisches eignet.

Zürich — Mario Sala (*1965, Winterthur) lässt Geschichten in einer ganz eigenen Parallelwelt spielen. In seiner Ausstellung bei Nicola von Senger inszeniert er den Background für die abrupte Wahrnehmungsveränderung einer Frau. Das Geschehen schildert er in einem kurzen begleitenden Text. Gleichzeitig nähert er sich diesem mit einer vielschichtigen, mehrteiligen Arbeit an, die zwischen Fiktion und Konkretion oszilliert. «Frau Kern» imaginiert er in Form eines Mobiles aus vielfarbigen, lackierten kreis- und ovalförmigen, etwas zerknüllten Aluminiumplatten. Je nach Luftzug bewegt sich das Mobile von 2020 und mit ihm verändern sich ständig die Perspektiven. Salas Text ist zu entnehmen, dass sich während der Morgentoilette «der Puls» der Protagonistin erhöht, «sich der Deckel der Tagescremedose leicht anhebt» und ein bisschen «Salbe durch den Deckel» hervorquillt, die Frau Kern in Form eines Auges anblickt. Das Auge ist als Pingpongball formuliert, der in einer kreisförmigen, massiven Stahlplatte eingelassen ist. Dass sich die Wahrnehmung im Inneren von Frau Kern verschiebt, ist daran auszumachen, dass «sie ihre eigenen Atemzüge in den Ohren hört», während sie sich «ihrem Herrgottsbild im Foyer» zuwendet und unvermittelt mit einer grossen Anzahl ähnlicher Bilder konfrontiert ist. Überflüssig zu erwähnen, dass sie davon überwältigt ist und sich von pulsierenden Bildern umgeben fühlt. Diesen Vorfall verdichtet Sala mittels einer Petersburger Hängung von kleinformatigen «Herrgott»-Bildern, 2017/18, sowie mit drei grossformatigen, wandfüllenden Gemälden. Während die Herrgottsbilder von vorwiegend langbärtigen, weisshaarigen Männerfiguren bevölkert sind, schildern die grossen Werke Alltagsszenen, die das Leben von «Frau Kern» gleichsam rahmen. «Bildnis 25», 2018/19, stellt ein Fenster mit einem Augenloch dar, das seitlich von zwei Riesen Händen geöffnet wird. «Bildnis 34», 2019/20, gibt eine morgendliche Szene in einem Tram wieder. Das von schillernden und vibrierenden Blautönen lebende «Bildnis 35», 2019/2020, illustriert eine Badeszene.

In Salas Werken ist eine Strategie der Expansion angelegt, die unsichtbare, unfassbare Seiten des Gewöhnlichen evoziert. Die Arbeiten nehmen sinnliche Formen und Realitäten an, ohne jedoch in eine gültige Bildform gezwungen zu werden. Vielmehr scheinen die Bildebenen ineinander verschoben. Diese Überlagerungen evozieren unterschiedliche Zustände und Wahrnehmungen und übersetzen diese in eine filmische Dynamik. *Dominique von Burg*

→ «Mario Sala — Frau Kern erhöht den Druck», Galerie Nicola von Senger, bis 18.7.

↗ www.nicolavonsenger.com



Mario Sala · Bildnis 34 , 2019/20, Öl auf Leinwand, vierteilig



Mario Sala · Bildnis 35, 2019/20, Öl, Wasserfarben auf Papier auf Leinwand, 240x300 cm, neunteilig

Edward Burtynsky — Das grosse Ganze

Können wir uns vorstellen, welche Folgen unser Handeln auf die Umwelt hat? Wohl kaum. Dieses Thema hat sich der Kanadier Edward Burtynsky angenommen. In seinem Langzeitprojekt «Anthropocene» dokumentiert er eindrücklich den Einfluss des Menschen auf die Natur.

Zürich — In den letzten Wochen ist unsere Welt geschrumpft: Sie bestand aus unserer Wohnung, aus dem Weg zum nächsten Supermarkt, aus gelegentlichen Spaziergängen durchs Quartier. Wir haben sie mit ein paar wenigen Menschen geteilt, holten uns das Weltgeschehen punktuell in unseren Mikrokosmos.

Nun ist der Lockdown vorbei und unser Kosmos erweitert sich mit jedem Tag: Wir gehen in Restaurants, besuchen Ausstellungen, fahren mit dem Tram ins Büro. Wie ungewohnt, wieder Teil der Welt da draussen zu sein, daran erinnert zu werden, dass diese doch grösser ist als das eigene Wohnzimmer. Ein surreales Gefühl. Und ebenso surreal ist es, in der Galerie Christophe Guye zu stehen und die Fotografien von Edward Burtynsky (*1955, St. Catharines) zu betrachten, die das veranschaulichen, was sich unserem Vorstellungsvermögen entzieht: der Einfluss des Menschen auf die Natur. Für die Serie «Anthropocene», die zwischen 2012 und 2017 entstand, bereiste der kanadische Fotograf rund zwanzig Länder, fotografierte Landschaften vom Flugzeug aus, nahm sie mit Drohnen auf und fing die erschreckenden und zugleich groteskfaszinierenden Folgen unseres Handelns ein: in grossformatigen Fotografien und einem Dokumentarfilm, der 2018 entstand. So zeigt er etwa eine gigantische Kupfermine in New Mexico, die sich nun kilometerlang in die Tiefe zieht; den Phosphatabbau in Florida, wobei der schädliche Stoff tonnenweise von einem kleinen Bagger abgetragen wird, der einen Bruchteil so gross ist wie die Landschaft, die ihn umgibt. Und während sich unser Blick in der Landschaft verirrt, verlieren wir auch den Blick fürs grosse Ganze.

Dass es uns schwerfällt, die Folgen unseres Handelns in einen grösseren Kontext einzuordnen, zeigt sich auch jetzt, während der Corona-Krise. «Was bringt Social Distancing schon? Macht ja nichts, wenn ich mal kurz die Nachbarin besuche», denken wir uns oder demonstrieren gleich gegen den Lockdown, um auf unsere Freiheiten zu beharren – und setzen, zum Nachteil anderer, unsere persönlichen Bedürfnisse an erste Stelle. So entziehen wir uns, bewusst oder unbewusst, unserer Verantwortung. «Was kann ich schon gegen die Ölgewinnung in Nigeria tun?» Und ehe wir uns versehen, mündet das Surreale, das wir uns nicht vorstellen wollten, in das Dystopische. *Giulia Bernardi*

→ «Edward Burtynsky — Anthropocene», Christophe Guye Galerie, bis 29.8.; Film-Screening «Anthropocene – The Human Epoch» jeden Samstag um 13 Uhr ↗ www.christopheguye.com



Edward Burtynsky · Chino Mine #5, 2012, Silver City, New Mexico, Vereinigte Staaten, Pigment Inkjet Print, 148,5x198,2 cm, Courtesy Christophe Guye Galerie, Zürich / Nicholas Metivier Gallery, Toronto



Edward Burtynsky · Phosphor Tailings Pond #4, 2012, in der Nähe von Lakeland, Florida, Pigment Inkjet Print, 148,6x198 cm, Courtesy Christophe Guye Galerie, Zürich / Nicholas Metivier Gallery, Toronto

NOTIERT // GROSSANLÄSSE

Art Basel und Parallel-Messen/Swiss Art Awards

Basel — Wegen der Corona-Krise wird auch die Art Basel, gewöhnlich im Juni Highlight der internationalen Kunstszene, verschoben. Die Ausgabe 2020 ist neu für September geplant. Sämtliche Messen, die jeweils parallel zur Art Basel stattfinden, tun es ihr gleich: Die «Liste», die heuer 25 Jahre alt wird, ist ebenso vertagt wie die «Volta» und die noch jüngeren «Paper Positions» und «Photo Basel» oder die kleine, feine Independent-Buchmesse «I Never Read». Gedulden müssen sich auch die Nominierten der diesjährigen Swiss Art Awards. Die Ausstellung und die Preisvergaben des Bundesamts für Kultur werden ebenfalls auf September vertagt.

→ Verschiebedaten: 14./15.–20.9.

↗ artbasel.com ↗ swissartawards.ch

Manifesta 13 – online

Marseille — Warten. Das gilt aktuell auch für die Manifesta 13. 1990 von der niederländischen Kunsthistorikerin Hedwig Fijen gegründet, wurde die europäische Wander-Biennale 2020 in Marseille nicht abgesagt. Das ist bemerkenswert, sind doch viele andere Grossanlässe auf nächstes Jahr verschoben. Die Manifesta hält durch, online, im Wartestand, bis zu einem zum Redaktionsschluss noch nicht bekannten Eröffnungsdatum. Die Sektionen «Bindestriche (traits d'union.s)», «Drittprogramm (le tiers programme)», «Südliche Parallelen (les parallèles du Sud)» sind aktiv: Bis 18. Juni lädt Radio Grenouille Persönlichkeiten aus Kunst, Wirtschaft, Zivilgesellschaft zum Bindestrich-Gespräch. Abgemischt mit Musik findet das Programm an spezifischen Tagen statt, angekündigt via Facebook. Sonntags geht's zum Spaziergang durch Marseille – natürlich nur vorm heimischen Computer, per «Promenade sonore». Montags werden Playlists von Kunstschaffenden gestreamt. Der Manifesta-Podcast liefert Lobreden von Teammitglied Tarik Ghezali über diese grossartige Stadt, deren

Probleme und Selbsthilfekräfte. Die sind auf Facebook als drollige Ideen zu entdecken: «kein Silo für alle Autos, um die Innenstadt zurückzugewinnen». Via Zoom wurden die Workshops der «Tour de Tous les Possibles» fortgesetzt. Teil des Vorprogramms, sollten sie Marseillerinnen und Marseiller zum Verändern ihrer Metropole animieren – nun geht's auch online, aber wie. Das Erscheinen von «Group-Think», ein von Stine Marie Jacobsen im Rahmen des «tiers programme» entwickeltes Handbuch zu bürgerschaftlicher Erziehung, wird per Interview kommuniziert – das echte Buch kommt nach «social distancing». Hier stockt der munter scrollende Finger: Wären nicht Sinn und Zweck der Biennale zu befragen – wie es etwa Dirk Snauwaert vom Wiels in Brüssel oder Emma Lavigne vom Centre Pompidou Metz derzeit unter ökologischen Vorzeichen einfordern? Selbstbefragung statt Zerstreungstaktik per Distanztechnologie. Eingestehen, dass Digitalität übersehen wurde, statt sie bloss zur Fortsetzung der Kunst mit anderen Mitteln zu nutzen. So nett und mutig es ist, an der Manifesta festzuhalten: Kunst sollte nicht in der Warteschlange stehen. Ihr obliegt der kritische Blick auf sich selbst. Immer, besonders jetzt. Auch in Marseille muss debattiert werden, wie zeitgemäss die 267 weltweit stattfindenden Biennalen sind, was sie beitragen können zur Wende, ob man sie noch braucht. Das würde den Manifesta-Aufruf zu Solidarität glaubwürdiger machen. Den hat nämlich längst eine Realität gegenseitiger Sorge überholt, in der didaktische Aufrufe künstlich wirken. *JES*



Stadtansicht von Marseille

→ bis 1.11. ↗ www.manifesta13.org

AUSSENPROJEKTE

Arte Bregaglia

Bergell — Das neueste Projekt des Vereins «Progetti d'arte in Val Bregaglia» wird wegen Covid-19 einen Monat später als geplant das Bündner Hochtal erneut in einen Ort der Kunst verwandeln: Für die erste «Biennale Bregaglia» haben der künstlerische Leiter Luciano Fasciati und die Assistentzkuratorinnen Francine Bernasconi und Sarah Wiesendanger namhafte Schweizer Kunstschaffende aus den vier Sprachregionen des Landes eingeladen, darunter Selina Baumann, Noha Mokhtar & Lucas Uhlmann, Roman Signer und Not Vital. Den ausgewählten Positionen ist gemein, dass ihre Arbeiten vom wesentlichen Thema des Menschseins inspiriert sind, und befragen, wie sich dieses in Geschichte, Natur, Landschaft, Wissenschaft und Sprache spiegelt. Mit speziell für die Biennale konzipierten Werken reagieren sie auf die geschichtsträchtige Umgebung von Nossa Dona und Lan Müräia, die seit jeher ein wichtiges Transitgebiet ist und damit auch aktuelle, zukunftsweisende Thematiken birgt.



Nossa Dona · Schauplatz der Biennale Bregaglia 2020. Foto: Yanik Bürkli, CLUS AG

→ Neues Eröffnungsdatum: 4./5.7.,
Ausstellung bis 27.9.

↗ www.biennale-bregaglia.ch

Bex et Arts

Bex — Die Freilicht-Triennale Bex & Arts soll diesen Sommer trotz der weltweiten Pandemie zum 14. Mal stattfinden – unter Einhaltung der

vom Bund vorgegebenen Hygiene- und Distanzregeln. War die Eröffnung ursprünglich auf den 6. Juni angesetzt, hat der Stiftungsrat entschieden, den Beginn der Ausstellung mit einer virtuellen Eröffnung auf Ende Juni zu verschieben. Das genaue Datum war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht bekannt. Nach der Eröffnung wird das Publikum mithilfe von Texten und einer App die 34 Kunstwerke im weitläufigen Szilassy-Park auf eigene Faust erkunden können. Sie stammen von zeitgenössischen Kunstschaffenden wie Joëlle Allet, Maya Bringolf oder Josef Felix Müller, als Hommage wird auch eine Plastik des 2018 verstorbenen David Bill gezeigt. Die diesjährige Triennale steht unter dem Motto «Industria» – ein Begriff, der eng mit der Stadt Bex als historischem Ort der Salzgewinnung, der Wein- und Gipsproduktion verbunden ist, aber auch auf aktuelle Themen wie die digitale Revolution und die drängenden Klimafragen verweist.



David Bill · Koolhaas im Weiertal, 2018.
Foto: Atelier Bétant

→ Neues Eröffnungsdatum: Ende Juni,
Ausstellung bis 18.10.

↗ www.bexarts.ch

Format

Mont-Soleil — Organisiert vom Künstler Swann Thommen und seiner Vereinigung

«Impulsion», findet dieses Jahr zum zweiten Mal die Freilichtausstellung «Format» statt. Sie wird wie schon die erste Ausgabe 2018 in Zusammenarbeit mit der Société du funiculaire de Saint-Imier realisiert und ist gänzlich der zeitgenössischen Schweizer Fotografie gewidmet. Die eingeladenen Fotografinnen und Fotografen erhalten dabei keine thematische Vorgabe, sondern wählen selber das passende Motiv für die grossformatige Präsentation ihrer Bilder inmitten der malerischen Landschaft von Mont-Soleil. Sämtliche Fotografien werden ähnlich wie Werbepлакate freistehend an grossen Gerüsten im Gelände platziert und regen so auch zum Nachdenken über den Status des Bildes in unserer heutigen Gesellschaft an. Dieses Jahr sind elf künstlerische Positionen beteiligt, darunter Virginie Rebetez, Beat Schweizer oder Guadalupe Ruiz. Ihre Werke sind in einem Umkreis von drei Kilometern der Drahtseilbahnstation positioniert und frei zugänglich.



Thomas Maisonnasse · Tout ce qui se voit sous le soleil (le colosse), 2018, Ausstellungsansicht Format 2018

→ 13.6.–16.8.

↗ www.exposition-format.ch

NAMEN

Anne Jean-Richard Largey

Sitten — Seit März ist Anne Jean-Richard Largey neue Direktorin an der Ferme-Asile. Die 44-Jährige hat in Neuenburg Kunstgeschichte sowie Französische Literatur- und Sprachwissenschaft studiert und später eine Weiterbildung zur Förderung von Kulturinstitutionen absolviert. Aktuell diplomiert sie im Bereich Kulturmanagement. Nach Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Centre Dürenmatt Neuchâtel und im Kunsthaus Pasquart Biel arbeitete sie für den Kunsthändler Marc Blondeau in Genf, wo sie als Teil des Expertise- und Beratungsteams seiner Sammlung den Wissenschaftsbereich leitete. Zuletzt war sie seit 2012 am Manoir de la Ville de Martigny als Kuratorin für die Programmgestaltung und die Ausstellungen zuständig und trug so massgeblich dazu bei, dass das Manoir heute einen festen Platz in der zeitgenössischen Kunstszene einnimmt. 2015 schuf sie zudem mit dem Ganiot Project Space (GPS) in Martigny einen Raum für aufstrebende zeitgenössische Kunstschaffende. Bei der Ferme-Asile folgt sie auf Isabelle Pannatier, die nach 17 Jahren Tätigkeit in dem Haus, davon elf in leitender Funktion, zu neuen Ufern aufbrach.



Anne Jean-Richard Largey. Foto: Noémy Menyhart

PREISE

Eye Art & Film Prize 2020

Amsterdam — Seit 2015 vergibt das Filmuseum Eye zusammen mit dem Paddy and Joan Leigh Fermor Arts Fund einen Preis, der dem Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Film Rechnung trägt. 2020 geht die Auszeichnung an Kahlil Joseph (*1981, Seattle). Der in Los

Angeles lebende Künstler und Filmher ist vor allem bekannt für Musikvideos, die er für Grössen wie Beyoncé realisierte. Seit 2015 zeigen Museen zunehmend seine Videoinstallationen, die Grenzbereiche zwischen Kino, Kunst und Musik ausloten. Dabei fokussiert Joseph auf die Erfahrung der afroamerikanischen Bevölkerung Amerikas. «Seine politischen Kommentare bringt er in eleganten – fast verführerischen –, schönen und präzisen Installationen vor, die einen einzigartigen visuellen Ansatz zeigen», so die Jury. Joseph, der auch das unabhängige The Underground Museum in Los Angeles leitet, erhält eine Preissumme von GBP 25'000 zur Realisierung eines neuen Werks.



Kahlil Joseph. Foto: Nathan Bajar

Aeschlimann Corti-Stipendium 2020

Biel — Seit 1942 wird das Louise Aeschlimann und Margareta Corti-Stipendium als wichtiges privates Förderinstrumente für bildende Kunst im Kanton Bern vergeben. Dieses Jahr vollzog sich das zweistufige Preisverfahren wegen der Corona-Pandemie ohne die übliche zugehörige Ausstellung. Zwei Hauptstipendien von je CHF 15'000 gehen an Kevin Aeschbacher und Gil Pellaton. Aeschbacher (*1988) schloss seinen Master in Fine Arts an der ZHdK 2019 ab. In seinen Gemälden und neuerdings auch Objekten transformiert der in Zürich lebende Künstler Inspirationen aus der Realität mittels analoger Bildproduktion in eine digital abstrakte, surreal anmutende Ästhetik. «Seine eigenständige künstlerische Position sowie seine Entwicklung innerhalb der Malerei, die er nicht nur technisch sehr gut meistert, sondern auch in eine autarke Form überführt, hat die Jury überzeugt.» Gil Pellaton (*1982) erlangte zuerst ein Diplom in Grafikdesign an der Schule für Gestaltung Bern und Biel, bevor er 2017 den Masterstudiengang in

Fine Arts am Institut Kunst in Basel abschloss. Vorwiegend mit kunstfernen Stoffen arbeitend, erschafft der Bieler Objekte und Installationen, die ein eigenständiges Vokabular aufweisen und durch ihre Materialität symbolisch aufgeladen sind. Die Jury zeigte sich begeistert von der Art und Weise, wie seine spannungsvollen Werke gleichzeitig an vergangene Zeiten, Archäologie und Science-Fiction erinnern. Mit einem Förderstipendium von je CHF 10'000 wurden daneben die Bielerin Maya Hottarek (*1990) und der Basler Daniel Kurth (*1985) ausgezeichnet.



Kevin Aeschbacher
Gil Pellaton. Foto: Guadalupe Ruiz

Manor Kunstpreis Zürich 2021

Zürich — Die Jury des 12. Manor Kunstpreises des Kantons Zürich hat den Gewinner für das Jahr 2021 auserkoren: Mathis Altmann (*1987, München) lebt und arbeitet in Los Angeles und in Zürich, wo er 2011 sein Bachelor-Studium in bildender Kunst an der ZHdK abschloss. Sein Schaffen war in den letzten Jahren in verschiedenen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen. Die Manor-Preisjury überzeugte er mit seinen durchdacht aufgebauten, apokalyptisch wirkenden Miniaturwelten, mit denen er auf die Konsumgesellschaft und ihre Wohlstandsversprechen anspielt. Er vermischt in seinen Objekten Elemente aus Pop- und Subkultur, Werbeindustrie und Kinderzimmer, Heavy-Metal-Szene und Industrieproduktion. Schöner Schein schlägt dabei unvermittelt in Dystopie um. Mit dem Manor Kunstpreis erhält Altmann neben einem Preisgeld von CHF 15'000 und einem Werkankauf durch die Manor AG seine erste museale Einzelschau im Kunst Museum Winterthur sowie eine Begleitpublikation. Der 1982 gegründete Manor Kunstpreis ist einer der wichtigsten Förderpreise für junges Schweizer

Kunstschaffen. Er wird im biennial alternierend in je sechs von zwölf Städten vergeben.



Mathis Altmann. Foto: Lucie Stahl

AUSSCHREIBUNGEN

Draisine Derby

Basel — Das «Draisine Derby» feiert im September, während der diesjährigen Art Basel, seine fünfte Ausgabe. Bei dem «komisch-kompetitiven Kunst-Happening», so Kurator Benedikt Wyss, messen sich auf einer Gleisbrache im Dreispitz-Areal Künstlerinnen mit Journalisten, Kinder mit Ingenieurinnen, Wirtinnen mit Tänzern. Auch Kunstinstitutionen sind stets mit am Start. Teilnehmende bauen sich ihre Draisine – ein menschlich angetriebenes Schienengefähr – selber. Eine Jury wählt aus den Projekteingaben drei Kunstschaffende aus, die mit je CHF 1000 unterstützt werden. Zudem gibt's neben Sachgutscheinen für den Publikumspreis, den Preis für die schnellste Draisine und dem für das «Schönste Scheitern» einen Jurypreis von CHF 1000. Die Bewerbung erfolgt mittels Projektskizze, Portfolio und CV.



Simone Steinegger, Draisine Derby 2019, gestartet für Mus. Tinguely. Foto: Nicolas Gysin

→ Eingabeschluss: 30.6., benedikt.wyss@me.com
↗ www.benediktwyss.com/project

Stanley Thomas Johnson Stiftung

Bern — Um eine Kontinuität des kulturellen Schaffens sowie die Vernetzung von Kulturschaffenden untereinander und mit dem Publikum in dieser besonderen Zeit zu unterstützen, hat die STJS den Sondertopf «Kultur Extra» eingerichtet. Bis Ende August können neu zeitnah Gesuche für Projekte von Schweizer Organisationen für Beiträge bis CHF 10'000 gestellt werden, die sowohl traditionelle Medien als auch besondere Vermittlungsformate einsetzen, die Vernetzung von Kulturschaffenden fördern, aktuell umsetzbar sind oder die Produktionspause für die Entwicklung zukünftiger Werke nutzen. Weitere Angaben zu «Kultur Extra» und das entsprechende Antragsformular für Gesuche mit den Eingabeterminen finden Sie auf der Website.

→ Eingabeperiode: bis 28.8.
↗ www.johnsonstiftung.ch

Videonale

Bonn — Die Videonale findet seit 1984 alle zwei Jahre statt und ist eines der bedeutendsten Festivals für experimentelles Video und Bewegtbild. Im Unterschied zu anderen Festivals präsentiert sie die ausgewählten Werke nicht in Kinos, sondern in einer gross angelegten Ausstellung im Kunstmuseum Bonn, deren Eröffnung ein umfangreiches Festivalprogramm folgt. Aktuell laufen die Bewerbungen für die Ausgabe von Frühjahr 2021. Internationale Kunstschaffende jeglichen Alters sind eingeladen, Arbeiten aus den Bereichen Einzel- und Mehrkanalvideo, Videoinstallation, Performance, Sound Art und Virtual Reality einzureichen. Es können bis zu drei Werke, die nicht älter als zwei Jahre sind, vorgeschlagen werden. Der Jury-Entscheid wird Ende Oktober kommuniziert.

→ Eingabeschluss: 30.6.
↗ www.verein.videonale.org

Kasseler Dokfest

Kassel — Filmemacherinnen und Künstler, Verleiher und Produzentinnen, Galerien, Hochschulen und Institutionen sind dazu eingeladen, sich mit aktuellen Arbeiten und Projekten für das 37. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest zu bewerben, das im November dieses Jahres stattfindet. Das gesamte Filmprogramm sowie die Arbeiten der Ausstellung «Monitoring» werden aus allen Einreichungen ausgewählt. Alle Installationen der Ausstellung «Monitoring» konkurrieren um den Goldenen Cube. Für die anderen Festivalpreise werden die Filme aus dem Programm durch eine Jury nominiert.

→ Eingabeschluss: 1.7.

↗ www.kasselerdokfest.de/submit

Zentralschweizer Kunstschaffen 2020

Luzern — Das Bewerbungsportal für die Jahresausstellung Zentralschweizer Kunstschaffen 2020 ist geöffnet. Teilnahmeberechtigt sind professionell tätige Künstlerinnen und Künstler, die einen nachweislichen biografischen und persönlichen Bezug zu einem der Zentralschweizer Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri oder Zug haben. Eine Fachjury wählt aus den eingereichten Dossiers die Arbeiten für die Ausstellung aus, die im Dezember im Kunstmuseum Luzern stattfindet, kuratiert von Alexandra Blättler. An der Vernissage vergibt die Jury den Jurypreis/Preis der Zentralschweizer Kantone in Höhe von CHF 12'000 plus Ankauf im Wert von CHF 3000 sowie den Ausstellungspreis der Kunstgesellschaft, der eine Kabinettschau im Kunstmuseum Luzern im Folgejahr beinhaltet.

→ Eingabeschluss: 30.8.

↗ www.ja.kunstmuseumluzern.ch

Eva & Franco Mattes kaufen dein Handy

New York/Winterthur — Seit Mitte der 1990er-Jahre widmen sich Eva & Franco Mattes (beide *1976, leben in New York) politischen und ethischen Fragen unseres alltäglichen

Lebens, das sich zunehmend online abspielt. Im Fotomuseum Winterthur wird das Duo Anfang 2021 seine erste museale Einzelausstellung präsentieren. Im Rahmen dieser Schau entsteht auch eine neue Arbeit, die sich mit Privatsphäre sowie Exhibitionismus und Voyeurismus in unserer vernetzten Gesellschaft befasst. Dafür suchen die beiden nun eine Person, die bereit ist, ihr gebrauchtes Handy einschliesslich aller darin enthaltenen Fotos und Videos gegen einen Betrag von CHF 1000 zu verkaufen. Interessierte können sich online mittels eines kurzen Fragebogens bewerben. Nach der Präsentation in Winterthur geht die aus dem Bildmaterial entwickelte Arbeit in die Sammlung des Fotomuseums ein und wird in weiteren Ausstellungen weltweit gezeigt.

→ Eingabeschluss: 30.6.

↗ www.0100101110101101.org

Regionale 21

Region Oberrhein — Zum Jahresende zeigen 18 Ausstellungsräume in Deutschland, Frankreich und der Schweiz erneut aktuelle Kunst aus dem Dreiländereck. Kunstschaffende, die in der Region am Oberrhein (Nordwestschweiz, Südbaden und Elsass) leben oder einen starken biografischen Bezug dazu haben, sowie Mitglieder der teilnehmenden Kunstvereine können sich bewerben. Alle eingesandten Dossiers werden von den Kuratorinnen und Kuratoren der beteiligten Häuser gesichtet. Diese konzipieren ihre Ausstellungen ausgehend von den eingegangenen Bewerbungen. Die Institutionen setzen sich bis Anfang September 2020 direkt mit den Kunstschaffenden in Verbindung und informieren sie über ihre potenzielle Teilnahme an der Regionale 21.

→ Eingabeschluss: 30.6.

↗ www.regionale.org/application

Kunst Museum Winterthur — Kunst und Bau

Winterthur — Das Kunst Museum Winterthur besteht aus den drei Standorten Reinhart

am Stadtgarten, Beim Stadthaus und Villa Flora. Nun soll die Eingangshalle des Hauses Reinhart am Stadtgarten zu einem attraktiven Empfang für Besucherinnen und Besucher umgestaltet werden – mit unverwechselbarer künstlerischer Handschrift, in überzeugender architektonischer Form. Die Stadt Winterthur, vertreten durch das Departement Bau – Amt für Städtebau, veranstaltet hierfür einen Studienauftrag im selektiven Verfahren. Teilnahmeberechtigt sind Teams aus Künstlerinnen und Künstlern sowie Architektinnen und Architekten mit Sitz- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Staat, der durch einen Staatsvertrag zum öffentlichen Beschaffungswesen verpflichtet ist. Weiterführende Unterlagen sind auf der Website der Stadt Winterthur, Rubrik Wettbewerbe/Aktuell zu finden.



Kunst Museum Winterthur | Reinhart am Stadtgarten, Eingangshalle

→ Eingabeschluss: 18.6.
↗ www.stadt.winterthur.ch

Pro Helvetia — Comic-Stipendien 2020/21

Zürich/Schweiz — Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia vergibt im Rahmen einer zweijährigen Pilotphase neu Werkbeiträge in der Sparte Comics. Die Fördermassnahme richtet sich an Schweizer Autorinnen und Autoren, die entweder Schweizer Staatsangehörige sind oder ihren ständigen Wohnsitz hier haben und deren Arbeit eine überregionale Anerkennung geniesst. Des Weiteren müssen sie in der Schweizer Comicszene regelmässig präsent sein und mindestens eine Comic-Publikation bei einem anerkannten Verlag oder in

einem redaktionell betreuten digitalen Medium veröffentlicht haben. Die Werkbeiträge sollen die Arbeit an einem im Entstehen begriffenen Projekt ermöglichen.

→ Eingabeschluss: 1.9. (für Stipendium 2020, für 2021 ein Jahr später)
↗ www.myprohelvetia.ch

Pro Helvetia — Close Distance

Zürich — Welche kreativen Strategien und alternativen Formate bieten sich an, wenn die Mobilität eingeschränkt ist? Was für eine Rolle kann Technologie dabei spielen und welche kulturellen und gesellschaftlichen Netzwerke sind von Relevanz? Angesichts des gegenwärtigen kulturellen Lockdown will die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia diesen und ähnlichen Fragen nachgehen. Sie lancierte dazu die Ausschreibung «Close Distance» zur Unterstützung von Schweizer Kulturinstitutionen und -organisationen sowie Kulturschaffenden, die neue kreative Wege, Reflexionsformate und Kollaborationsmöglichkeiten suchen, um mit Distanz innovativ umzugehen. Die vorgeschlagenen Projekte können digital oder analog sein. Bewerbungen aus allen durch Pro Helvetia geförderten Bereichen sind zugelassen. Die Ausschreibung läuft bis auf Weiteres, ihre Schliessung wird mit 14 Tagen Vorlaufzeit auf der Seite von Pro Helvetia angekündigt.

→ Eingabeschluss: noch offen
↗ www.prohelvetia.ch

Omanut-Zwillenberg-Förderpreis 2020

Zürich — Omanut, Forum für jüdische Kunst und Kultur, vergibt seit 1994 alle zwei Jahre einen Förderpreis. Im Andenken an den Biologen Dr. Lutz Zwillenberg trägt er seit dem Jahr 2012 den Namen «Omanut-Zwillenberg-Förderpreis» und ist mit CHF 10'000 dotiert. Ausgezeichnet wird jeweils ein Werk, das einen Bezug zur jüdischen Kultur hat. Bewerben können sich Schweizer Kunstschaffende aus den Sparten Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater/Tanz

oder Film. Die Bewerbungsunterlagen inklusive biografischer Angaben sind postalisch per Einschreiben einzureichen.

→ Eingabeschluss: 16.8.; Adresse: Omanut,
Böcklinstrasse 4, 8032 Zürich
↗ www.omanut.ch/foerderpreis

Visarte Schweiz — Corona Call

Zürich/Schweiz — Das Coronavirus stellt unser Leben auf den Kopf. Was macht die Kunst in dieser herausfordernden Zeit? Das möchten die Initiantinnen und Initianten des Corona Call – Visarte Schweiz und «die zukunfts kuratieren», unterstützt durch die Stiftung Kulturfonds von ProLitteris, von den professionellen Kunstschaffenden der Schweiz wissen. Ziel ist, die Kunstproduktion in der Akutzeit der Pandemie anzuregen und künstlerische «Dokumente» der Corona-Krise in einer öffentlich zugänglichen Datenbank zu sammeln. Gefragt sind Werke der bildenden Kunst, die Bezug auf diese Krisensituation nehmen und einen Beitrag zur Reflexion über Bedingungen und Befindlichkeiten einer bislang nicht erlebten Ausnahmezeit leisten. Eine Fachjury bewertet die Beiträge. Ihr steht ein Preisgeld von max. CHF 24'000 zur freien Verfügung. Weitere Vermittlungsformate der Resultate des Calls sind angedacht.



Der Tod tanzt, Sprayarbeit, Harald Naegeli
zugeschrieben, Zürich, 2020. Foto: Helbling/
Gerster

→ Eingabeschluss: 1.7.
↗ www.corona-call.visarte.ch

DIES UND DAS

Sitterwerk — Ein Journal im Prozess

St. Gallen — Die Kunstbibliothek und das Werkstoffarchiv der Stiftung Sitterwerk sind bekannt für ihre dynamische Ordnung, die dank innovativer Technologieanwendung möglich wird. Mit der Werkbank – einem «sensitiven» Tisch – steht den Nutzerinnen und Nutzern der Bestände zudem ein Tool zur Verfügung, das es erlaubt, die Arbeit und Recherche digital zu organisieren, zu dokumentieren und sie für andere sichtbar zu machen. Auch beim jüngsten Projekt des Sitterwerks stehen Zugang zu Information und Wissensaustausch im Zentrum: «Transfer – Material lesen, Bücher berühren, Wissen giessen» befasst sich mit Prozessdokumentation und Fragen zur Visualisierung von handwerklichen und maschinellen Verfahren. Erprobt werden soll eine Ausweitung der dynamischen Ordnung auf die Werkstätten auf dem Areal, namentlich der Kunstgiesserei St. Gallen. Das «Journal» dokumentiert dabei online den Projektverlauf und öffnet einen virtuellen Denkraum mit Gastbeiträgen und Gesprächen rund um die Themenfelder von «Transfer». Den Start machte das Journal Anfang März etwa mit Beiträgen der Künstlerin Delphine Chapuis Schmitz oder der Kuratorin und Kunstkritikerin Geraldine Tedder, die beide Anfang Jahr das Sitterwerk-Gästezimmer im Rahmen einer Mini-Residenz besucht haben.



Stiftung Sitterwerk, Werkbank und
Ortungsantenne in der Bibliothek.

↗ www.sitterwerk.ch/De/Journal

Kunstbulletin empfiehlt



Der dritte, siebenhundertseitige, reich bebilderte Band ist ganz der Medienkunstgeschichte gewidmet. Die Enzyklopädie versammelt Texte, die Peter Weibel, Konzeptkünstler, Kurator und langjähriger Direktor des ZKM/Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Kassel, von den Siebzigerjahren bis in die Gegenwart verfasst hat. Analytisch und visionär beschreibt der Autor, selber Nomade zwischen Kunst und Wissenschaft, die Transformation der Bildkünste im Zeitalter der technischen Apparate. Ausgehend von der Fotografie hin zu Film und Expanded Cinema, zu Video- und Computerkunst beschreibt er, wie die apparative Kunst Barrieren zwischen Avantgarde und Popkultur aufgelöst und das Feld der Ästhetik erweitert hat. So zeigt er bspw. auf, wie das Musikvideo zum Laboratorium für neue ästhetische Strategien wurde und Einfluss auf die Bildindustrie gewann. Um eine Songgeschichte in drei bis vier Minuten erzählen zu können, eignete sich die Musikindustrie für ihre Pop-Videos Avantgardetechniken an wie das Splitting, die Simultaneität, die Fragmentierung der Erzählung oder den schnellen Schnitt. Diese Entwicklung öffnet Tore zur animierten und digitalen Kunst. Die komplexe, lesenswerte Publikation spannt einen weiten historischen Rahmen, in dem auch der algorithmischen Revolution, den virtuellen Environments oder den interaktiven und netzbasierten Bildsystemen viel Platz eingeräumt wird. *Kathrin Frauenfelder*

Peter Weibel, Kunst und Medien. Enzyklopädie der Medien 3, Hatje Cantz Verlag, 2019, d/e



Der französische Historiker Pierre Nora prägte ab Mitte der Achtzigerjahre den Begriff der «Lieux de mémoire», frz. für Erinnerungsorte, an denen sich Geschichte exemplarisch verdichte. Seitdem kursiert der Begriff und u. a. wurden drei Bände zu «Deutsche Erinnerungsorte» verfasst. Die vorliegende Publikation versucht nun – im Ringen um eine gemeinsame europäische Identität – Erinnerungsorte für Europa herauszustellen. Dabei steht die Medialität von Erinnerungen, vor allem die Bedeutung des fotografischen Bildes im Zentrum, zudem der Tatbestand, dass Erinnerungsorte oftmals über Konflikte entstehen. Zwölf Texte führen von «Weltausstellungen im 19. Jh.» bis zu «Atombombe: Erinnerungsort des Kalten Krieges», und häufig kreisen sie um eine ikonische Fotografie. So auch der Beitrag zum Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem eindrücklichen Foto Jewgeni Chaldej vom Hissen der roten Flagge auf dem Dach des Reichstags am 8. Mai 1945 über den noch qualmenden Ruinen Berlins. Obwohl bekannt ist, dass Chaldej das Bild sorgfältig komponierte und retouchierte, obwohl das Kriegsende zerfasert war und sehr unterschiedliche Deutungen erfuhr, wird das Foto weiterhin genutzt. Gerade in seiner Ambivalenz könnte es prototypisch für das Kriegsende stehen. Zwei Uhren trug der fahnenhissende Soldat am Handgelenk. Eine wurde wegretouchiert, um den Verweis auf Plünderungen zu unterdrücken. So erzählt das Bild von triumphalen Aspekten, aber zugleich von den Kehrseiten des Geschehens. *Brita Polzer*

Europa und Erinnerung. Erinnerungsorte und Medien im 19. und 20. Jahrhundert, hg. von Alexandra Przyrembel, Claudia Scheel, transcript, 2019

AGENDA

Schweiz *0041

Aarau	Aargauer Kunsthaus, Aarau, Aargauerplatz	Sammlung Werner Coninx	+9.8.
		● Denise Bertschi	+9.8.
		Dominic Michel	+9.8.
	Forum Schlossplatz, Schlossplatz 4	Lama Altakruri	12.6.–21.6.
Adligenswil	z s u z s a' s galerie, Luzernerstr. 15, *370 19 19	Claude Sandoz, Nina Caviezel	+6.6.
		Daniel Eggli, Katja Eggli	13.6.–25.7.
Altdorf	Haus für Kunst Uri, Herrengasse 2, *870 2929	● Anton Bruhin	+16.8.
Appenzell	Kunsthalle Ziegelhütte, Ziegeleistr. 14, *71 788 18 60	Emma Kunz	+25.10.
	Kunstmuseum Appenzell, Unterrainstrasse 5	Selim – mediterran	+4.10.
Arbon	Kunsthalle Arbon, Grabenstrasse 6, *71 446 94 44	Sonja Lippuner	+28.6.
Arlesheim	Forum Würth Arlesheim, Dornwydenweg 11, *61 705 95 95	Joan Miro	9.6.–28.6.
Ascona	Museo Comunale d'Arte Moderna, Via Borgo 34	Marianne Werefkin	+12.7.
		Maestri del silenzio	+12.7.
	Galleria SACCHETTI, Via Beato P. Berno 14, *91 791 20 79	Peer Boehm – Daheim ist am schönsten	6.6.–15.8.
		Maximilian Verhas – New Arrivals	+15.8.
		Christian Verginer – New Arrivals	+15.8.
		Mario Dilitt – New Arrivals	+15.9.
	Park Hotel Castello del Sole, Via Muraccio 142, *91 791 0202	Sammlung von Emil Bührle	+30.8.
Avenches	Galerie du Château Avenches, 20, av. Faillenbaz	Valentine Schopfer	+14.6.
Baden	Kunstraum Baden, Güterstrasse (Toreinfahrt Regionalwerke), Haselstrasse 15, *56 200 84 48	Touch Me I'M Sick	+5.7.
	Museum Langmatt, Römerstrasse 30, *56 200 86 70	Magisches Venedig	+6.12.
		Sandra Senn	+6.12.
		Herzkammer	+6.12.
	TRUDELHAUS Ausstellungsraum, Obere Halde 36, *76 282 0148	Jürg Halter, Sara Masüger, Ester Vonplon	+28.6.
	Galerie 94, Bruggerstrasse 37, Merker-Areal, *79 416 92 43	Sandro Livio Straube	+27.6.
Basel	Helvetia Art Foyer, Steinengraben 25, *58 280 1530	● Gipfeltreffen	+30.7.
	Kunsthalle Basel, Steinenberg 7	Nick Mauss	+20.9.
		Deana Lawson	9.6.–11.10.
	Kunstmuseum Basel Gegenwart, St. Alban-Rheinweg 60	Circular Flow	+19.7.
	Kunstmuseum Basel Hauptbau & Neubau, St. Alban-Graben 16/20, *61 206 6262	Picasso, Chagall, Jawlensky	+21.6.
		Lichtgestalten	+5.7.
	Museum der Kulturen Basel, Münsterplatz 20	Bima, Kasper und Dämon	+2.8.
	Museum Tinguely, Paul Sacher-Anlage 1	Amuse-bouche. Der Geschmack der Kunst	+26.7.
		Taro Izumi. Ex	10.6.–27.9.
		Danse Macabre IV: Pedro Reyes	+25.10.
	RappazMuseum, Klingental 11, *61 681 7121	ARTconcret	2.7.–20.9.
	Anne Mosseri-Marlio Galerie, Malzgasse 20, *61 271 7183	Timelines	+19.6.

→ Aufgrund der aktuellen Lage (Covid-19) ist es möglich, dass sich einzelne Daten nach Redaktionsschluss ändern. Bitte informieren Sie sich auf artlog.net, bzw. der Website der jeweiligen Institution über die aktuellen Öffnungszeiten



● Aarau — Denise Bertschi,
Aargauer Kunsthaus

● Altdorf — Anton Bruhin, Haus für
Kunst Uri. Foto: F.X. Brun

	BelleVue, Breisacherstrasse 50	Hans Bertolf, Thi My Lien Nguyen, Simon Tanner	+21.6.
	DOCK Kunstraum, Archiv und Ausleihe, Klybeckstr. 29, *61 556 4066	Pascale Grau Fabio Sonogo	+14.6. 26.6.–17.8.
	Galerie Carzaniga, Gemsberg 10	Informal and Abstract Highlights	+20.6.
	Galerie Gisèle Linder, Elisabethenstr. 54	Varlin / Andreas His	24.6.–15.8.
	Galerie Knoell AG, Luftgässlein 4	Ursula Palla Antonio Calderara	10.6.–18.7. +28.6.
	Hebel_121, Hebelstr. 121, *061 321 1503	Micha Zweifel, Sabrina Chou	27.6.–15.8.
	John Schmid Projects, St. Alban Anlage 67	Misha Andris	18.6.–12.9.
	Kunsterei Basel, Isteinerstrasse 70	Heinz Messerli sel. Rouse Renoir	+13.6. 18.6.–28.6.
	Nicolas Krupp, Rosentalstrasse 28, (Hinterhaus)	Stephan Melzl	+4.7.
	Palazzina, Schweizergasse 2	Palazzina #7	+21.6.
	SGBK Ausstellungsraum, Spalenvorstadt 18, *61 361 61 48 von Bartha Basel, Kannenfeldplatz 6, *76 317 8463	Rosmarie Fischer-Bernard Florian Slotawa	+20.6. +13.6.
	Wilde Gallery Basel, Angensteinerstrasse 37, *61 311 70 51	Javier Pérez	+31.7.
Basel/Muttenz	Kunsthau Baselland, St. Jakob-Str. 170, *61 312 8388	Marlene McCarty Stefan Karrer Christoph Oertli Lena Eriksson	+5.7. +5.7. +5.7. +31.12.
Basel/Riehen	Fondation Beyeler, Baselstr. 101	Stilles Sehen – Bilder der Ruhe Edward Hopper	+26.7. +26.7.
	Friedhof am Hörnli, Hörnliallee 70, Haupteingang	Matthias Zurbrügg	+16.8.
	Galerie Mollwo, Gartengasse 10, *61 641 1678	Wandelausstellung	+7.6.
Bedigliora	Fondazione Casa Atelier Bedigliora, Via Vignóra 7, *91 608 13 29	Rudolfine P. Rossmann	+31.12.
Bellinzona	Museo Villa dei Cedri, Piazza San Biagio 9, *58 203 17 31	Hortus Conclusus. L'illusione di un paradiso	+9.8.
Bern	Berner Generationenhaus, Bahnhofplatz 2, *31 328 87 00	forever young. Willkommen im langen Leben	+28.3.
	Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4	Werkstatt Alpen. Von Macherinnen und Machern	+27.9.
	Kunsthalle Bern, Helvetiaplatz 1	● Marc Camille Chaimowicz	+26.7.
	Kunstmuseum Bern, Hodlerstr. 8–12	El Anatsui Teruko Yokoi	+21.6. +2.8.
		Alles zerfällt. Schweizer Kunst von Böcklin bis Vallotton	+20.9.
	Museum für Kommunikation Bern, Helvetiastr. 16, *31 357 5555	Schweinehunde und Spielverderber	+19.7.
	Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern, Bernastrasse 15	Weltuntergang – Ende ohne Ende	+13.11.
	Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3	Lee Krasner	+16.8.



● Basel — Hermann Scherer,
Helvetia Art Foyer



● Bern — Marc Camille Chaimowicz,
Kunsthalle Bern. Foto: Jason Mandella



● Genf — Olivier Mosset, MAMCO
Genève

		Klee, Chaplin, Sonderegger	+6.9.
	Die Mobilier – Öffentlicher Ausstellungsraum, Bundesgasse 35	Kunst & Nachhaltigkeit Vol. 13 – Beat Streuli	+4.1.
	DuflonRacz Bern, Gerechtigkeitsgasse 40, *79 423 7550	Jerry Haenggli	13.6.–11.7.
	Galerie Art & Eigensinn, Gesellschaftsstrasse 18b, *79 293 7944	Jenkinson, Eichenberger, Robert, Hodler	+25.11.
	Galerie Bernhard Bischoff & Partner, PROGR_Zentrum für Kulturproduktion, Waisenhausplatz 30, *31 312 0666	Quynh Dong, Sereina Steinemann	+4.7.
	Galerie Kornfeld Bern, Laupenstr. 41	Paolo Bellini, Cesare Lucchini	+14.12.
	videokunst.ch, Showroom: PROGR, Waisenhausplatz 30	Andrea Vogel	+4.7.
Bex	Bex & Arts, Domaine de Szilassy/Rte du Signal 14–16, *79 765 2726	Triennale de Sculpture 2020	+18.10.
Biel/Bienne	Gewölbe Galerie, Obergasse 4+10	Durch vier Jahrhunderte	+13.6.
	Kunsthaus Centre d'art Pasquart, Seevorstadt 71, *32 322 5586	Nilbar Güres	+14.6.
		Daniel Zimmermann	+14.6.
		Kapwani Kiwanga	+14.6.
Binn	Landschaftspark Binntal	TWINGI LAND ART 2020	21.6.–18.10.
Bregaglia	Biennale Bregaglia 2020, Nossa Dona	Biennale Bregaglia 2020	5.7.–27.9.
Brig	Galerie Zur Matze, Alte Simplonstr. 28, *27 946 01 22	Liliana Salone	9.6.–28.6.
		Anita Gratzler	4.7.–26.7.
Bülach	Kulturzentrum Sigristenkeller, Hans-Haller-Gasse 4, *79 316 3027	Ueli Gantner	+31.5.
Burgdorf	Museum Franz Gertsch, Platanenstrasse 3	Franz Gertsch, Luciano Castelli	+16.8.
Castasegna	Villa Garbald, Via Principale, *81 838 1515	Claudio Moser	+27.6.
Chiasso	m.a.x.museo, Via Dante Alighieri 6	Alberto Giacometti	9.6.–10.1.
Chur	Bündner Kunstmuseum Chur, Bahnhofstrasse 35	Erica Pedretti	+26.7.
		Ludovica Carbotta	+2.8.
		Evelina Cajacob	+13.9.
	Forum Würth Chur, Aspermontstr. 1, *81 558 0558	Hanspeter Münch	+10.1.
	Standort Kreuzspital, Loestrasse 99	Luis Coray	+30.8.
Davos	Kirchner Museum Davos, Promenade 82, Ernst Ludwig Kirchner Platz	Ernst Ludwig Kirchner	+8.11.
Dornach	Kloster Dornach, Amthausstr. 7, *61 705 10 80	Fritz Balthaus	+30.1.
Ebnat-Kappel	Museum Ackerhus, Ackerhusweg 20	Walther Wahrenberger	+28.6.
Eglisau	Galerie am Platz Eglisau, Obergass 23	Monika Gold, Ruedi Möschi, Verena Vogt, Ueli Wagner	+4.7.
Emmenbrücke	akku Kunstplattform, Gerliswilstr. 23, *41 260 34 34	Marie-Theres Amici, Thierry Perriard	6.6.–2.8.
Erlach	Galerie Mayhaus, Galsstr. 3	Lis Blunier, Andrea Anastasia Wolf and Guests	5.7.–2.8.
Eschlikon	widmertheodoridis, Hörnlistr. 1a, *+79 443 11 54	Heike Müller	15.6.–13.7.
Flawil	Lindengut Museum, St. Gallerstr. 83, *071 393 23 29	Walther Wahrenberger, Johann Ulrich Steiger	+15.11.

Fribourg	Espace Jean Tinguely – Niki de Saint Phalle, Rue de Morat 2	Isabelle Pilloud	-16.8.
	Fri Art Kunsthalle Fribourg, 22, Petites-Rames, *26 323 23 51	Ketty La Rocca	-45.7.
	Musée d'Art et d'Histoire Fribourg, Rue de Morat 12	Peter Aerschmann	-120.9.
	Galerie J.-J. Hofstetter, 18, rue des épouses, *26 323 2403	Jwan Luginbühl	-18.7.
Genève	MAMCO Genève, 10, rue des Vieux-Grenadiers	● Olivier Mosset	-121.6.
	Musée Ariana, 10, av. de la Paix	Meissen – Folies de Porcelaine	-6.9.
	Musée d'Art et d'Histoire Genève, 2, rue Charles-Galland	Gilbert Albert	9.7.–15.11.
		La Collection Beaux-Arts revisitée:	9.6.–31.12.
		Dernière Etape	
		L'Enfant dans l'Art Suisse:	9.6.–31.12.
		D'Agasse à Hodler	
	Galerie Mezzanin, 63 rue des Maraichers, *22 328 3802	Martha Jungwirth	-13.10.
	Gowen Contemporary, 4 rue Jean-Calvin, *22 310 57 83	Ma Sibö	-120.6.
	sculpture garden, Parc des Eaux-Vives	Sculpture Garden	12.6.–10.9.
	Wilde Gallery Genève, 24, rue du Vieux-Billard, *22 310 0013	Vidya Gastaldon	-130.6.
	Xippas Art Contemporain, Rue des Sablons 6	Uplift	-131.7.
Glarus	Kunsthau Glarus, Postfach 665	Caroline Bachmann, Jan Vorisek	-123.8.
Gontenschwil	Galerie Schlössli, Dorfstr. 399, *44 381 04 42	Schaufenster Intermezzo Hans Grunder	-131.7.
Grand-Lancy	Ferme de la Chapelle, 39, rte de la Chapelle	Luc Mattenberger	-15.7.
Grenchen	Kunsthau Grenchen, Bahnhofstrasse 53, vis-à-vis Bahnhof Grenchen Süd, *32 652 50 22	20 Jahre Kupferdruckwerkstatt Gentinetta	-120.9.
		Marion Nyffenegger	-120.9.
		Rebeka Steiger	-120.9.
Grindelwald	Hotel Alpenhof, Kreuzweg 36, *33 853 52 70	Hansueti Urwyler	-130.6.
Heiden	Henry-Dunant-Museum, Asylstr. 2, *71 891 4813	Der Preis für den Frieden	-123.12.
Hochdorf	Kunstraum Hochdorf, Lavendelweg 8	GrossArtig	14.6.–12.7.
Hombrechtikon	ART – NOSER SCHAULAGER, Feldbachstrasse 80, *79 415 91 62	Jean Mauboulès	-128.6.
Interlaken	Kunsthau Interlaken, Jungfraustrasse 55, *33 822 1661	Peter Somm, Adolf Dietrich	-19.8.
	Galerie IHB Spectrum, Postgasse 16	Hansueti Urwyler	-130.6.
Kappel a/A	Kloster Kappel, Kappelerhof 5, *764 764 8810	Manuela Hostettler	-121.6.
		Helen Haupt	28.6.–20.9.
Klosters Platz	Kulturbox, Bahnhofstr. 11	Paul Sieber	-131.12.
Kriens	Galerie Kriens, Obernauerstrasse 1, *320 4842	Paul Louis Meier	6.6.–28.6.
		Franz Bucher	2.7.–26.7.
La Chaux-de-Fonds	Musée des Beaux-Arts La Chaux-de-Fonds, Rue des Musées 33, *32 967 6077	Kiki Kogelnik	-120.9.
Langenbruck	Kloster Schönthal, Schönthalstrasse 158	Andrea Wolfensberger	-130.8.
Langenthal	Kunsthau Langenthal, Marktgasse 13	Céline Manz, Maëlle Gross	-114.6.
Lausanne	Collection de l'Art Brut, 11, av. des Bergières, *21 315 2570	Chicago Calling	-130.8.
	Musée Cantonal des Beaux-Arts Lausanne, Plateforme 10,	Taus Makhacheva	-123.8.
	Place de la Gare 16, *21 316 34 45	Hautnah. Wien 1900, von Klimt bis Schiele und Kokoschka	-123.8.
		Yersin Drawer	-120.9.
	Club d'Art Contemporain, Rue des Côtes-de-Montbenon 3, *78 767 1976	Goüter d'Art	-113.6.
	CHUV Centre Hospitalier Universitaire Vaudois, rue du Bugnon 46	Lalie S. Pascual	-118.6.
	Fabienne Levy, Avenue Louis-Ruchonnet 6	Daniela Edburg	-12.9.
Le Locle	Musée des Beaux-Arts Le Locle, Marie-Anne-Calame 6, *32 933 8950	Katrien de Blauwer	-127.9.
		Daumier, Vallotton et Steinlen...	-127.9.
		Oser s'opposer !	
		Chappatte	-127.9.
		Variétés, Revue d'avant-garde	-127.9.

		Chopped Liver Press	-27.9.
		Benoît Jeannot	-10.12.
Lenzburg	Stapferhaus , Bahnhofstrasse 49	Fake. Die ganze Wahrheit	-28.6.
Liestal	Kunsthalle Palazzo, Poststrasse 2	Figurative Malerei	-21.6.
Ligerz	Rebbaumuseum, Bielstrasse 66, *32 315 21 32	Oskar Binz	-31.10.
Locarno	Museo Casa Rusca, Piazza Sant'Antonio 1, *91 756 3185	Gilbert & George	-18.10.
	la rada, via della Morettina 2, *76 439 1866	The Kids Aren't Alright	-13.6.
		_957 #100 TOWN-HO	26.6.-4.7.
Lugano	dip contemporary art, Via dufour 1-3, *91 921 1717	Peter Wüthrich	-30.8.
	MASI, Piazza Bernardino Luini 6, *058 866 4230	Harry Shunk, János Kender	-14.6.
		PAM Paolo Mazzuchelli	-2.8.
		Nicolas Party	-25.10.
	MASI/Palazzo Reali, Via Canova 10	Shunk-Kender	-14.6.
	Buchmann Galerie Lugano, Via della Posta 2, *91 980 0830	Wolfgang Laib	-27.6.
Luterbach	WorldsEndGallery, Güterstrasse 2, *0796031757	Claudia Brander	-31.12.
Luzern	Kunsthalle Luzern, Bourbaki/Löwenplatz 11, *412 0809	Philipp Hänger	-2.8.
	Kunstmuseum Luzern, Europaplatz 1, *41 226 78 00	Marion Baruch	-11.10.
		Alles echt!	-22.11.
	Museum Gletschergarten, Denkmalstrasse 4, *410 4340	Eisflocken (gletschergarten.ch)	-31.7.
		Micha Aregger – Eisflocken	-20.9.
	B74 Raum für Kunst, Baselstrasse 74, *78 601 80 89	M. Lohrum, Jojo Taylor, Pearlie Frisch	-7.6.
	Elephanthouse, Neustadtstrasse	Rhona Mühlebach	13.6.-11.7.
	Galerie Harlekin, Haldenstrasse 19	Henri Spaeti	8.6.-28.8.
	Galerie Urs Meile Luzern, Rosenberghöhe 4	Marion Baruch	25.6.-15.8.
	Galerie Vitrine Luzern, Stiftstr. 4, *79 866 1233	Ernesto Rodriguez González	-8.6.
		Bruno Müller Meyer	16.6.-22.8.
	Hilfiker Kunstprojekte, Museggstr. 6, *266 0722	Alex Silber	-12.6.
		Venice Spescha	14.6.-26.6.
		Edith Flückiger	28.6.-10.7.
	KALI Gallery, Lädelistraße 4	Leopold Rabus	-27.6.
	o.T. Raum für aktuelle Kunst, Kunstpavillon/Sälistr. 24, *311 2201	Mirkan Deniz, Lynne Kouassi	13.6.-11.7.
Martigny	Le Manoir de la Ville de Martigny, 3, rue du Manoir	Alexandre Loye	-28.6.
		Linda Costales, David Fernandes	-28.6.
		Clément Chassot	-4.10.
Meggen	Benzeholz Raum für zeitgen. Kunst, Seestrasse, *377 1365	Stephanie Hess	-14.6.
Melano	ARTRUST S.A., Via Pedemonte 1, *91 649 3336	The classical side of Street Art	-31.10.
		Fernand Léger	-31.10.
Mézières	Musée du Papier peint, Rte de l'Eglise 12, *26 652 0690	fragile(s)	-7.6.
Monthey	Parc de la Torma, Route de Morgins, *24 475 79 11	Brigitte Lustenberger	-31.12.
Moutier	Musée Jurassien des Arts, 4, rue Centrale, CP 729, *32 493 36 77	Entre femmes!	-8.11.
Murg am Walensee	seekultour, Alte Spinnerei, *76 338 8713	James Licini, Letizia Enderli	-30.10.
Muri AG	Singisen Forum, Singisen Forum, Marktstrasse 4, *56 664 70 11	Hugo Suter	-15.11.
Neuchâtel	Ditesheim & Maffei Fine Art, 8, rue du Château, *32 724 5700	Miklos Bokor	-27.6.
	Musée d'Art et d'Histoire Neuchâtel, Esplanade Léopold-Robert 1	Permanent: Les automates Jaquet-Droz	-31.12.
Neuhausen am Rheinfall	Kunstraum Reinart, Laufengasse 17, *77 413 5368	With eyes closed	-7.6.
Oetwil am See	Helen Dahm Museum, Chilerain 10, *44 929 6027	Helen Dahm	13.6.-31.10.
Olten	Dienstraum Olten, Gleis 7, Bahnhofstrasse 22	Sonya Friedrich	12.6.-6.9.
	Kunstmuseum Olten, Kirchgasse 8, *62 212 86 76	Rendezvous!	-16.8.



● Pontresina — Claudio Gotsch,
Plattner & Plattner

● Sachseln — N. v. Flüé, Museum
Bruder Klaus Sachseln. Foto: M. Meier

		Und Hasen, hasen schneit es fort ...	-16.8.
Pontresina	Plattner & Plattner, Via da la Staziun 11, *79 341 3515	● Claudio Gotsch	19.6.–24.10.
	Pontresina Cultura, Via Maistra 133	Kunstwege Vias d'art Pontresina	27.6.–15.10.
Porrentruy	Espace d'art contemporain (les halles), rue Pierre-Péquignat 9, *32 420 8402	Thomas Hauri	-21.6.
Rapperswil-Jona	Kunst(Zeug)Haus, Schönbodenstrasse 1	Anna-Sabina Zürrer	-12.8.
		Piero Good	-12.8.
		Ex Libris – Literatur und Schrift in der Slg. Bosshard	-10.1.
	Alte Fabrik, Klaus-Gebert-Str. 5	Violet but more Radical	6.6.–12.7.
Riggisberg	Abegg-Stiftung, Werner Abegg-Str. 67	Arabische Weber – Christliche Könige	-8.11.
Romanshorn	Atelier Galerie Demarmels, Amriswilerstrasse 44, *71 463 1811	Ludwig Demarmels	-22.12.
	Mayer's Kulturbad, Kastaudenstr. 11, *79 445 3411	Christine Aebischer	-14.6.
		hallenbadevents/	
Rorschach	Forum Würth Rorschach, Churerstrasse 10, *71 225 10 70	Von Kopf bis Fuss	-21.2.
		José de Guimarães	-25.4.
Sachseln	Museum Bruder Klaus Sachseln, Dorfstrasse 4, *41 660 55 83	Weltenmachen	28.6.–1.11.
		● Niklaus von Flüé	-1.11.
Saint-Imier	Format, Mont-Soleil	2^{me} Format	13.6.–16.8.
Samstagern	Froh Ussicht, Froh Ussicht, *44 784 2994	VEE	-3.10.
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen, Klosterstr. 16	Hühner – Unterschätztes Federvieh	-5.4.
	Vebikus Kunsthalle Schaffhausen, Baumgartenstrasse 19, *52 625 2418	Anna Daniell, Ray Hegelbach,	-4.7.
		Antonio Idone	
		Nico Lazúta, Ruedi Staub	-4.7.
		Patric Sandri, Adam Thompson,	-12.7.
		Emanuel Gloor, Katrin Hotz	
Sion	Ferme-Asile, Promenade des Pêcheurs 10, *27 203 2111	Rudy Decelière	-4.7.
	Musée d'art du Valais, Place de la Majorie 15, *27 606 4690	Flurina Badel, Jérémie Sarbach	-8.11.
		Regarder le paysage à travers la collection du Musée	-31.12.
Solothurn	Galerie ArteSol, Hauptgasse 50, Altstadt Vigierhof:	Manfred Fuchs, Cornelia Gutsche,	18.6.–31.7.
		Werner Neuhaus	
		Paul Albisser, France Mattille,	16.5.–6.6.
		Christine Lanz	
	Haus der Kunst St. Josef, Baselstr. 27, *32 621 0980	Reto Emch	-7.6.
	Kunstmuseum Solothurn, Werkhofstrasse 30	Jean Mauboulès	-2.8.
		Heinz Schwarz	-4.10.
		Genius Loci Salodorensis. Kunst aus und für Solothurn	-18.10.
St. Antönien	Talmuseum, St. Antönienstr. 17	Veh Landschaften	-20.6.



● Steckborn — Patrick Steffen,
Haus zur Glocke



● Steckborn — Linda Semadeni,
Kirchgasse



● Thun — Sarah Oppenheimer, Kunst-
museum Thun. Foto: Serge Hasenböhler

St. Gallen	Historisches und Völkerkundemuseum, Museumstr. 50	Fritz und René Gilsli	+28.6.
		Mazandaran-Kelims	+18.10.
	Kunst Halle Sankt Gallen, Davidstrasse 40	L. Bill, A. Horni, S. Holliger, M. Julié,	+9.8.
		S. Paccaud	
	Kunstmuseum St. Gallen, Museumstrasse 32	Iman Issa	+9.8.
		Metamorphosis Overdrive	+20.9.
		Siobhán Hapaska	+1.11.
		Geta Bratescu	8.6.–15.11.
	Kunstmuseum St. Gallen – Lokremise, Grünbergstr. 7, *76 325 8251	Siobhán Hapaska	+1.11.
	Lagerhaus/Architektur Forum, Davidstr. 40, *71 242 0675	Larry Peters	12.6.–5.7.
	Museum im Lagerhaus, Davidstrasse 44, *71 223 5857	Übermütter und Linda Naeff,	+5.7.
		Matricule II.	
	Galerie Paul Hafner, Davidstrasse 40, *71 223 3211	Urs Eberle & Lukas Schneeberger	+6.6.
	Galerie vor der Klostermauer, Zeughausgasse 8, *76 458 11 52	Stefan Rutishauser	+20.6.
	HILTBOLD, Stützmauer an der Magnihalde / Goliathgasse 15	Monika Rechsteiner, Stefan	+16.6.
		Vollenweider	
	NEXTEX, Frongartenstrasse 9, *71 220 83 50	Michael Bodenmann, Barbara	+20.6.
		Signer	
St. Moritz	Museum Engiadinais, Via dal Bagn 39, *81 833 43 33	Nicolaus Hartmann	+20.10.
	Andrea Caratsch, Via Serlas 12, *81 734 0000	Accrochage – Künstler der Galerie	+30.6.
	Kunstgalerie Central St. Moritz, Via dal Bagn 15A, *81 830 0070	Ernestina Abbühl	+31.10.
		Jan Geerk	+31.10.
Stampa	Museo Ciása Granda, Strada Cantonale 102, *81 822 1716	Bergell vis a vis	+20.10.
		Bruno Ritter	+20.10.
Stans	Nidwaldner Museum Winkelriedhaus, Engelbergstr. 54A, *41 618 73 40	Annemarie von Matt	+27.9.
		Heepä, Gigele, Gäitsche – Mundart	+1.11.
		in der Deutschschweiz	
		Abenteuer Amerika – Pioniergeist	10.6.–3.1.
		im Dienst des Klosters Engelberg	
		Nachhall und Witterung	+31.12.
	Salzmagazin, Stansstadterstr. 23, *618 7514	Heepä, Gigele, Gäitsche – Mundart	+1.11.
		in der Deutschschweiz	
Steckborn	Haus zur Glocke, Seestr. 91, *52 770 2450	● Kollaboration Denken und	20.6.–11.7.
		Handeln	
	Kirchgasse, Kirchgasse 11, *52 761 1608	● Linda Semadeni	+13.6.
Sursee	Sankturbanhof Sursee, Theaterstr. 9, *922 2400	Aktuelle Kunst 2020 – Luzerner	10.6.–13.9.
		Landschaft	
Susch	Muzeum Susch, Surpunt 78, *81 861 03 03	Up to and Including Limits: After	+19.7.
		Carolee Schneemann	
Teufen	Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, *71 335 8030	Salon Niggli	+19.7.
		Apropos B-Seite	+30.6.

		Miro Bannwart	-30.6.
		The as usual dance towards the other flight to what is not	12.6.-31.8.
		Grubenmann-Museum	-31.12.
		Hans Zeller	-31.12.
		Hella Sturzenegger	-31.12.
Thalwil	Thalwiler Hof Kunst, Artbox Perron 4 + 6, Bahnhof Thalwil, *44 720 78 56	ArtBox 96 – Patricia Jacomella	-6.7.
Theilingen	Kulturort Uferzone, Theiligerstrasse 59, *79 382 17 16	Maja Thommen, Isabel Bürgin, Rick Rojnic	-11.6.
Thun	Kunstmuseum Thun, Hofstettenstrasse 14, *33 225 84 20	● Sarah Oppenheimer	-12.7.
		Projektraum enter: Die Schenkung Hans und Marlis Suter (1)	-12.7.
		Christine Streuli	-12.7.
		Jenseits des Panoramas. Zur Konstruktion von Landschaft	-29.11.
	Atelier & Kunstgalerie Hodler, Frutigenstrasse 46 A	Sigrid Seuberlich	-6.6.
	Kunstraum Satellit Thun, Scheibenstrasse 2	Vera Trachsel	-18.6.
		Marius Lüscher	3.7.–27.8.
	Thun-Panorama, Schadaupark, *33 223 2462	Jenseits des Panoramas. Zur Konstruktion von Landschaft	-29.11.
Valchava	Museum Chasa Jaura, Val Müstair, *81 858 5317	Ladina Gaudenz	20.6.–18.10.
Vevey	Musée Jenisch Vevey, 2, avenue de la Gare, *21 925 35 20	Kokoschka	12.6.–16.8.
		Marguerite Burnat-Provins, Monique Jacot	17.6.–27.9.
		Hodler à New York	12.6.–4.10.
Waldenburg	Biennale «Ville des Arts» Waldenburg / BL, Zentrum	1. Biennale «Ville des Arts»	6.6.–31.10.
Warth	Kunstmuseum Thurgau / Ittinger Museum, Kartause Ittingen, *58 345 1060	Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Kunst	-18.9.
		Pinself, Pixel und Pailletten – Neue Malerei	-20.9.
Wettingen	Galerie im Gluri Suter Huus, Bifangstrasse 1, *56 426 2969	Marc Elsener, Klodin Erb	-5.7.
Wetzikon	ArtTour 2020, Weiherstrasse 4, *44 972 14 00	ArtTour 2020	11.6.–21.6.
Wil	Kunsthalle Wil, Grabenstrasse 33, *71 913 53 73	Susanne Hofer	-7.6.
		Olivia Wiederkehr	27.6.–16.8.
Winterthur	Fotostiftung Schweiz, Grünenstrasse 45, *52 234 1030	Evelyn Hofer – Begegnungen	-30.8.
	Fotomuseum	Fotografinnen an der Front	-30.8.
	Gewerbemuseum Winterthur, Kirchplatz 14, *52 267 51 36	Federn – wärmen, verführen, fliegen	-1.11.
		Anna Rubin	-22.11.
	Kunst Museum Winterthur Beim Stadthaus, Museumstrasse 52, *52 267 51 62	Walead Beshty	-9.8.
		Gerhard Richter	-4.10.
	Kunst Museum Winterthur Reinhart am Stadtgarten, Stadthausstr. 6, *52 267 5172	Carl Spitzweg	-6.9.
		Adriaen van Ostade	-8.11.
		Porträtmminiaturen des Biedermeier	-31.1.
	Kunsthalle Winterthur, Marktgasse 25, *52 267 5132	Adrian Schiess	7.6.–16.8.
		40 Jahre Kunsthalle Winterthur	-24.1.
		Bendicht Fivian	-12.7.
	Kulturort Galerie Weiertal, Rumstalstr. 55, *76 608 01 90	Alles im grünen Bereich...	-13.9.
	kunstkasten, Katharina Sulzer-Platz, *79 379 29 78	Hospiz der Faulheit	-21.6.
	Öffentlicher Raum, Altstadt	Heiliges Winterthur	-25.10.
Yverdon-les-Bains	Centre d'art contemporain Yverdon-les-Bains, Place Pestalozzi, *24 423 63 80	Gabriela Löffel	-21.6.
Zug	Kunsthaus Zug, Dorfstrasse 27	Fantastisch Surreal	-6.9.
		Breton Duchamp Kiesler	-6.9.
	Galerie Carla Renggli, Ober-Altstadt 8	Esther Löffel	10.6.–11.7.
	GALERIE URS REICHLIN AG, Baarerstrasse 133	Reinhard Fluri	-20.6.



● Zürich — Gilbert & George, Kunsthalle ● Zürich — Elena Alonso, Fabian Lang ● Zürich — Keith Sonnier, Häusler Contemporary @ ProLitteris. Foto: M. Scherrer

Zuoz	Monica De Cardenas Zuoz, Chesa Albertini	Alex Katz	-18.7.
		Francesca Gabbiani	-18.7.
	Werkstatt Hildegard Schenk, Dorta 68, *81 854 0267	Regula Dürig, Thomas Kurer	-14.8.
Zürich	Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, *43 268 5720	Emmy Hennings, Sitara Abuzar	-21.6.
		Ghaznawi	
	Helmhaus, Limmatquai 31, *44 415 56 77	Natur/Kunst/Tiere/Körper/ Maschinen/Menschen/Gefühle	-14.6.
		Florence Jung	-21.6.
	Johann Jacobs Museum, Seefeldquai 17, *44 388 6190	Ein Schiff wird nicht kommen	-25.10.
	Kunsthalle Zürich, Limmatstr. 270	● Gilbert & George	-12.7.
	Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1	Die Poesie der Linie	-19.7.
		Ottilia Giacometti	-19.7.
		Schall und Rauch	3.7.–11.10.
	Landesmuseum Zürich, Museumstrasse 2, *44 218 6511	Nonnen	-16.8.
		Games	-6.9.
		Grönland 1912	-18.10.
		Einfach Zürich	-31.1.
		Geschichte Schweiz	-31.12.
		Sammlung im Westflügel	-31.12.
		Archäologie Schweiz	-1.1.
	Luma/Westbau, Limmatstrasse 270	Gilbert & George	-12.7.
		Chino Amobi	-12.7.
		It's Urgent! Teil 3	-12.7.
	Migros Museum für Gegenwartskunst, Limmatstrasse 270	Potential Worlds 1: Planetary Memories	-11.10.
	Musée Visionnaire/Outsider Art, Predigerplatz 10, *44 251 6657	Faxen Flausen Firlefanz	-6.9.
	Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60	Énergie animale	-25.10.
	Museum für Gestaltung – Schaudepot, Pfungstweidstrasse 96	Designlabor: Material und Technik	-6.9.
	Museum Haus Konstruktiv, Selnaustrasse 25	Brigitte Kowanz	-13.9.
		Otto Piene	-13.9.
	Museum Rietberg, Gablerstrasse 15	Ein Leben als Fürst	-6.9.
		Schattentheater aus Java	-29.11.
	Museum Strauhof, Augustinergasse 9	Ausbruch und Rausch	-6.9.
	Stiftung Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg, Hottingerstr. 8, *43 818 5406	Bendicht Fivian, Albert Rüegg	-11.7.
	Völkerkundemuseum/Univers. Zürich, Pelikanstr. 40	Mit Trommeln sprechen	-6.9.
		Seladon im Augenmerk	-22.11.
	ZAZ Zentrum Architektur Zürich, Höschgasse 3	Frau Architekt	-19.7.
	Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, *415 68 68	120 Tage im Rausch	-8.7.
	A1 M.O.V.E., Bändliweg 20, *43 311 7010	Hauri Martin	-2.9.

Annemarie Verna Galerie, Neptunstrasse 42, *44 262 3820	Antonio Calderara	-17.7.
annex14, Limmatstrasse 270, *44 202 44 22	It's only moonlight	6.6.-11.7.
ARS 28, Hochstrasse 28, *78 981 27 72	Black & White and more	-13.6.
BELETAGE Art Space, Utoquai 41, c/o Dr. Rai Winata	You've Got Mail	-31.7.
Christophe Guye Galerie, Dufourstrasse 31, *44 252 0111	Edward Burtynsky	-29.8.
	Anthropocene	-29.8.
Edition VFO, Verena-Conzett-Str. 7	Tief- und Flachdruck: Arbeiten auf Papier	-25.7.
Fabian Lang, Obere Zäune 12, *044 223 54 33	● Elena Alonso	11.6.-30.7.
Fabian & Claude Walter Galerie, Rämistrasse 18	Imogen Cunningham, Jill Freedman, Nan Goldin, Sally Mann	13.6.-11.7.
Galerie Francesca Pia, Limmatstrasse 268	Emil Michael Klein	-13.6.
Galerie am Lindenhof, Pfalzgasse 3	Michel Leimgruber Fredí Gertsch Arno Senti	10.6.-16.6. 17.6.-23.6. 24.6.-29.6.
Galerie & Edition Stephan Witschi, Zwinglistr. 12 (Hof)	Eine besondere Zeit, eine besondere Situation	20.6.-10.7.
Galerie Eva Presenhuber, Maag Areal, Zahnradstr. 21, *43 444 7050	Gruppenausstellung	12.6.-25.7.
Galerie Eva Presenhuber, Rämistrasse, Rämistr. 33, *43 444 70 50	Shara Hughes	-19.9.
Galerie Eva Presenhuber Waldmannstrasse, Waldmannstrasse 6	Sue Williams	-25.7.
Galerie Gmurzynska Paradeplatz, Paradeplatz 2, *44 226 7070	Botero	-30.6.
Galerie La Ligne, Heinrichstr. 237, *43 205 2829	Marie-Thérèse Vacossin Group Exhibition	-13.6. 20.6.-31.7.
Galerie Lilian Andrée, Gartengasse 12	Regula Mathys-Hänggi	14.6.-23.8.
GALERIE PHILIPPZOLLINGER ZÜRICH, Schlossgasse 5	Bea Orlandi, Arnaud Wohlhauser	-30.1.
Galerie Rosenberg, Dufourstrasse 169, *44 311 79 52	Matthias Bosshart	-27.6.
Graphische Sammlung ETH, Rämistrasse 101, *44 632 4046	Franz Gertsch	-28.6.
HAMLET, Dörflistrasse 67	Philip Ullrichs	-5.7.
Hauser & Wirth Zürich, Limmatstr. 270	Günther Förg Luchita Hurtado	-31.7. -31.7.
Häusler Contemporary Zürich, Stampfenbachstrasse 59, *043 810 0426	● Keith Sonnier, Michael Venezia	-10.7.
Karma International Zürich, Weststrasse 75, *76 327 2278	Ser Serpas	-21.3.
Kate Vass Galerie, Feldeggstrasse 88, *44 382 83 03	Osinachi «Existence as Protest»	-31.7.
Kinderspital Zürich, Steinwiesstrasse 75	«My Light» – Ein Lichtraum des Künstlers James Turrell für das Kinderspital Zürich	-6.12.
Locher, Allmendstr. 92	Was nützt – in Gedanken	13.6.-20.6.
Lullin + Ferrari, Limmatstrasse 214, *43 205 2607	No Condition is Permanent	-25.7.
Mai 36 Galerie, Rämistrasse 37	Roger Eberhard Jitka Hanzlová Michel Pérez Pollo	-6.6. -8.8. -8.8.
nano – Raum für Kunst, Röschibachstr. 57, *79 785 22 29	Françoise Caraco, Agatha Zobrist	10.6.-26.6.
Nicola von Senger AG, Limmatstr. 275	Mario Sala	-18.7.
Peter Kilchmann, Zahnradstr. 21	Hernan Bas	13.6.-14.8.

	Petra Gut Contemporary AG, Nüscherstrasse 31, *44 422 4069	David Yarrow	-14.7.
	Reto Andri Galerie Trittligasse, Trittligasse 4	Gus Toke	-14.6.
	Visarte Zürich, Schoffelgasse 10, *44 252 4161	Heidi Hahn: Let the music paint	11.6.-27.6.
		Eva Gallizzi: Schattenhalb	2.7.-11.7.
	WBB Gallery, Trittligasse/Neustadtgasse 1, *44 260 8196	Natura Poetica	-28.6.

Belgien *0032

Brüssel/Uccle	DuflonRacZ Bruxelles, Chaussée de Waterloo 690	Francis Schmetz	-28.6.
Gent	Design Museum Gent, Jan Breydelstraat 5	Kleureyck. Van Eyck's Colours in Design	-16.9.
	S.M.A. K. – Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, jan hoetplein, 1, *9 240 76 01	Richard Venlet	-16.12.
Leuven	Museum Leuven, Leopold Vanderkelenstraat 28, *16 272 929	M-collection	-31.12.

Dänemark *0045

Humblebæk	Louisiana Museum of Modern Art, Gl. Strandvej 13	Per Kirkeby	-21.6.
------------------	--	-------------	--------

Deutschland *0049

Alkersum	Museum Kunst der Westküste, Hauptstr. 7	See Stücke Fakten und Fiktion	-10.1.
Arnsberg	Kunstverein Arnsberg, Königstrasse 24	Brad Downey	-7.6.
		Lucia Kempkes, Ossian Fraser	28.6.-30.8.
Backnang	Galerie der Stadt, Petrus-Jacobi-Weg 1	Anna Ingerfurth	-16.8.
		Riecker-Raum: Kinderreich!	-31.1.
Baden-Baden	Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Lichtentaler Allee 8a	Körper. Blicke. Macht	-21.6.
Bayreuth	Kunstmuseum Bayreuth, Maximilianstrasse 33, *921 764 5312	überzeichnet – Expression und Karikatur	-21.6.
Bergisch Gladbach	Kunstmuseum Villa Zanders, Konrad-Adenauer-Platz 8, *2202 142 334	Hede Bühl	-16.8.
Berlin	Alexander und Renata Camaro Stiftung, Potsdamer Straße 98A	Neue experimentelle Monotypien	-20.6.
	Alte Nationalgalerie, Bodestrasse 1-3, *30 2090 5801	Todessehnsucht und Dekadenz. Der belgische Symbolismus	-13.9.
	Gemäldegalerie Berlin, Matthäikirchplatz	Anthony Caro	-15.11.
	Hamburger Bahnhof, Invalidenstr. 50-51, *30 397 8340	Magical Soup	-23.8.
		Katharina Grosse	-4.10.
		Michael Schmidt	-25.10.
	Haus am Lützowplatz, Lützowplatz 9, *30 261 3805	Timm Ulrichs	-2.8.
	Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30	Bernhard Martin	-5.7.
	KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst, Am Sudhaus 3, *30 8 3215 9120	Anna Barriball, Dirk Braeckman	-5.7.
	Kulturforum, Sonderausstellungshalle, Matthäikirchplatz	Der unerfreuliche Zustand der Textur	-5.7.
		Pop on Paper. Von Warhol bis Lichtenstein	-16.8.
	KW Institute for Contemporary Art, Auguststrasse 69	Hassan Sharif	-19.7.
		Jasmina Metwaly, Yazan Khalili	-19.7.
	Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstr. 7	Lee Mingwei (Instagram)	-12.7.
		Akinbode Akinbiyi	-19.7.
	Museum für Fotografie Berlin, Jebensstr. 2	Wolfgang Schulz	-19.7.

→ Bitte überprüfen sie die Ausstellungsdaten auf www.artlog.net oder auf der Website der jeweiligen Institution.

		Helmut Newton's Private Property	-31.12.
	Neuer Berliner Kunstverein, Chausseestr. 128-129	Natascha Sadr Haghghian	12.6.-31.7.
		Monika Baer	12.6.-2.8.
		Bouchra Khalili	-30.8.
	Barbara Thumm, Markgrafenstr. 68	Jo Baer	-31.8.
	C/O Berlin Foundation. Amerika Haus, Hardenbergstraße 22-24, *30 284 4416 0	Linda McCartney, Francesca Woodman	-5.9.
	Galerie Judin, Potsdamer Str. 83 (Hof), *30 3940 4840	Hugo Wilson	-11.7.
	Galerie Nordenhake Berlin, Lindenstrasse 34	Jazz Covers from the J. R. Plaza Archive	-1.8.
	Galerie Poll, Gipsstr. 3 / Parterre, *30 261 7091	Volker Stelzmann	-13.6.
		Fotografien von Daniel Poller	23.6.-1.8.
	Klemm's, Prinzessinnenstr. 29	Erika Baum	-13.6.
	Kunstverein Ost – KVOST, Leipziger Strasse 47, *30 0177 442 2055	Alexander Gronsky	-27.6.
		Jürgen Wittdorf	-11.7.
	Springer, Fasanenstrasse 13, *30 315 7220	Georges Rousse	-4.7.
	Sprüth Magers Berlin, Oranienburger Str. 18	Richard Artschwager	-30.6.
		Kara Walker	-30.6.
Bernau bei Berlin	WOLF KAHLEN MUSEUM, Am Pulverturm, *49 3338 75 31 75	Wolf Kahlen zum 80. Geburtstag: Raumsegmente 1965-69	-20.12.
Bielefeld	Samuelis Baumgarte, Niederwall 10	Astrid Lowack	-20.9.
Bonn	Bundeskunsthalle, Helmut-Kohl-Allee 4	State of the arts	16.6.-16.8.
		Wir Kapitalisten	-30.8.
		Doppelleben	23.6.-18.10.
	Kunstmuseum Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 2	Candice Breitz	-2.8.
		Martin Noël	-13.9.
Braunschweig	Museum für Photographie Braunschweig, Helmstedter Strasse 1	Förderpreis 12 (Ch. Kasners, J. Kim, J. Klein, J. Steffens)	-7.6.
Bremen	Gerhard Marcks Haus, Am Wall 208	Robert Schad	-11.10.
	Kunsthalle Bremen, Am Wall 207	Norbert Schwontkowski	-2.8.
		Am Anfang war die Zeichnung. Formen und Funktionen seit der Renaissance	-16.9.
	Museen Böttcherstrasse, Böttcherstrasse 6-10	Körper.Gefühl – Maria Lassnig aus der Sammlung Klewan	-2.8.
	Weserburg Museum für moderne Kunst, Teerhof 20	Künstlerbücher: Vielfältig	-14.6.
		Mehrseitig	
		Die gefaltete Stadt.	-5.7.
		Kinderkulturprojekt von Quartier	
		Birgit Jürgenssen. Ich bin.	-4.10.
		Neuspräch	3.7.-13.12.
		So wie wir sind 2.0	-10.1.
Celle	Kunstmuseum Celle/Slg. Robert Simon, Schlossplatz 7	Timm Ulrichs. Die Krönung – 80 Jahre Totalkunst	-6.9.
Donau- eschingen	Museum Art.Plus, Museumsweg 1	Ariane Faller, Mateusz Budasz	-21.6.
Dortmund	Künstlerhaus Dortmund, Sunderweg 1	add-on	-26.6.
Dresden	Stadtmuseum Dresden, Wilsdruffer Str. 2/ Eingang Landhausstr.	Dresdner Philharmonie International	-5.7.
Duisburg	Lehmbruck Museum, Düsseldorfer Str. 51	Sculpture 21: Nevin Aladağ	-9.8.
		Lynn Chadwick, Jiri Tichy	-20.9.
	Museum DKM, Güntherstrasse 13-15, *203 9355 5470	Klaus Kinold	-30.8.
		Erwin Wortelkamp	-30.8.
Düsseldorf	K21 Kunstsammlung NRW, Ständehausstr. 1, *211 8381204	E. Antin, L. Lozano, A. Piper, M. Laderman Ukeles	-28.6.
	Kai 10/Arthens Foundation, Kaistrasse 10	Something Between Us	-2.8.

	Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Grabbeplatz 5, *211 8381204	Pablo Picasso Charlotte Posenenske	-14.6. -2.8.
Eisen- hüttenstadt	Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR, Erich- Weinert-Allee 3	Kunst der Erinnerung	-20.9.
Frankfurt/M	Deutsches Architekturmuseum, Schaumainkai 43	The Playground Project – Architektur für Kinder	-21.6.
		DAM Preis 2020	-20.9.
		Böhm100: Der Beton-Dom von Neviges	-27.9.
		Die Neue Heimat (1950–1982)	-11.10.
	Museum für Angewandte Kunst Frankfurt, Schaumainkai 17	meet asian art	-30.8.
	Städel Museum, Schaumainkai 63	Städels Erbe. Meisterzeichnungen aus der Sammlung des Stifters	-16.8.
		En Passant. Impressionismus in Skulptur	-25.10.
	basis, Gutleutstrasse 8–12	State of High Performance	-19.7.
	Frankfurter Kunstverein, Markt 44	How to Make a Paradise	-16.8.
Freiburg/B	Augustinermuseum, Augustinerplatz 1–3, *761 201 2597	Graphische Sammlung: Gottlieb Theodor Hase	-27.9.
		freiburg.archäologie – 900 Jahre Leben in der Stadt	-4.10.
	Museum für neue Kunst Freiburg/B, Marienstrasse 10a, *761 201 2581	Priska von Martin	-13.9.
	Museum für Stadtgeschichte, Wentzingerhaus	freiburg.archäologie – 200 Jahre Forschen in der Stadt	-4.10.
	Archäologisches Museum Colombischlössle, Rotteckring 5	Der römische Legionär – Weit mehr als ein Krieger	-29.11.
Friedberg	Galerie Hoffmann – Görbelheimer Mühle 1, Görbelheimer Mühle 1, *06031 2443	Anett Frontzek	-13.6.
Giessen	Neuer Kunstverein, Ecke Licher Str./Nahrungsberg, *641 250 9444	Nezaket Ekici	-20.6.
Halle	Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), Friedemann- Bach-Platz 5	Dorothea Prühl Hannah Schneider Karl Lagerfeld	-30.8. -30.8. -6.1.
Hamburg	Altonaer Museum, Museumstraße 23	Fide Struck	-23.11.
	Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2	David Hockney	-13.9.
	Hamburger Kunsthalle, Glockengiesserwall 5, *40 428 131 200	Trauern Unfinished Stories	-2.8. -29.8.
Hannover	Sprengel Museum, Kurt-Schwitters-Platz	Elementarteile	-30.11.
	Kunstverein Hannover, Sophienstrasse 2	Sebastian Kuhn	-1.8.
Herford	Marta Herford, Goebenstr. 4–10, *5221 9944 300	Glas und Beton Sehtest	-7.6. -30.8.
Herne	Flottmann-Hallen, Strasse des Bohrhammers 5, *2323 162 951	Matthias Stuchtay, Franziska Steinbothe	-28.6.
Hörstel	DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst, Klosterstrasse 10, *545 991 460	Jugend gestaltet kunSt_bestand Heimaten Gravenhorster Gärten Angärtlern 2020 Gravenhorster Saisonale* Neu im Mai Gravenhorster Saisonale*	-14.6. 26.6.–23.8. -13.9. -13.9. -13.9.
Ingolstadt	Lechner Museum, Esplanade 9	Rupprecht Geiger, Alf Lechner	-14.6.
Kaiserslautern	mpk – Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, Museumsplatz 1, *631 364 7201	Julia Steiner De Natura	-19.7. -23.8.
Karlsruhe	Städtische Galerie Karlsruhe, Lorenzstr. 27	Peter Ackermann (Un)endliche Ressourcen	-13.9. -14.9.
	ZKM Zentrum für Kunst und Medien, Lorenzstr. 19	Critical Zones	-28.2.

		Writing the History of the Future.	-121.3.
		Die Sammlung des ZKM	
Kassel	Schloss Wilhelmshöhe, Schlosspark 1, *561 316 800	250 Jahre Antikensammlung	-31.12.
		Kassel	
Kerpen	Haus Mödrath, An Burg Mödrath 1, *2237 603 6428	Dearm Baby Dream	-20.12.
Kleve	Museum Kurhaus, Tiergartenstr. 41	John Akomfrah	-7.9.
Kochel am See	Franz Marc Museum, Franz Marc Park 8–10, *8851 924 880	Der Blaue Reiter – Das Moment der Abstraktion	-5.7.
		Franz Marc: Die Skulpturen	-31.1.
Köln	Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7	Berenice Abbott	-12.7.
	Kolumba, Kolumbastraße 4	1919 49 69 ff. Aufbrüche	-17.8.
		Robert Klümpen	-17.8.
		Ulrich Tillmann	-17.8.
	Museum Ludwig Köln, Heinrich-Böll-Platz	Stille Ruinen	-14.6.
		Betye Saar. Wolfgang-Hahn-Preis 2020	-26.7.
		Mapping the Collection	20.6.–23.8.
		HIER UND JETZT im Museum Ludwig	6.6.–30.8.
		Joachim Brohm	27.6.–27.9.
	Galerie Biesenbach, Haus der Stiftungen/Zeughausstr. 26, *221 174 490 9635	Monochromos	6.6.–29.8.
	Galerie Boisserée, Drususgasse 7 – 11	Alex Katz	-13.6.
Konstanz	Rosgartenmuseum, Rosgartenstraße 3–5, *7531 900 2913	Schätze des Südens – Kunst aus 1000 Jahre	2.7.–12.4.
	Städtische Wessenberg-Galerie, Wessenbergstrasse 43	Beruf: Künstlerin!	-30.8.
Krefeld	Kunstmuseen Krefeld, Joseph-Beuys-Platz 1, *2151 975 580	Sharon Ya'ari	-30.8.
	Museum Haus Esters/Lange, Wilhelmshofallee 91–97, *2151 9755 8126	Das Gedächtnis der Bilder	-2.8.
		Sharon Ya'ari	-30.8.
Leipzig	Museum der bildenden Künste Leipzig, Katharinenstr. 10	Zero Waste	-21.6.
Ludwigshafen	Wilhelm-Hack-Museum, Berliner Strasse 23	Eva Gentner	-23.8.
	Kunstverein Ludwigshafen, Bismarckstr. 44–48	Emy-Roeder-Preis 2020	-19.7.
Mannheim	Reiss-Engelhorn-Museen/Museum Weltkulturen D5	Marc Erwin Babej	-28.6.
Marktoberdorf	Künstlerhaus Marktoberdorf, Kemptener Str. 5	Der Düstere Tag - Nauderer, Paulus, Swann	-6.9.
Mönchengladbach	Städt. Museum am Abteiberg, Abteistrasse 27	Andrea Bowers	-30.8.
	Galerie Löhrl, Kaiserstrasse 58/60, *2161 200 762	Dieter Nuhr	-17.7.
München	Die Neue Sammlung – The International Design Museum, Türkenstraße 15, *89 2380 5253	Ingo Maurer	-18.10.
	ERES-Stiftung, Römerstrasse 15	And the Forests will echo with laughter...	24.6.–14.11.
	Galerie der Künstler, Maximilianstrasse 42, *89 220 463	Ambig	-28.6.
		Tacker 2019 / Preselection	8.7.–19.7.
	Haus der Kunst München, Prinzregentenstrasse 1	Kapsel 11: Sung Tieu. Zugzwang	-21.6.
		Kapsel 12: Monira Al Qadiri. Holy Quarter	-21.6.
		Brainwashed	-28.6.
		Sammlung Goetz im Haus der Kunst	-28.6.
		Theaster Gates	-16.8.
		Franz Erhard Walther	-29.11.
	Jüdisches Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, *89 2339 6096	Gabriella Rosenthal (1913–1975)	-2.8.
	Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, Theatinerstrasse 8	Thierry Mugler	-30.8.

	Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1	Vorbilder/Nachbilder	-26.7.
		Ready to go! Schuhe bewegen	-17.1.
	Pinakothek der Moderne, Barer Strasse 40, *89 2866 9944	Feelings – Kunst und Emotion	-4.10.
		August Sander. Sardinien 1927	-31.10.
	BNKR, BNKR, Ungererstraße 158	The Architecture of Deception	-19.7.
	Max Weber Six Friedrich, Prinzregentenstr. 79	Jens Wolf	-19.6.
	SMUDAJESCHECK GALERIE, Schwindstr. 3, *173 311 0309	Lev Khesin,	-27.6.
		Xenia Fumbarev, Florian Lechner,	2.7.–11.7.
		Hayato Mizutani	
	Städt. Galerie Lenbachhaus/Kunstabau, Luisenstrasse 33/	Sheela Gowda – online	-18.8.
	Königsplatz	Radio-Aktivität – Kollektive mit	-23.8.
		Sendungsbewusstsein	
		Vorplatz: Jeppe Hein	18.6.–4.10.
Münster	LWL-Museum für Kunst und Kultur, Domplatz 10	Karel Dierickx	-7.6.
		RADAR. Paula Fröhlich: Loop	-21.6.
		Norbert Tadeusz	-2.8.
		The Public Matters. Ausstellung	-15.11.
		und Forum	
Neuss	Skulpturenhalle, Lindenweg/Ecke Berger Weg	Erinna König	-16.8.
	Stiftung Insel Hombroich, Minkel 2, *2182 887 4000	Terunobu Fujimori	-4.10.
		Dauerhafte Präsentation der Slg.	-31.12.
		Karl-Heinrich Müller	
Nürnberg	Kunstvilla im KunstKulturQuartier, Blumenstr. 17	Ernst Weil	-13.9.
	Kunsthalle Nürnberg, Lorenzer Straße 32	Cosima von Bonin, Claus Richter	-26.7.
	Neues Museum Nürnberg, Klarissenplatz	Mixed Zone	-31.7.
	Galerie Sima, Hochstrasse 33, *911 263 409	Thomas Bergner	-27.6.
	Kunstverein Nürnberg, Milchhof/Kressengartenstr. 2	Leslie Thornton (Online-Screenings)	-26.7.
Oldenburg	Oldenburger Kunstverein, Damm 2a	Wolken in der zeitgenössischen	-2.8.
		Kunst – flüchtig – zeichenhaft –	
		bedrohlich	
Pforzheim	Kunstverein im Reuchlinhaus, Jahnstr. 42	Dieter Schnorr	-5.7.
		Mirko Müller, Jonas Gies, ke	-5.7.
		Paul Schwer	-7.7.
Potsdam	Brandenburger Landtag, Alter Markt 1	Arbeit, Arbeit, Arbeit	-11.12.
Ravensburg	Kunstmuseum Ravensburg, Burgstr. 9, *751 82 812	Sophie Calle	-27.9.
		Auszeit	27.6.–4.10.
Remagen	Arp Museum Rolandseck, Bahnhof Rolandseck, *2228 942 513	Salvador Dalí und Hans Arp	-16.8.
		Jonas Burgert	-16.8.
Reutlingen	Kunstmuseum Reutlingen / konkret, Eberhardstraße 14, *7121 303 2322	An Ort und Stelle. Fotografie des	-16.8.
		Gegenwärtigen	
	Kunstmuseum Reutlingen / Spendhaus, Spendhausstrasse 4	Moby Dick. François Joseph	-30.8.
		Chabrilat	
		Im Wald geboren	-11.10.
	Kunstmuseum Reutlingen / Galerie, Eberhardstr. 14, *7121 303 2322	pausen	-6.9.
Riegel	kunsthalle messmer, Grossherzog-Leopold-Platz 1	Venedig – Faszination und Mythos	-21.6.
		Leon Löwentraut	26.6.–20.9.
Rottweil	kunst raum rottweil, Kriegsdamm 4	Jürgen Knubben	-5.7.
Saarbrücken	Stadtgalerie Saarbrücken, St. Johanner-Markt 24, *681 905 1842	Zimoun	-2.8.
Schweinfurt	Museum Georg Schäfer, Brückenstrasse 20	Talent kennt kein Geschlecht	-12.7.
Siegen	Museum für Gegenwartskunst, Unteres Schloss 1, *271 405 7710	Nora Turato	-1.11.
Sindelfingen	Galerie Stadt Sindelfingen, Marktplatz 1	TZUSOO	-30.8.
		Inge Mahn	-30.8.
		Out of the Dark	-30.8.

Singen	Kunstmuseum Singen, Ekkehardstrasse 10, *7731 85 271	Verlängert! 30 Jahre.	-13.9.
		Kunstmuseum Singen.	
		Daniel Hausig	-13.9.
Stuttgart	Künstlerhaus Stuttgart, Reuchlinstrasse 4b, *711 617 652	Arbeitsgruppen / Working-Groups	-13.9.
	Kunstmuseum Stuttgart, Kleiner Schlossplatz 1	Vertigo	-23.8.
		André Wischnewski	-20.9.
		Der Traum vom Museum	-1.11.
		»schwäbischer« Kunst	
	Staatsgalerie Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 30–32	Drucksache Bauhaus	-13.9.
		Ida Kerkovius	-13.9.
	Galerie Klaus Braun, Charlottenstraße 14, 5. OG, *711 640 5989	Donald Martiny	-15.7.
	Galerie von Braunbehrens, Rotebühlstr. 87	Der offene Blick	-4.7.
Tegernsee	Olaf Gulbransson Museum, Kurgarten 5, *8022 33 38	Karikaturen und Zeichnungen von Pepsch Gottscheber	-8.11.
Tuttlingen	Galerie der Stadt Tuttlingen, Rathausstrasse 7	Bernar Venet	-14.6.
Ulm	Museum Ulm, Marktplatz 9	Hans Gugelot	-20.9.
		Transhuman – Von der Prothetik zum Cyborg	27.6.–29.11.
		Schwarz auf Weiß	-31.1.
Unna	Carlernst Kürten-Stiftung, Hammer Str. 175	Martin Willing	-16.8.
Weil am Rhein	Vitra Design Museum, Charles-Eames-Strasse 1, *7621 702 3200	Donald Judd	4.7.–11.10.
		Sea Change: Design Meets the Ocean	-1.11.
		Home Stories. 100 Jahre, 20 visionäre Interieurs	-28.2.
		Gae Aulenti	-18.4.
Weilburg	photobildlager7a + Archiv_Klaus Graubner*1938, Friedrich-Ebert-Straße 7a	Klaus Graubner	-30.6.
Wolfsburg	Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1	Barbara Kasten	-2.8.
		Ulrich Hensel	-2.8.
Wuppertal	Skulpturenpark Waldfrieden (Cragg Foundation), Hirschstr. 12, *202 317 2989	Sean Scully	11.6.–3.1.

Finnland *0358

Helsinki	Ateneum, Kaivokatu 2	Inspiration – Contemporary Art & Classics	18.6.–20.9.
	Museum of Contemporary Art Kiasma , Mannerheiminaukio 2	Weather Report: Forecasting Future	-16.8.
		Ed Atkins	-23.8.
		Mad Love	-10.1.

Frankreich *0033

Aix-en-Provence	Hôtel de Caumont – Centre d'Art, 3, rue Joseph Cabassol	Joaquín Sorolla	-11.10.
Altkirch	CRAC Alsace, 18, rue du Château, *3 8908 8259	Between Ears, New Colours	-20.9.
Arlès	Fondation Vincent Van Gogh , 35, rue du docteur Fanton, *490 930 808	Roberto Donetta (1865–1932)	27.6.–13.9.
		Laura Owens & Vincent Van Gogh	-18.10.
Bordeaux	Musée des arts décoratifs et du Design Bordeaux, 39, rue Bouffard, *5610 1400	Playground – The Design of Sneakers	-27.9.
Delme	Centre d'art contemporain Delme, 33, rue Poincaré	Zuzanna Czebatul	-20.9.
Hyères CN	Villa Carmignac, Île de Porquerolles, *170 02 33 26	The Imaginary Sea	-4.10.
Ivry-sur-Seine	Centre d'art contemporain d'Ivry – le Crédac, 25–29 rue Raspail, *1 4960 2506	Jochen Lempert	-4.7.
Juvisy-sur-Orge	École et Espace d'art contemporain Camille Lambert, 35 avenue de la Terrasse, *69 213 289	The limits of control	-20.6.
Lens	Musée du Louvre-Lens, 99 rue Paul Bert, *3 2118 6262	Soleils noirs	10.6.–25.1.

Lyon	Musée des Beaux-Arts Lyon, 20, Place des Terreaux	Picasso	-13.7.
Metz	Centre Pompidou Metz, 1, parvis des Droits de l'Homme CS 90490, *3 8715 3939	Des mondes construits	-23.8.
Mouans-Sartoux	Espace de l'Art Concret, Château de Mouans, *4 9375 7150	Francisco Sobrino	-6.6.
Nice	Musée d'Art moderne et d'Art contemporain Nice, Promenade des Arts	Savoir indigènes_fictions cosmologiques	-11.10.
Noisy-le-Sec	La Galerie, 1, rue Jean Jaurès, *1 4942 6717	Charlotte Khouri	-18.7.
Paris	Centre Pompidou, Place Georges Pompidou	Alice Neel	10.6.-20.8.
	Citéco – Cité de l'économie, Place du Général Catroux 1	Super Piggy Band	+9.6.
	Fondation d'entreprise Ricard, 12, rue Boissy d'Anglas	Neil Beloufa: www.screen-talk.com	+30.6.
		Etudes sur l'empathie	+25.10.
	Halle Saint-Pierre, 2, rue Ronsard, *1 4258 7289	Roger Ballen	+31.7.
	ICI Stephenson, 56, rue Stephenson	Croyances (online)	+26.7.
	Institut Giacometti, 5, rue Victor Schoelcher, *1 4454 5244	A la recherche des oeuvres disparues	+21.6.
	Jeu de Paume, 1, Place de la Concorde	The Supermarket of Images	+7.6.
	La Galerie Thuillier, Rue de Thorigny 13	Le Salon de Juin 2020	19.6.-2.7.
	Le Plateau Paris, Angle r. des alouettes et r. carducci	Ben Russell	+19.7.
	Les Galeries nationales du Grand Palais, 3, av. du Général Eisenhower, *1 4413 1717	Pompéi	+8.6.
	Musée Bourdelle, 18, rue Antoine Bourdelle, *1 4954 7373	Noir & Blanc	+6.7.
		Les Contes étranges de N. H. Jacobsen	16.6.-26.7.
	Musée de la vie romantique, Hôtel Scheffer-Renan	Cœurs. Du romantisme dans l'art contemporain	16.6.-13.9.
	Musée d'Art moderne de la Ville de Paris, 11 avenue du Président Wilson	Sarah Moon (online)	+16.8.
	Musée Jacquemart André, 158, Blvd. Haussmann	Hubert Duprat (online)	+23.8.
	Musée Picasso Paris, 5, rue de Thorigny, *1 4271 2521	Turner	+20.7.
	Atelier des Lumières, Rue Saint-Maur 38	Picasso and the comics	+26.7.
	Galerie Loevenbruck, 40, rue de Seine	Yves Klein	+31.12.
	Galerie Xippas Paris, 108, rue Vieille-du-Temple	Jean Dupuy	+4.7.
	Maison de Balzac, 47, rue Raynouard	Karishma d'Souza	+6.6.
		La Comédie humaine. Balzac par Eduardo Arroyo	16.6.-16.8.
	Mémoire de l'Avenir, Rue Ramponeau 45	Riccarda Montenero, Faé	+9.6.
		A. Diéraba (online)	
Pontault- Combault	Centre Photographique d'île-de-France, 107, av. de la République, *170 054 982	Constance Nouvel	-12.7.
Reims	Domaine Pommery, 5, Place du General Gouraud, *3 26 61 62 58	15^{ème} Expérience Pommery	-31.8.
Rodez	Musée Soulages Rodez, Jardin du Foirail, avenue Victor Hugo	Femmes années 50	+30.6.
Sars-Poteries	MusVerre, Rue du Général de Gaulle 76	Moi(s)	+21.6.
Sèvres	Musée de Céramique, Place de la Manufacture	La Beauté du geste	+31.8.
Strasbourg	Musée d'art moderne et contemporain Strasbourg, 1, Place Hans Jean Arp	Delhi Motion	+13.9.
	Musée des Beaux-Arts Strasbourg, 2, place du Château, *3 8852 5000	Avant le Musée... À quoi servaient les tableaux?	+2.8.
	Musée Tomi Ungerer, 2, av. de la Marseillaise	Focus! La photographie chez Tomi Ungerer	+21.6.
Toulouse	Les Abattoirs, 76, Allées Ch.-de-Fitte	Laure Prouvost	+23.8.
Villeneuve d'Ascq	LaM, 1, Allée du Musée, *3 2019 6870	William Kentridge	+5.7.

➤ www.artlog.net/kunstbulletin

Italien *0039

Bergamo	GAMeC, Via San Tomaso, 53, *35 270 272	Daniel Buren	-30.8.
		Premio Lorenzo Bonaldi per l'Arte	-30.8.
Bologna	Museo d'Arte Moderna, Via Don Minzoni 14, BO	Claudia Losi	-30.6.
		Pittura a Roma negli Anni Sessanta	-30.6.
Bolzano	Museion Bolzano, Dantestr. 6, BZ	ANS – Archivio di Nuova Scrittura	+7.6.
Catanzaro	Casa della Memoria Mimmo Rotella, Vico delle Onde, 7, CZ	Mimmo Rotella e la Storia dell'Arte	-30.8.
Ferrara	Castello Estense, Largo Castello 1, FE, *532 29 92 33	Gaetano Prevati	+7.6.
Florenz	Palazzo Strozzi, Piazza Strozzi 1, *55 282 635	Tomás Saraceno	+19.7.
La Spezia	Centro di Arte Moderna e Contemporanea, Piazza Cesare Battisti 1, SP, *187 734 593	BAU. Contenitori di cultura contemporanea 2004–2020	+7.6.
		Oversize. Grandi capolavori dalle collezioni del CAMEC	-20.9.
Merano	Merano Arte, Laubengasse 163	Teodora Axente, Francesca Grilli, Massimo Grimaldi u.a.	-15.6.
		Otafur Eliasson	4.7.–20.9.
Milano	Fondazione Arnaldo Pomodoro, Via Andrea Solari 35, *028 907 5394	Nevine Mamhoud, Margherita Raso	-26.6.
	Fondazione Prada, Largo Isarco 2, MI, *025 3570 9200	«K» (M. Kippenberger, O. Welles)	-27.7.
		The Porcelain Room	-28.9.
		Liu Ye	-28.9.
	FuturDome, Via Giovanni Paisiello 6, MI, *393 40 40 233	Lea Porsager	-13.6.
	Galleria d'Arte Moderna Milano, Via Palestro 16, MI, *2 8846 7748	Nairy Baghramian	-19.7.
	Museo del Novecento Milano, Palazzo dell'Arengario, MI, *2 8844 4061	Nairy Baghramian	-19.6.
	Padiglione d'Arte Contemp., Via Palestro 14, *2 683 330	Tania Bruguera	+7.6.
	Palazzo Reale Milano, Piazza del Duomo 12, *2 3646 1394	Georges de La Tour	+7.6.
	Pirelli HangarBicocca, Via Chiese 2, MI, *2 6611 1573	Trisha Baga	+19.7.
		Chen Zhen	+26.7.
	BUILDING, Via Monte di Pietà 23, MI	Tadashi Kawamata	+18.7.
Palermo	Palazzo Riso, Corso Vittorio Emanuele, 365	Il mare non ha paese nemmeno lui...	+31.12.
Parma	Complesso Monumentale della Pilotta, Piazzale della Pilotta, 15, PR, *0521 233617	Fornasetti	+30.9.
Pistoia	Palazzo Buontalenti, Via de' Rossi 7, PT	Sebastião Salgado	+14.6.
Prato	Centro Arte Luigi Pecci, Viale della Repubblica 277, PO	Martino Gamper, Francesco Vezzoli	+30.8.
		Protex!	+30.8.
Reggio Emilia	Collezione Maramotti, Via Fratelli Cervi 66	Enoc Perez, Brigitte Schindler, Carlo Mollino	+26.7.
		Svenja Deininger	+26.7.
		Rehang	+31.12.
Rivoli	Castello di Rivoli, Piazza del Castello, TO	La Collezione Cerruti	+31.12.
Rom	Chiostro del Bramante, Via della Pace, *6880 9035	Banksy	+26.7.
	Nomas Foundation, Viale Somalia 33, *8639 8381	Iris Neshier	+17.7.
Rovereto	MART Museo d'Arte Moderna e Contemporanea, Corso Bettini 43	After Monet	+7.6.
		Ardengo Soffici	+7.6.
		Claudia Gian Ferrari	+30.8.
Torino	Museo Ettore Fico, Via Francesco Cigna 114, *11 853 065	Massimo Vitali	+5.7.
	Quartz Studio, via Giulia di Barolo 18/D	Jonathan Monk	8.6.–18.7.
Venezia	Le Stanze del Vetro, Isola di San Giorgio Maggiore 1, *41 523 0869	Venezia e lo Studio Glass	+26.7.
		Americano	
	Palazzo Grassi, San Samuele 3231	Henri Cartier-Bresson	+10.1.
	Peggy Guggenheim Collection, 701 Dorsoduro	Arte dall'Africa, dall'Oceania e dalle Americhe nella Collezione Peggy Guggenheim	+14.6.

	Punta della Dogana, Dorsoduro 1, VE	Marlene Dumas, Robert Colescott, Saul Fletcher u.a.	-13.12.
Verona	Palazzo Maffei, Casa Museo/Piazza Erbe 38-38A, VR, *45 511 85 29	La Collezione Carlton	-31.12.

Liechtenstein *0423

Vaduz	Kunstmuseum Liechtenstein mit Hilti Art Foundation, Städtle 32	Steven Parrino Epidermis – Conditio humana – Kosmos	-16.8. -11.10.
	Kunstraum Engländerbau, Städtle 37, *236 6077	Border and Movement	-26.7.

Litauen *0370

Vilnius	MO Museum, Pylimo str. 1	Mekas Winks Better Why Is It hard to love?	-16.8. -23.8.
----------------	--------------------------	---	------------------

Luxemburg *0352

Luxemburg	Casino Luxembourg – Forum d'art contemporain, 41 rue Notre Dame, *50 45	Sophie Jung Germaine Hoffmann	-7.6. -14.6.
------------------	--	----------------------------------	-----------------

Niederlande *0031

Amsterdam	Rijksmuseum, Museumstraat 1	Caravaggio – Bernini. Der Barock in Rom	-7.6.
Tilburg	De Pont, Wilhelminapark 1, *13 543 8300	The Huis Marseille collection Philippe Parreno, Liam Gillick	-5.7. -30.8.

Österreich *0043

Baden/W	Arnulf Rainer Museum, Josefsplatz 5, *2252 2091 9611	Revue	-23.8.
Dornbirn	Kunstraum Dornbirn, Jahngasse 9	Werner Reiterer Erwin Wurm	-17.6. 11.6.-16.8.
Graz	Kunsthaus Graz, Lendkai 1, *316 8017 9200	Bill Fontana Wo Kunst geschehen kann	1.4.-7.10. 1.7.-20.9.
	Künstlerhaus KM, Burgring 2, *316 740 084	Image Wars Gerlind Zeilner	4.7.-8.10. 4.7.-8.10.
	Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel 2, *316 8017 9100	Claudia Larcher Günter Brus Kunst-Kontroverse Ladies first!	-28.6. -28.6. -30.8. -30.8.
Innsbruck	Kunstraum Innsbruck, Maria-Theresien-Str. 34 TAXISPALAIS Kunsthalle Tirol, Maria-Theresien-Str. 45, *512 508 3178	Ina Hsu Corita Kent	6.6.-11.7. -5.7.
Klagenfurt	Kunstraum Lakeside, Lakeside B02	Michaela Schwenter	-10.6.
Krems	Kunsthalle Krems, Franz-Zeller-Platz 3	Robin Rhode Fix & Foxi XXL	-21.6. -26.10.
Linz	Lentos Kunstmuseum, Ernst-Koref-Promenade 1	Linda Bilda Josef Bauer	-16.8. -14.9.
	Nordico, Dametzstr. 23	Graffiti & Bananas	-11.10.
	galerie wuensch aircube, Volksfeststrasse 36, *69988796723	● Dominique Chapuis Josef Bauer Otto Reitsperger	-30.6. -30.9. 1.7.-30.9.
Salzburg	Galerie im Traklhaus, Waagplatz 1a, *662 8042 2149	Anja Hitzberger Faistauer Preis für Malerei	-16.7. -25.7.
	Galerie Fotohof, Inge-Morath-Platz 1-3, *662 849 2964	Sissi Farassat, Erwin Polanc	-11.7.
Schruns	Kunstforum Montafon, Kronengasse 6	Individualverkehr(t)	19.6.-9.8.
Wien	Albertina Museum, Albertinaplatz 1	Albertina Modern: The Beginning Xenia Hausner	-2.8. -6.9.
	Bank Austria Kunstforum, Freyung 8, *1 4315 37330	The Cindy Sherman Effect	-21.6.



● Linz — Dominique Chapuis,
galerie wuensch aircube

● Wien — Herbert Brandl,
Belvedere 21. Foto: Markus Wörgötter

Belvedere 21, Schweizergarten/Arsenalstr. 1, *1 795 570	● Herbert Brandl	-126.10.
Kunst Haus Wien, Untere Weissgerberstr. 13	Alec Soth. Photography Is A Language	-116.8.
Kunsthalle Wien Museumsquartier, Museumsplatz 1	... von Brot, Wein, Autos, Sicherheit und Frieden	-4.10.
Kunsthistorisches Museum, Maria Theresien-Platz, *1 5 2524 4025	Beethoven bewegt	-5.7.
MAK – Museum für Angewandte Kunst, Stubenring 5	Otto Prutscher	-111.10.
mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Museumsplatz 1	Steve Reinke	-21.6.
Wien Museum MUSA, Felderstraße 6–8	Ingeborg Strobl	-26.7.
Wiener Secession, Friedrichstrasse 12	Richard Neutra	-20.9.
	John Akomfrah	-20.6.
	Sophie Thun	-21.6.
	Michael E. Smith	16.6.–6.9.
Galerie Knoll, Gumpendorferstr. 18	Alexander Brener, Barbara Schurz	-27.6.
	Hungarian 80s, Group exhibition	-1.8.
Lukas Feichtner Galerie, Seilerstätte 19, *1 512 0910	Marjeli Seyler	-20.6.
Martin Janda, Eschenbachgasse 11	Melanie Ebenhoch	-10.7.

Polen *0048

Wroclaw	Wroclaw Contemporary Museum, Strzegomski Square 2a	Poetry and Performance. The Eastern European Perspective	-8.6.
---------	--	--	-------

Schweden *0046

Stockholm	Galerie Nordenhake, Hudiksvallsgatan 8, *8 211 892	Lap-See Lam	-18.6.
-----------	--	-------------	--------

Spanien *0034

Badajoz	Meiac	Em perspectiva	-30.6.
Barcelona	Caixa Forum Barcelona, Avenida del Marqués de Domillas 6–8, Barcelona	Objetos de deseo. Surrealismo y Diseño 1924–2020	-7.6.
		Dónde estamos. Dónde podríamos estar	-21.6.
	Fundació Joan Miro, Parc de Montjuic, Barcelona	No em sentis	-27.9.
	La Pedrera, Paseo de Gracia 92, Barcelona, *93 214 25 76	William Klein	-4.7.
	Museu d'Art Contemporani, Plaça dels Angels, 1	Acció	-27.9.
	Palau de la Virreina, La Rambla 99, *93 316 1000	Barbara Hammer	-27.9.
	Joan Prats, Rambla de Catalunya 54	Fernando Prats	-27.6.
Bilbao	Guggenheim Museum, Abandoibarra Etorbidea 2	William Kentridge	-14.6.
		Otafur Eliasson	-21.6.
Castellón	Espai d'Art Contemporani, Carrer Prim s/n	Una veu / una imatge	-14.6.
Granada	Centro José Guerrero, Oficinas, 8	Jordi Teixidor	-21.6.
Las Palmas de G.C.	Centro Atlántico de Arte Moderno, Balcones 9–13	Dagoberto Rodríguez, Nwangi Hutter	-21.6.

León	Museo de Arte Contemporáneo, Avenida de los Reyes Leonese 24	Cinco itinerarios con un punto de vista	-7.6.
Lleida	Caixa Forum Lleida, Avinguda Blondel 3, Llérida	Construyendo nuevos mundos. Las vanguardias históricas 1914–1945	-26.7.
Madrid	Caixa Forum Madrid, Paseo del Prado, 36, 60, Madrid	La cámara y la ciudad	-16.8.
	Fundación Juan March, Castelló 77	Los irascibles	-7.6.
	Fundación Telefónica, Fuencarral 3, *91 9001 10707	Buckminster Fuller	-30.8.
	Matadero, Paseo de Chopera 12, Madrid	Doce fábulas urbanas	-19.7.
	Museo Reina Sofía, Santa Isabel 52	Mondrian and De Stijl	-14.9.
		Concha Jerez	-21.9.
		Audiosfera. Social Experimental	-21.9.
		Audio, Pre- and Post-Internet	
		Disonata. Art in sound until 1980	16.6.–26.10.
		Nino de Elche	10.6.–13.12.
	Palacio de Cristal, Parque del Retiro, *91 574 6614	Petrit Halilaj	-6.9.
Madrid/	Centro de Arte Dos de Mayo, Avda. de la Constitución 23,	Humor Absurdo	-28.6.
Mostoles	*91 276 0221	Francesca Ruiz	-28.6.
Malaga	Centre Pompidou Málaga, Pasaje Doctor Carrillo Casaux s/n. 29016 Muelle Uno,* , Málaga, *95 192 62 00	De Miró a Barceló	-1.11.
Palma de	Esbaluard, Plaza Porta de Santa Catalina 10	De la posguerra a la contemporaneitat	-1.11.
Mallorca			
Segovia	Museo de Arte Contemp. Esteban Vicente, Plazuela de Bellas Artes s/n	La montaña plana. José María Yagüe	-7.6.
Sevilla	CaixaForum Sevilla, C. C. Torre Sevilla, Calle López Pintado	Cristina García Rodero	-16.8.
	Centro Andaluz de Arte Contemporáneo, Monasterio de la Cartuja	Desorientalismos	-5.7.
		Naeem Mohaiemen	-23.8.
		Hace 50 años	-18.10.
Valencia	Institut Valencia d'Art Modern, Guillem de Castro 118	Orientalismos	-21.6.
		Julio González: materia, espacio y tiempo	-17.1.
Valladolid	Museo Patio Herreriano, Jorge Guillén 6	Eva Lootz	-7.6.
Vitoria-Gasteiz	Artium Contemporary Art, Calle Francia, 24	Gema Intxausti	-20.9.
Tschechische Republik *0420			
Praha	Futura , Holečkova 49, *608 955 150	Andriu Deplazes	7.7.–20.9.
Ungarn *0036			
Budapest	Ludwig Museum, Komor Marcell u. 1.	Slow Life – Life at a Slow Pace	-23.8.
Vereinigtes Königreich *0044			
Birmingham	Eastside Projects, 86 Heath Mill Lane, *121 771 1778	Susan Philipsz	-1.9.
King's Lynn	Houghton Hall, Bircham Road, Norfolk	Anish Kapoor	-27.9.
Liverpool	Bluecoat, Bluecoat Chambers	Jonathan Baldock, Frances Disley	-21.6.
	Tate Gallery Liverpool, Albert Dock	Candice Breitz	-7.6.
	FACT, 88 Wood Street	Ariel Guzik, Amalia Pica, Rafael Ortega u.a.	-14.6.
	Walker Art Gallery, William Brown Street	Linda McCartney	-31.8.
London	Design Museum London, 224–238 Kensington High St	Electronic: From Kraftwerk to The Chemical Brothers	-26.7.
	Horniman Museum and Gardens, London Road 100, Greater London	Jide Odukoya	-21.6.
	Jerwood Space, 171 Union St/Southwark, *20 654 0171	Guy Oliver, Reman Sadani	-6.7.
	Tate Modern, Bankside	Andy Warhol	-6.9.
	Victoria & Albert Museum, Cromwell Road, *20 942 2000	Bags: Inside Out	-31.1.
	Gasworks Gallery, 155 Vauxhall Street	Eduardo Navarra	-14.6.
	Serpentine Gallery, Kensington Gardens	James Barnor	-6.9.

	The Showroom, 63 Penfold St., *20 7724 4300	Simnikiwe Buhlungu	-+2.10.
Oxford	Ashmolean Museum, Beaumont Street, *1865 278 315	Young Rembrandt	-+7.6.
Australien *0061			
Berriedale	Mona, 655 Main Road	Jonathan Delachaux	-+5.4.
Tasmania			
Sydney	The Biennale of Sydney, different locations, NSW	22nd Biennale of Sydney – Digital Experience	-+18.6.
Hongkong *0852			
Hong Kong	Hauser & Wirth Hong Kong, 15–16/F, H Queen's, 80 Queen's Road Central, Hong Kong Island	Lorna Simpson	16.6.–30.9.
Marokko *0212			
Marrakech	Museum of African Contemporary Art Al Maaden, Sidi Youssef Ben Ali, *676 92 44 92	Have you seen a Horizon lately?	-+19.7.
Südafrika *0027			
Kapstadt	Zeitz Museum of Contemporary Art Africa, V&A Waterfont, S Arm Road, Silo District, *087 350 4777	Alfredo Jaar Abdoulaye Konaté	-+26.7. -+11.1.
Vereinigte Staaten *0001			
Beacon	Dia:Beacon, 3 Beekman Street, NY, *845 440 0100	Carl Craig	-+7.9.
Berkeley	Berkeley Art Museum, 2625 Durant Avenue #2250, *510 642 0808	Ron Nagle Edie Fake	-+14.6. -+21.6.
		Art for Human Rights: Peace Now!	-+12.7.
		Rosie Lee Tompkins	-+19.7.
Boston	Institute of Contemporary Arts Boston, 955 Boylston St.	Tschabalala Self: Out of Body	-+5.7.
		Carolina Caycedo	-+5.7.
		Beyond Infinity: Contemporary Art After Kusama	-+28.2.
	Museum of Fine Arts Boston, 465 Huntington Avenue, MA, *617 267 9300	Personal Space	-+21.6.
		Elsa Dorfman	-+21.6.
		Writing the Future Basquiat and the Hip-Hop Generation	-+2.8.
		Monet and Boston: Lasting Impression	-+23.8.
Denver	Denver Art Museum, 100 W 14 th Avenue Pkwy	Natural Forces: Winslow Homer and Frederic Remington	-+7.6.
Houston	Contemporary Arts Museum Houston, 5216 Montrose Blvd. The Menil Collection, 1515 Sul Ross	Slowed and Thrown	-+7.6.
		Photography and the Surreal	-+14.6.
		Imagination	
		Brice Marden	-+14.6.
		Si Lewen: The Parade	-+23.8.
		Allora & Calzadilla: Specters of Noon	-+20.9.
Long Island City	Moma PS1, 22–25 Jackson Ave at 46 th Ave, *718 784 2084	Niki de Saint Phalle	-+7.9.
Los Angeles	LACMA/County Museum of Art, 5905 Wilshire Boulevard	Vera Lutter	-+9.8.
	MOCA Pacific Design Center, 8687 Melrose Avenue, *213 621 1741	Barbara Kruger	-+30.11.
Minneapolis	Walker Art Center, Vineland Place	Faye Driscoll	-+14.6.
		Jasper Johns	-+20.9.
New York	Bronx Museum of Arts, 1040 Grand Concourse at 165 th Street	José Parlá	-+16.8.
		Sanford Biggers	-+6.9.

Brooklyn Museum, 200 Eastern Parkway/Brooklyn	Out of Place: A Feminist Look at the Collection	-13.9.
	African Arts Global Conversations	-15.11.
	Jeffrey Gibson	-10.1.
Metropolitan Museum, 5th Av. 82 nd Street	Gerhard Richter	-5.7.
MoMA – The Museum of Modern Art New York, 11 West 53 th Street	Judd	-11.7.
	Private Lives Public Spaces	-20.7.
	Félix Fénéon	-25.7.
	Engineer, Agitator, Constructor	-12.9.
Museum of the Moving Image, 36–01 35 Avenue, *718 784 0077	Envisioning 2001: Stanley Kubrick's Space Odyssey	-19.7.
Neue Galerie, 1048 Fifth Avenue	Madame d'Ora	-8.6.
Queens Museum of Art, Flushing Meadows Corona Park	Ulrike Müller and Amy Zion	-21.2.
S. R. Guggenheim Museum, 1071 Fifth Avenue	The Fullness of Color: 1960s	-2.8.
	Painting	
	Marking Time: Process in Minimal Abstraction	-2.8.
Studio Museum of Harlem, 144 W 125 St.	Black Refractions	-13.12.
Eva Presenhuber, New York, 39 Great Jones Street, NY, *212 931 0711	Tschabalala Self	-13.6.
frosch&portmann, 53 Stanton Street, *646 820 9068	Yanik Wagner	-30.6.
Hauser & Wirth New York, 548 West 22 nd Street, NY	Eva Hesse	-19.10.
	Mike Kelley	-25.11.
Peter Blum Gallery, 176 Grand Street, NY	Erik Lindman (verschoben)	-6.6.
Philadelphia Philadelphia Museum of Art, 26 th St & Benjamin Franklin Parkway	Fault Lines	-25.10.

→ Aufgrund der aktuellen Lage (Covid-19) ist es möglich, dass sich einzelne Daten nach Redaktionsschluss ändern.

Bitte informieren Sie sich auf artlog.net, bzw. der Website der jeweiligen Institution über die aktuellen Öffnungszeiten.



artlist.net



galerie 94

augensache.



Galerie 94
Bruggerstr. 37
CH-5400 Baden

www.galerie94.ch

Sandro Livio Straube

Berge bleichen

21.5. – 27.6.2020

ANDREA WOLFENSBERGER

29. März bis 30. August 2020

Freitag 14–17 Uhr

Samstag/Sonntag 11–18 Uhr



KLOSTER SCHOENTHAL 1145
Langenbruck/BL www.schoenthal.ch

**Kunst
Raum
Riehen**

Der Kunst Raum Riehen bietet Raum für Kunst und Kultur an attraktiver Lage. Er trägt dazu bei, den Zugang zu den unterschiedlichsten Erscheinungsformen der Bildenden Kunst zu finden und das vertiefte Verständnis für zeitgenössische Kunst zu fördern.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71, 4125 Riehen, Tel. 061 641 20 29
kunstraum@riehen.ch, www.kunstraumriehen.ch

RIEHEN
LEBENS KULTUR



Yayoi Kusama · Infinity Mirrored Room: Dots Obsession – Love Transformed Into Dots, 2018,
Courtesy Cleveland Museum of Art. Foto: Bob Perkoski

21. Juni bis 16. August 2020

GRUPPENAUSSTELLUNG MIT WERKEN VON 24 KÜNSTLERINNEN/KÜNSTLER

F A D E N O B J E K T E - T H R E A D W O R K S

KUNSTSTÜCKE – GEWEBT · GESTICKT · GEKNÜPFT · GEFLOCHTEN

>> Die Sommerausstellung im Paradiesli widmet sich ganz der textilen Kunst: **Rund 40 Objekte und Installationen zeigen die grosse Vielfalt der handwerklichen Techniken.**

Feldenstrasse 87, 3655 Sigriswil, T 033 251 51 55, s-paradiesli.ch/galerieeulenspiegel.ch



Bruno Seitz

14. Juni bis 5. Juli 2020

Öffnungszeiten: FR 18–21 Uhr | SA 15–18 Uhr | SO 11–14 Uhr

Galerie Rössli

Galerie Rössli
Kultur im Thal
Herrengasse 8
4710 Balsthal
galerie-roessli.ch

Peter Somm und Adolf Dietrich
Eine Wahlverwandtschaft

Kunsthaus Interlaken



Wiedereröffnung
13. Mai 2020
verlängert bis
9. August 2020

Mi-Sa, 14-18 Uhr | So, 11-17 Uhr | Mo+Di geschlossen
www.kunsthauseinterlaken.ch | 0041 (0)33 822 16 61

Elephanthouse Neustadtstrasse
CH-6003 Luzern
www.sic-raum.ch



LOCH
LONG

13. Juni –
11. Juli

Vernissage
Samstag 13. Juni
17 Uhr

RHONA
MÜHLEBACH

KUNSTMUSEUM SOLOTHURN

Verlängert bis 18. Oktober 2020

Genius Loci Salodorensis

Kunst aus und für Solothurn

Verlängert bis 2. August 2020

Jean Mauboulès

Mouvement arrêté

Arbeiten auf Papier 1969–2019

Bis 4. Oktober 2020

Heinz Schwarz (1920–1994)

Eine Hommage zum
100. Geburtstag

Kunstmuseum Solothurn
Werkhofstrasse 30
CH-4500 Solothurn
Telefon 032 624 40 00
Di–Fr 11–17 Uhr, Sa+So 10–17 Uhr
www.kunstmuseum-so.ch

akku Kunstplattform

Bewegung im
Gewölk

Marie-Theres Amici
und Thierry Perriard

Linie 2 Im Kabinett: Alfred Bernegger (1912–1978)

6. Juni –
2. August 2020

Gerliswilstrasse 23
6020 Emmenbrücke
www.akku-emmen.ch

Fr + Sa 14:00–17:00
So 10:00–16:00

14.03. —
14.06.2020

open

Stephanie
Hess —
Exposed

www.benzeholz.ch

Benzeholz

Raum für
zeitgenössische
Kunst

Seestrasse
6045 Meggen

HAUS
FÜR
KUNST
DANIOTH PAVILLON URI

ANTON BRUHIN
HAUPTSACHE

Diese Einzelausstellung wird
bis voraussichtlich
16. August 2020 verlängert

HAUS FÜR KUNST URI
Herrengasse 2, 6460 Altdorf
Do/Fr 14 – 18 Uhr, Sa/So 11 – 17 Uhr
041 870 29 29
www.hausfuerkunsturi.ch

Mirkan Deniz
Lynne Kouassi

13. Juni bis 11. Juli 2020
Ab Sa 13. Juni offen *siehe Webseite*
Kunst im Gespräch: Sa 11. Juli, 16 Uhr, mit
den Künstlerinnen und Julia Schallberger,
Kunsthistorikerin

o.T. ot-raumfueraktuellekunst.ch
Do / Fr 16–19 Uhr, Sa 14–17 Uhr
Kunstpavillon, Sälistrasse 24, Luzern



EISFLOCKEN

Kunst-Installation im Gletschergarten

täglich, 10-17 Uhr
gletschergarten.ch



bis 12. Juli

**Patric Sandri /
Adam Thompson**
Me, you, myself, yourself, I and you

Emanuel Gloor
«Spätwerk»

Katrin Hotz

**KUNSTHALLE
SCHAFFHAUSEN**
ve
bi
ku
s

Kulturzentrum Kammgarn
Baumgartenstrasse www.vebikus.ch Fr 16 – 18 Uhr
CH – 8201 Schaffhausen Sa / So 12 – 16 Uhr

**Die Skizzenbücher Kirchners.
Vom Bleistiftstrich zum Hologramm**

**Kirchner
Museum
Davos**

Ernst Ludwig Kirchner Platz
Promenade 82, CH–7270 Davos
www.kirchnermuseum.ch

**verlängert
bis
08.11.20**

BIENNALEBREGAGLIA2020

NOSSA DONA | LAN MÜRAIA

5.7.-27.9.2020

biennale-bregaglia.ch

Projekt
2.arte
in Val
Bregaglia

Larry Peters LOOKING AT ART 12.06 – // st.gallen 05.07.2020

Öffnungszeiten: Dienstag
bis Sonntag
14 – 17 Uhr

Städtische Ausstellung im Lagerhaus,
Architektur Forum Ostschweiz,
Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen

→ 12. Mai bis
25. Oktober 2020

Kunsthalle Ziegelhütte
Ziegeleistrasse 14
CH 9050 Appenzell
kunsthalleziegelhuette.ch

Dienstag bis Freitag
10 bis 17 Uhr
Samstag und Sonntag
11 bis 17 Uhr

Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Women* in arts

3. FATart Fair | Exhibition

Schaffhausen

11.-20.09.2020

F
A
T **A** **R** **T**

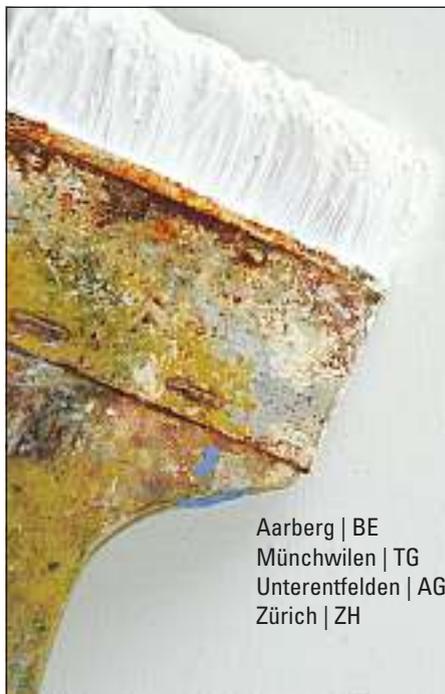
fatart.ch

HAUS
ZUR GLOCKE

SEESTRASSE 91
8266 STECKBORN
WWW.HAUZZURGLOCKE.CH

Kollaborativ Denken und Handeln

20.06. – 11.07.20



Alles, was Kunst braucht.

Die boesner-Läden sind weit mehr als nur Bezugsquellen für professionelle Künstlermaterialien, Bilderrahmen und Bücher. Es sind Orte der Inspiration und Begegnung für Künstler und Kunstbegeisterte. Das ist uns wichtig.

Besuchen Sie uns!

Aarberg | BE
Münchwilen | TG
Unterentfelden | AG
Zürich | ZH

www.boesner.ch

boesner

powered by

**KUNST
BULLETTIN**

**artlog.
net**

Das grösste kunstjournalistische
Netzwerk der Schweiz

KULTURORT GALERIE WEIERTAL
«Alles im grünen Bereich?»

28. Mai - 13. Sept. 2020 in Park und Galerie
Do-Sa 14-18h · So 11-17h



Vandalisierung - Oshkhatsumi Sybilis Graf



Objekte, Installationen, Audio- u. Videoarbeiten

Kulturort Weiertal, Rumstalstr. 55, 8408 Winterthur
galerieweiertal.ch



art-tv.ch
das kulturfernsehen im netz



CASTELL
ART WEEKEND
25.-27. September 2020

Traces of
Civilization

Ida Ekblad
Julian Charrière



CASTELL
THE FINE ART OF RELAXING

HOTEL · RESTAURANT · HAMAM · www.hotelcastell.ch

Verlängert

- * Bis 21. Juni 2020
- * FLORENCE JUNG

Die freie Zirkulation in der
Ausstellung Florence Jung ist neu
bis zum 21. Juni 2020 möglich.

Vorschau

- * 11. Juli bis 30. August 2020
- * KUNSTSTIPENDIEN DER
STADT ZÜRICH 2020

Erneut bringt Stadt Zürich Kultur
die Werke einer stattlichen Anzahl
von Künstler*innen mit Wohnsitz
in der Stadt ins Helmhaus und ver-
sieht sie mit den für eine weitere
Zirkulation der Kunst oft entschei-
denden finanziellen Mitteln.

H E L M H A U S
Z Ü R I C H

Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr
Donnerstag 11 bis 20 Uhr
www.helmhaus.org
Facebook: helmhauszuerich
Instagram: helmhaus_zuerich



Stadt Zürich
Kultur



Ausschreibung Studienauftrag

**Neugestaltung Eingangshalle
«Kunst Museum Winterthur |
Reinhart am Stadtgarten»**

Das Kunst Museum Winterthur besteht aus den drei Standorten «Reinhart am Stadtgarten», «Beim Stadthaus» und «Villa Flora».

Die Eingangshalle des «Kunst Museum Winterthur | Reinhart am Stadtgarten» soll zu einem attraktiven Empfang umgestaltet werden.

Teilnahmeberechtigt sind Teams aus Künstlerinnen und Künstlern sowie Architektinnen und Architekten mit Sitz- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Staat, der durch einen Staatsvertrag zum öffentlichen Beschaffungswesen verpflichtet ist.

Detaillierte Bewerbungsunterlagen können auf <https://stadt.winterthur.ch> (Rubrik **Planen&Bauen / Wettbewerbe / Aktuell**) oder www.simap.ch bezogen werden.

Bewerbungen bis Donnerstag, 18. Juni 2020



**Atelier Robert
Biel/Bienne**

Historisches Atelierhaus (Atelier 80 m² / Wohnraum 120 m²) zu vermieten ab **1. Mai 2021** / **Atelier historique** (studio 80 m² / surface habitable 120 m²) à louer à partir du **1er mai 2021**

Dauer: 3 Jahre, verlängerbar auf 5 Jahre
Durée : 3 ans, extensible à 5 ans
Kosten: CHF 880/mtl / NK ca. CHF 300/mtl
Coûts : loyer mensuel CHF 880 / charges env. CHF 300/mois

Künstler*innen aller Sparten, die nicht in Biel/Bienne und Umgebung wohnhaft sind, können sich mit aussagekräftigem Motivationsschreiben, Dossier und CV bis zum **1. Dezember 2020** bewerben.

*Les artistes de toutes les disciplines qui n'habitent pas à Biel/Bienne ou la région peuvent présenter leur candidature avec lettre de motivation significative, dossier et CV jusqu'au **1er décembre 2020**.*

alle weiteren Infos / informations
www.atelierrobert.ch

powered by

**KUNST
BULLETIN**

**artlog.
net**

Das grösste kunstjournalistische
Netzwerk der Schweiz

KUNST BULLETIN

Neufrankengasse 4, CH-8004 Zürich
Telefon 0041 (0)44 298 30 30
info@kunstbulletin.ch, info@artlog.net
www.artlog.net

Redaktion
Claudia Jolles (Chefredaktion)
Deborah Keller (Redaktion)
Anita Fédiér (Agenda)
Claudia Steffens (Redaktion artlog.net, Agenda)
Ariane Roth (Administration, Vertrieb)
Françoise Ninghetto (Rédaction romande)
Boris Magrini (Redazione ticinese)

Satz/Druck/Papier
FO-Zürisee, Egg/FO-Fotorotar, Egg
Papier: Profibulk 1.1, Abokarte Maxi Offset
(FSC zertifiziert)

Designkonzept/Artdirektion
Susanne Kreuzer
www.susanne-kreuzer.com

Kontakt Deutschland
Miriam Wiesel
Fontanepromenade 3
D-10967 Berlin
Telefon 0049 (0)30 69 81 64 16
kunstbulletin@t-online.de

Herausgeber
Schweizer Kunstverein
Neufrankengasse 4
CH-8004 Zürich
www.kunstverein.ch

Autor/innen dieser Ausgabe

Sabine Arlitt (SAR), Samuel Herzog (SM), Irene Müller (IM), Feli Schindler (FS), Kristin Schmidt (KS), Jens Emil Sennewald (JES), Jiajia Zhang (JZ)

ABONNEMENTE

Kunstbulletin Leserservice
Postfach, CH-4600 Olten
Telefon 0041 (0)41 329 22 29
aboservice@kunstbulletin.ch

PREISE

Kombi Abo Kunstbulletin und artlog.net
(10 Print-Ausgaben/Jahr plus E-Paper)
Für Kunstinteressierte: CHF 80/€ 53.90*
Für Institutionen (Agendaeintrag + E-Services):
CHF 145/€ 110*
Für Künstler/in, Professionals (+E-Services): CHF 86/€ 84.10*
*Auslandspreise zzgl. Porto

Kombi Abo reduziert:
Für Mitglieder SKV, SIK, visarte und SGBK/SSFA: CHF 70
Für Studierende: CHF 47/€ 35*
Mit Kulturlegi: CHF 40

ERSCHEINUNGSTERMINE

Ausgabe	Erscheinungsdatum	Anzeigenschluss
7-8 Juli/August	10.07.2020	11.06.2020
9 September	28.08.2020	29.07.2020
10 Oktober	25.09.2020	26.08.2020
11 November	30.10.2020	30.09.2020

Mediadaten (Inserate im Heft und online)
↗ www.artlog.net/media

Auflage

Druckauflage ca. 9 000 Exemplare
Abonnemente ca. 8 000 Exemplare
Direktvertrieb ca. 1 000 Exemplare (Buchhandel und Kiosk)

ANZEIGENVERWALTUNG

Claudio Moffa, Anzeigenleitung
Telefon 0041 (0)44 928 56 31
Sandra Verardo, Administration
Telefon 0041 (0)44 928 56 35
kunstbulletin@fachmedien.ch
FACHMEDIEN
Zürichsee Werbe AG
Laubisrütistrasse 44, CH-8712 Stäfa

ISSN 1013 – 69 40

Das falsche Bild



Uluru Road, Australien, 19.5.19. Foto: SH

Was für ein Glück! Was für ein freundlicher Zufall, der mich belohnt, wo er mich ja auch bestrafen könnte dafür, dass ich um die halbe Welt gereist bin, um hierher zu gelangen, zum Uluru, wie der Sehenswürdigkeitsname in der Sprache der Aborigines heisst. Das letzte Stück habe ich an Bord eines Busses zurückgelegt, der viel zu früh am Morgen von Alice Springs losfuhr, mit sechzig völlig verschlafenen Touristen an Bord.

450 km lang sass ich neben einem indischen Pärchen aus Mauritius, das «on honeymoon» durch Australien turtelte. Jetzt stehen sie neben mir auf der Coach Sunset Viewing Area. Er trinkt eine Cola, sie eine Cola Light. Die Abendsonne berührt in unserem Rücken schon fast den Wüstensand, taucht alles in ein rostiges Rot. Unsere Schatten werden länger, kriechen wie schwarze Schlangen vor uns durchs Gebüsch auf den Berg zu, Flanke an Flanke mit unseren Blicken. Und direkt über dem Felsplateau, in einem Himmel, der unten leicht milchig schimmert, weiter oben aber immer noch strahlend blau ist, sitzt einem Schönheitsfleck gleich der Mond. Vollmond, das stand nicht auf dem Programm. «A honey moon! How beautiful!», sage ich zu dem Pärchen und deute mit meinem Bierfläschchen freudig auf das Gestirn. Sie schauen mich an, als hätte ich etwas völlig Irrsinniges gesagt. Können sie ihn nicht sehen? Oder ist er meiner Fantasie entsprungen, wie die [REDACTED] den Halluzinationen von [REDACTED]? Ich zeige nochmal nach Osten: «Can you see?» Sie tauschen einen kurzen Blick aus, dann kommt er scheu etwas näher und flüstert: «Sorry, sir, but you are looking at the wrong thing!» *Samuel Herzog*

Samuel Herzog, freier Schreiber (Kunst & Kochen). herzog@hoio.org

Wo im Heft findet sich das im Text unkenntlich gemachte Kunstwerk? Mailen Sie uns bis zum 5.7. die Seitenzahl. Unter allen Einsendungen werden drei Preistragende ermittelt: raetsel@kunstbulletin.ch

kunstmuseum basel

Besuchen Sie uns online:

[kunstmuseumbasel.ch/
digitalmuseum](https://kunstmuseumbasel.ch/digitalmuseum)





**BARCELÓ
BASQUIAT
CLEMENTE
CONDO
SCHNABEL
WARHOL
COLLABORATIONS BY
BASQUIAT AND WARHOL**

GALERIE BRUNO BISCHOFBERGER
FOUNDED 1963

**WEISSENRAINSTRASSE 1 · 8708 MÄNNEDORF
TEL +41 44 250 77 77 · BRUNOBISCHOFBERGER.COM**